CYANEN

Agnes Franz

Digitalisiert von Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Cyanen,

gesammelt

von

Agnes Franz.

Zweites Bändchen.

Essen,
bei G. D. Bädeker.
1835.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

1. Vergehen aus Eitelkeit. 1
2. Der Vormund. 75
3. Die Heimathlosen, eine Novelle von Elise. . 150
4. Jugendliebe. 235

Digitized by Google

I.

Vergehen aus Eitelkeit.

Der Ball war beendet. Glühend an Wang' und Stirn von den Genüssen des Abends, und doch voll Langeweile im unbefriedigten Herzen, eilten Albert und Trauthold durch die mitternächtliche Stille ihrer einsamen Wohnung zu.

„Also wieder umsonst, du armer Siegwart!" lachte Albert, ins Zimmer tretend, indem er die glänzende Uniform abwarf, und, die nahliegende Guitarre ergreifend, sich nachlässig auf dem Sopha niederließ: „Also wieder umsonst! Mir däucht, das Glück ist mir holder als dir! Was ich erwarte, bleibt nie zurück, ja es erscheint mir wohl in doppelter, dreifacher Gestalt, meine kühnsten Wünsche überflügelnd!"

„„Prahler!"" drohte Trauthold, einen strafenden Blick auf den schönen, in schmeichelhaften Er-

Digitized by Google

innerungen schwelgenden Freund werfend: „„Ich möchte der ganzen Weiberwelt Haß schwören, daß sie dich also verzogen! — Aber bei Gott, ich neide dich nicht, um des Glückes willen, dessen du dich erfreuen darfst! Ich kenne sie Alle, mit deren Gunst du prahlst, und bin stolzer auf meinen Schmerz, als du es auf deine wohlfeilen Triumphe wohl sein dürftest!““ —

„Das klingt beinahe wie die Fabel von den sauern Trauben!“ entgegnete Albert, der Guitarre ein fröhliches Allegro entlockend, — lehnte darauf das reichgelockte Haupt wie nachdenkend zurück, und schlug endlich ein lautes unheimliches Gelächter auf. Unwillig wandte sich Trauthold von dem muthwilligen fast höhnischen Gesichte des Freundes ab, — schnell aber hatte dieser ihn mit seinem Arm umschlungen, und rief, ihn neben sich niederziehend: „Ich dachte mir nur, wie ich mich ausnehmen müßte mit einem solchen Märtyrergesicht, wie das ist, mit dem du jetzt, allem ritterlichen Anstand und fröhlicher Sitte zum Trotz, unter uns einherziehst, und das machte mich also lachen! Uebrigens, glaub' mir, mein Freund, habe ich herzliches Mitleid mit dir, und wünschte nichts mehr, als daß ich das harte Herz erweichen könnte, von dem du so lange vergebens ein Zeichen beglückender Liebe erwartest!“ —

Digitized by Google

Trauthold warf einen mißtrauischen Blick auf den ihn in rascher Zärtlichkeit umfangenden Jüngling. — „„Mein Trost““, sagte er, ihn ernst betrachtend, „„ist, daß Comtesse Erneſtine bis jetzt sich gegen den Kreis ihrer Verehrer gleich kalt und unempfindlich betragen hat. Es ist also kein persönlicher Haß, worüber ich mich beklagen darf, — ihre Abneigung gilt vielmehr dem ganzen Geschlecht und ist in ihrem Gemüth begründet, welches eine zu hohe, und darum falsche Richtung nahm, und in seiner stolzen ruhigen Klarheit sich selbst genügt.““

„Also Männerfeindin!“ lächelte Albert: „Das gäbe der Eroberung, die du zu machen gesonnen bist, in der That einen neuen, ganz eigenthümlichen Reiz! — Ich bitte dich, zeige mir so bald du kannst die seltsame Schöne! Etwas Wunderbares muß es allerdings um eine solche Erscheinung sein, — zauberische Anmuth, wie du sagst, — und kaltes Gemüth! — Also eine Diana im Kreis freundlichlächelnder Charitinnen!“ — „„Sprich, ich bitte dich““, unterbrach ihn Trauthold, „„lieber gar nicht mehr von der Sache! Dein Ton gefällt mir nicht, — und verletzt mich mit jedem Augenblick. Ich werde es bald bedauern, dir je mein Herz entdeckt zu haben. — Ein Glücklicher kann nie der Vertraute eines Unglücklichen sein, — und wer nie liebte, die Liebe nimmer verstehen!““ — „Liebe, und immer Lie-

be!“ seufzte Albert: „O ihr unglückseligen, in Irrthum und Schwärmerei befangenen Naturen! — Wüßtet ihr doch, wie es so viel bequemer ist, auf der freundlichen Oberfläche des Lebens zu bleiben, als absichtlich ihre finstern Tiefen zu suchen, in die kein Strahl der Freude dringt. — Komm, du meine süße Gefährtin, holde Laute, und plaudre mit mir! Deine Stimme hat wenigstens angenehme Abwechselung, und das hast du voraus vor den Schmerzenssöhnen der Leidenschaft.“ Also sprechend, schlug er einige kecke Accorde an, und sang ein Lied zum Lobe der Freiheit, mit munterer hellklingender Stimme, — daß die Wände in der mitternächtlichen Stunde wie unwillig wiederhallten, — und Trauthold dem wachsenden Gefühl des Mißbehagens zu entgehen, in sein Zimmer eilte, und in die Arme der Ruhe floh. —

Albert, Baron von Waldern, war der Sohn einer der angesehensten begütertsten Familien des Landes, und von dem Glück hoch begünstiget, indem es ihm nicht allein Talente und allen Glanz äußerer Schönheit, sondern auch die Mittel im reichsten Maaß in die Hand gab, erstere auszubilden, und somit die Aufmerksamkeit derer, die seine Gestalt beim ersten Erscheinen gewann, dauernder

Digitized by Google

zu fesseln, und ihm zum Liebling seiner Umgebungen zu machen. Von früher Jugend an, im Kreis der Frauen zu Hause, hatte er sich mit Leichtigkeit alle die Eigenschaften angeeignet, mit welchen der Mann sich freier und ungezwungener in der Sphäre feinerer Unterhaltung bewegt. Seine Sitten waren rein, seine Laune stets in den Schranken des Anstands geblieben, ein Vortheil, den er vor vielen seiner Kameraden voraus hatte, ob diese ihm gleich in Hinsicht des Charakters und solider Kenntnisse oft überragten. Von seiner Mutter vergöttert, von allen seinen weiblichen Bekannten geliebt, erschien ihm jeder Beweis freundlicher Gunst, als ein gerechter Tribut, den seine Vorzüge verdienten, und den er überall fordern zu können sich berechtiget glaubte. — Die Gleichgültigkeit, mit der er jede bindenden Fessel vermied, verbunden mit der feinen Artigkeit, die er ohne Ausnahme jeder Schönen erwies, machten den mit allem Glanz männlicher Schönheit prangenden Jüngling sehr bald zu dem gefährlichsten Gegenstand der Frauenwelt. Man stritt im Geheim um den Vorzug, den liebenswürdigsten aller Schmetterlinge zu fesseln, und nährte, indem man der eignen Eitelkeit opfern wollte, denselben Götzen in Alberts Seele, der bereits mit mächtigem Scepter dort thronte, und seinen Handlungen Gesetze schrieb. Unbekannt mit den Schwä-

Digitized by Google

chen der eignen Brust, bemerkte er es kaum, wie diese verderbliche Eigenschaft allmählig zur Leidenschaft in ihm emporwuchs, wie sie mit ihren üppigen Ranken jedes bessere Gefühl erstickte, und bald die gänzliche Herrschaft über seinen Charakter gewann. Sie war es, die ihm jetzt unter der Larve der Freundschaft gebot, die Bekanntschaft eines Wesens zu suchen, welches ihm nicht sowohl durch die Liebe des Freundes, als durch die stolze Kälte wichtig geworden war, mit dem es bisher dem Kreise der Männer gegenüber stand.

Ernestine, Comtesse Cyr, die einzige Tochter einer hochbejahrten Mutter, war ihm bis jetzt nur dem Namen nach bekannt. Er erinnerte sich der Auszeichnung, mit der man von ihr allgemein gesprochen hatte, und konnte nicht läugnen, schon oft Gelegenheit gesucht zu haben, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Der Cirkel, in dem er bisher gelebt, war aber von dem der Gräfin stets getrennt gewesen, und so hatte er nur durch Trauthold, der Ernestinen bisweilen bei einer seiner Bekannten gesehen, eine nähere Schilderung von ihr erhalten, die, wenn er auch die Hälfte ihres Glanzes auf Rechnung der Liebe setzen wollte, doch immer anziehend genug war, seine Neugier zu reizen, und ihm den Wunsch

Digitized by Google

einzuflößen, sein Glück bei der stolzen Schönen zu versuchen.

Die Fastnachtzeit hatte begönnen, und die damit verbundenen Vergnügungen boten das geräumigste Feld zu sonst vielleicht schwer zu gewinnenden Bekanntschaften dar. — Albert und Trauthold, nun durch gemeinsames Streben verbunden, versäumten keine Gelegenheit, sich der Familie der Gräfin Cyr mit Anstand zu nähern, und da der Erste, gewandt und geübt in jedem geselligen Talent, dem schüchtern liebenden Trauthold hülfreich zur Seite stand, so war den angesehenen jungen Männern bald der Weg in das Haus der Gräfin gebahnt, und beide in dem Cirkel ihrer Bekanntschaft aufs artigste aufgenommen.

Eben hatten diese, der ihnen gegebenen Erlaubniß zufolge, zum erstenmal den Saal betreten, in welchem die Gräfin, einer althergebrachten Sitte zufolge, wöchentlich einmal den Kreis ihrer Freunde um sich zu versammeln pflegte, als Trauthold verlegnes Erröthen seinem Begleiter verrieth, daß der Stern seines Lebens bereits in der Gesellschaft aufgegangen sei. Albert folgte der Richtung seiner Blicke, und wurde durch dieselbe auf eine Gestalt geleitet, an deren stolzen majestätischen Hal-

Digitized by Google

tung er wohl sogleich Erneſtinen erkannte, deren Aeußeres aber ſonſt keineswegs dem Bilde entſprach, das ihm ſein begeiſterter Freund und ſpäter ſeine Einbildungskraft von ihr entworfen hatte.

Ihr, wenn auch noch ſchönes Geſicht, gehörte keineswegs mehr der Jugend an, überdieß lag in ihren von finſtern Wimpern beſchatteten Augen ein ſo ernſter, faſt ſtrenger Ausdruck, daß Albert ſich auf das unangenehmſte in ſeinen Erwartungen getäuſcht fand, und faſt die Luſt verlor, einem Abentheuer nachzugehen, das in ſeinen Augen mit dem eingebildeten Reiz der Comteſſe, alles Intereſſe verloren hatte. —

Ein ſeltſames Ohngefähr ſchien indeß ſeine Aufmerkſamkeit faſt wider Willen auf dieſe Erſcheinung zurückzuleiten. Er wurde wiederholt durch einige ſeiner anweſenden Bekannten in die Unterhaltung verwickelt, woran auch Erneſtine Theil nahm, und ſo kam es, daß er ihrem Geiſt überall begegnete, und durch die ausgezeichnete Hochachtung, welche man jener überall erwies, zu gleicher Anerkennung genöthigt, zuletzt mit einem ſeltſamen Wohlgefallen in ihrer Nähe verweilte. Trauthold, deſſen Blicke mit ſtiller Verehrung an den beredten Lippen der Comteſſe hingen, während Albert, durch ihren Geiſt gehoben, ſeine geſelligen Talente in vollem Glanze entfaltete, — ſuchte von Zeit zu Zeit durch ein be-

Digitized by Google

scheidenes Wort den Wunsch kund zu geben, von ihr mit gleicher Theilnahme beachtet zu werden, doch schien ihn der Zufall weniger zu begünstigen als seinen Freund. Er wurde zu einem entfernten Cirkel berufen, und mußte zuletzt das Haus der Gräfin verlassen, ohne dem Ziel seiner Wünsche näher gerückt zu sein.

Trüb und verstimmt schritt er jetzt an Alberts Seite nach Hause, indeß jener mit satyrischem Lächeln, seinen Geschmack den solidesten unter der Sonne, ihn selbst aber den Bedauernswürdigsten unter allen Verliebten nannte, und ihm zu beweisen suchte, wie er doch eigentlich gar nichts besäße, als eine wunderbar mächtige Hoffnungsgabe und eine tüchtige Einbildungskraft.

Trauthold hörte ihm stillschweigend und traurig zu, und sagte zu sich selbst, indeß jener der zuvorkommenden Güte der Gräfin mit übermüthigen Worten gedachte. „„O du stilles, ernstes Bild in meiner Brust! Wie stehst du doch so viel höher und so ganz anders vor meiner Seele, als er dich gesehen! Und wie macht mich der Gedanke schon so glücklich, dich zu würdigen und zu verstehen, wenn du mich auch nicht erkannt hast, und immer noch fremd und schweigend an mir vorübergehst!

Digitized by Google

Es mochten wohl schon mehrere Monden vergangen sein, während welchen Albert und Trauthold das Haus der Gräfin wiederholt besucht hatten: als in dem Familienkreis derselben einst das Gespräch auf die beiden Freunde kam. Die anwesenden Damen vereinten sogleich ihre Stimmen zum Lobe des Barons, und statteten dieses um so verschwenderischer aus, je sichtlicher Erneſtine bemüht war, das bescheidene, anspruchlose Betragen Trautholds in das vortheilhafteste Licht zu stellen. Man suchte, da eine junge Fremde zugegen war, die nicht ohne Interesse dem Streit der beiden Partheien lauschte, nun das Bild beider so klar als möglich zu entwerfen. — Gestalt, Betragen, Charakter und Talente, Alles wurde mit Wärme geschildert und gegen einander verglichen, bis man endlich darin übereinkam, beide jungen Offiziers für die Krone des Regiments zu erklären. — „Sie werden sich selbst überzeugen, Fräulein Amalie", begann eine der anwesenden Damen zu der Fremden, „wie trotz der guten Eigenschaften, die wir dem biedern Trauthold einräumen, Baron Waldern dennoch mit Recht verdient, der Liebling der Damenwelt genannt zu sein! — — Seine angenehmen Sitten, seine joviale Laune machen ihn zu dem besten und unterhaltendsten Gesellschafter weit umher; er ist in jedem Hause gleich willkommen, von allen seinen Bekannten gleich

Digitized by Google

geliebt, denn er besitzt die große Kunst, überall zu gefallen.“ — „„Ueberall!““ fiel ihr Erneſtine ins Wort: „„Ja, ja, ganz Recht! Sehen Sie, liebe Amalie, das iſt eben der Grund, warum er mir nicht gefallen kann. Der Baron zeichnet ſich durch ſeine feine Bildung vor vielen ſeines Geſchlechts vortheilhaft aus: aber er iſt eitel, gefallſüchtig und inconſequent in der Wahl ſeines Umgangs, — mit einem Wort, ich erkenne ſeine geſelligen Verdienſte, aber ich mißtraue ſeinem Charakter!““ —

Erneſtinens Wangen hatten ſich, während ſie dieſe Worte gegen ihre Gewohnheit ſchnell und heftig ſprach, mit hohem Purpur übergoſſen. Sie hielt, von den muſternden Blicken einiger ihrer Freundinnen getroffen, einen Augenblick verlegen inne, dann fuhr ſie ruhiger fort: „„Man verweilt mit Recht am liebſten auf der Glanzſeite des Menſchen, lobt gern, was zu loben iſt, aber man ſollte, um ihn genau zu charakteriſiren, auch nicht deſſen Schattenſeite umgehen. Nur auf dieſe Art wird das Gemälde, das wir entworfen, ein wahres, und wir bewahren uns vor dem Vorwurf, partheiiſch geweſen zu ſein. Sie nannten vorhin den Baron den angenehmſten Geſellſchafter, und bemerkten, daß er in jedem Hauſe willkommen ſei; mißbraucht er aber nicht dieſe Freiheit auf Unkoſten Anderer? — Mich

Digitized by Google

dünkt, ich hätte von einer recht traurigen Begebenheit gehört, wozu die unüberlegte Handlungs-Weise des Barons Anlaß gegeben haben soll.““

„Sie meinen doch nicht das Unglück der Demoiselle W., Comteſſe?“ nahm eine der Anweſenden das Wort: „Ich bitte Sie, ſeien Sie nicht ungerecht! Baron Waldern hat, wie ich aus ſichern Quellen weiß, dem Mädchen auf keine Weiſe Anlaß gegeben, Hoffnungen zu nähren, die ſich mit ihrer Lage nicht vertrugen. Sie war Braut, das wußte er, und ſo konnte er wohl deſto unbefangener die Geſellſchaft dieſer geiſtreichen Familie aufſuchen, die ihm überdies von ſeinen Eltern empfohlen war. — Wer konnte glauben, daß ein Mädchen von Charakter ſich auf eine ſo wankelmüthige Weiſe bezeigen, und eine ſo ungerechte als thörichte Neigung für den neuen Freund ihres Hauſes faſſen würde.“

„„Aber es geſchah!““ nahm Erneſtine das Wort: „„Sie löſ'te, von ſchmeichelhaften Hoffnungen irre geführt, das frühere Band, und verlor mit dem wahren Verehrer zugleich den eingebildeten, deſſen gefährliches Spiel ihr vielleicht erſt jetzt klar wurde, oder, was noch ſchlimmer wäre, mit dem Geſtändniß ihrer pflichtwidrigen Neigung am Ende war. — Sie ſoll nun tiefſinnig ſein, — die Aeltern reiſen mit ihr von Bad zu Bad, — Waldern aber ſchwärmt mit unbefangener Heiterkeit von Ver-

Digitized by Google

gnügen zu Vergnügen, — und bedauert, so oft man jenes Vorfalls gedenkt, mit frevelndem Gleichmuth den Verlust eines so angenehmen als belehrenden Umgangs.""

„Wenn dies Wahrheit ist", entgegnete die Fremde, „so wären die glänzenden Eigenschaften und sonstigen Tugenden des Barons nur eine furchtbare Waffe mehr, um diesen Mann zu dem gefährlichsten Feind unsers Geschlechts zu machen. — Ich bitte Sie, Comtesse, nehmen Sie ihr Wort zurück! Es thut mir weh, die Bewunderung zu bereuen, welche ich bereits mit den Uebrigen zu theilen begann."

Ernestine, welche am Fenster saß, wollte antworten, — als sie, zufällig einen Blick auf die Straße werfend, hoch erröthete, und dann mit seltsamer Hast aufstand, um eine entfernte Arbeit herbeizuholen. —

„Baron Waldern!" rief ein neugieriges Mädchen, welches dem Blick Ernestinens gefolgt war. — Die Fremde verließ schnell ihren Platz, um den Gegenstand der verschiedenartigsten Meinungen mit Augen zu sehen. — Der gewandte Reiter hatte sich so eben vom Pferde geschwungen, und schien sich durch sein persönliches Erscheinen selbst rechtfertigen zu wollen, denn er eilte geradenwegs auf das Haus der Gräfin zu.

Digitized by Google

Das Hin- und Wiederflüstern der Damen wurde durch die glänzende Gestalt des Eintretenden sogleich unterbrochen. Mit edlem Anstand wandte sich Waldern zu der alten Gräfin, indem er seinen Besuch mit einem vor Kurzem erhaltenen Auftrage entschuldigte. Die Gräfin erkannte auf dem Briefe, welchen ihr der Baron überreichte, die Hand einer Jugendfreundin, und empfing mit großem Interesse jede Kunde, welche Waldern von derselben zu bringen kam. — Das Schreiben selbst war voll von dem Lobe des Barons, und schien denselben der Gräfin auf das Angelegentlichste empfehlen zu wollen. Waldern mußte dort auf das achtungsvollste von der Familie der Gräfin gesprochen haben, der Brief handelte soviel von Mutterglück, und sprach eine so innige Theilnahme an den Freuden der Entfernten aus, daß die Gräfin fast verlegen wurde im Gefühl der Dankbarkeit, zu welcher sie sich ins geheim durch die Artigkeit des Barons verpflichtet fühlte.

Waldern wurde sogleich dem Kreise der Gesellschaft einverleibt. Seine lebendige Laune, sein Witz, seine Erzählungen erweckten sogleich den Geist der Gesellschaft. Man sah, er war gewohnt, sich in Damenzirkeln zu bewegen; er ging mit Leichtigkeit in jedes Thema weiblicher Unterhaltung ein, schmückte das Unbedeutendste mit Reiz und Anmuth, ver-

Digitized by Google

wickelte sich muthwillig in geistige Fehden, und suchte sie immer zu Ehren seiner Gegnerin zu lösen, — kurz, erfreute, ermuthigte, und gewann wie immer die Herzen seiner Zuhörerinnen. Erneſtine allein behauptete wie immer die ernſte Stimmung, die man ſeit früher Jugend an ihr gewohnt war; ſie nahm, das ſah man an dem Ausdruck ihrer Augen, ihrer Mienen, an jedem gehaltvollern Geſpräch Theil, aber ſie vermied es, ſich in Wortſtreitigkeiten einzulaſſen, wohl wiſſend, welche Gewandtheit der Baron in dieſer Hinſicht beſaß. — Sie frug in einer Zwiſchenpauſe theilnehmend nach Trauthold, und erfuhr, wie dieſer auf mehrere Monate Urlaub genommen, und zu ſeinen entfernten Anverwandten gereiſ't ſei. Waldern ergoß ſich fortan in das enthuſiaſtiſchſte Lob ſeines Freundes, rühmte ſeine Vorzüge, und entfaltete ſo viel Wärme und Liebe für denſelben, daß Erneſtinens Geſicht ſich immer verſöhnter und heiterer ihm zuwandte, wie es ſtets geſchah, wenn ſie dem Gemüth begegnete, oder etwas zum Lobe der Menſchheit oder von edlen Gedanken und Handlungen erzählen hörte. — Waldern, der das zarte Morgenroth höheren Empfindens wohl auf Erneſtinens Wangen zu deuten verſtand, fuhr nunmehr fort, die neu eingeſchlagene Bahn mit Eifer zu verfolgen. Die Seele herrſchte nun im Kreiſe der Geſellſchaft, wie zuvor der Geiſt,

Digitized by Google

und dieſe war es, die nunmehr auch Erneſtinens Lippen entſiegelte, und ſie mit Wärme den Erzählenden anſchloß. Manches edle Beiſpiel der Treue, der Freundſchaft, der Aufopferung wurde angeführt; man erwärmte ſich gegenſeitig durch den Austauſch derſelben, und gelangte zuletzt zu einer Stimmung, wie ſie nur in dem hochgeiſtigen Verein edler Menſchen ſo rein und beſeligend zu finden iſt. —

Den Genuß dieſes Abends zu erhöhen, ließ die freundliche Muſe der Tonkunſt ſich hernieder, denſelben zu bekränzen. Waldern's Talent war zu bekannt, als daß man nicht vor Allem um ſeine Theilnahme an den beginnenden muſikaliſchen Vorträgen gebeten hätte. Heimlich vergnügt, auch hierin ſeine Meiſterſchaft an den Tag legen zu können, ergriff er die ihm dargebotene Laute, die Geſellſchaft mit dem Wohllaut ſeiner Stimme überraſchend, — und rührte durch das Gefühl, welches er in ſeinen Vortrag zu legen wußte, in demſelben Maaße, wie er zuvor durch ſeine heitern Mittheilungen ergötzt hatte. — Noch war Erneſtinens Talent zum Geſang dem Baron unbekannt, heute wurde es ihm zum erſtenmale verrathen, indem die alte Gräfin einen Wechſelgeſang vorſchlug, und ihn aufforderte, ihre Tochter zu begleiten. — Erneſtine bemühte ſich, ſich für heute zu entſchuldigen, deſto eifriger aber bat Waldern um das Vergnügen, ihren Geſang ins

Digitized by Google

Künftige leiten zu dürfen. — Man schied hierauf von einander. Waldern mit heiterer Selbstzufriedenheit, — die Gesellschaft voll gerechter Anerkennung seiner Verdienste, Ernestine allein mit einem von heimlichen Widersprüchen und seltsamer Unruhe gepeinigten Herzen.

Ein heiterer Apriltag hatte kurz darauf die Comtesse mit Amalien zu einem Spaziergang in den fürstlichen Park gelockt. Es war dieses die junge Fremde, die sich seit kurzem, da sie gänzlich verwaist war, in den Schutz der Gräfin begeben hatte, und nun, von der milden Güte Ernestinens erwärmt, dankbar und liebend an ihrem Herzen emporblühte. Obgleich viel jünger als diese, gab ihr schon früh in der Schule ernster Erfahrungen gereifter Geist, ihr demungeachtet Ansprüche auf das Vertrauen der Comtesse, und da diese noch nie das Glück genossen hatte, einem mit ihr rein harmonirenden Wesen zu begegnen, so lebte ihr Gemüth an dem Busen der liebevollen Freundin langsam aus der Erstarrung auf, in welche es der Umgang mit ihr oft ganz entgegenstrebenden Naturen, und Leiden mancher Art gesenkt hatten.

Hand in Hand wandelten die beiden Freundinnen durch die allmählig aufkeimende sich jugendlich

Digitized by Google

regende Schöpfung. Ringsumher arbeitete sich das Leben aus dem langen Todesschlaf empor; Quellen murmelten, von dem eisigen Gewand befreit, fröhligschwätzend zu ihren Füßen dahin; muntere Vöglein strichen zwitschernd durch die knospenreichen Aeste der Laubgänge, und dazwischen wehten warme schmeichelnde Lüfte so hold und kosend, als wollten sie sich mit den übrigen Stimmen besprechen, Leben und Liebe wieder einzuführen in Thal und Flur.

O wer kennt nicht die süße Zeit des Ahnens und Sehnens, wo jede Stimme der Brust zu der Verkündigerin einer neuen Hoffnung wird, und Schmerz und Wonne sich in einer Thräne begegnen, und Himmel und Erde in einem Gefühl? Auch Erneſtine empfand den Gruß jener seligen Wehmuth in tiefer Seele, — aber wie die höheren Freuden und Schmerzen die Lippe des tiefer fühlenden Menschen nur noch stummer, sein Herz noch verschwiegener machen: so schritt auch sie jetzt wortlos, aber desto inniger lebend, an der Seite der heiter lächelnden Freundin dahin. — Oft verweilte Amaliens Blick mit stiller, inniger Theilnahme auf dem schönen ernsten Antlitz Erneſtinens, das bald zur Sonne gekehrt, einen seelenvollen Hymnus zu denken schien, bald in sinniger Betrachtung vertieft, sich demüthig, fast trauernd zu Boden kehrte. — Selten waren die Augenblicke, wo sich in diesen

Digitized by Google

ruhigen, sich stets gleichbleibenden Zügen, ein lebhafteres Gefühl verrieth; desto mehr aber rührte die augenblickliche Hingebung dieses, von Natur starken und stolzen Gemüthes, zu sanfterer weicher Empfindung, wie es wohl immer der Fall ist, wenn das Gefühl den Sieg über die vorherrschenden Eigenschaften des Charakters davon trägt.

Beide hatten jetzt einen Hügel bestiegen, von welchem man eine zauberische Aussicht ins Thal genoß. Eine hier befindliche Ruhebank lud sie ein. Amalie zog ein Buch hervor, und frug mit einem schüchternen Blick um die Genehmigung der Freundin. Ernestine ließ sich an ihrer Seite nieder, und nachdem sie das Buch flüchtig durchblättert hatte, gab sie es Amalien mit den Worten zurück: „Ich habe es immer vermieden, den Gefühlen Worte zu geben, die in diesen heiligen Auferstehungstagen in mir emporsteigen; in diesen Gedichten würde ich vielleicht den Schlüssel zu dem stillen Geheimniß meines Herzens finden: aber ich scheue es, ihn zu berühren! Laß darum lieber das Lesen, Geliebte! Feiere mit mir lieber recht still und fromm diese festlichen Augenblicke des innern Lebens!"

„„Ich weiß nicht, was du scheuen darfst!"" antwortete Amalie, kindlichfroh zu ihr emporblickend: „„Jede Kraft, die Gott in die Brust des Menschen gelegt hat, darf frei und froh in das Leben hinaus-

Digitized by Google

blühen, und jedes Befreien und Hellerwerden der innern Welt darf jedem Guten wohl gewiß mehr Freude versprechen als Schmerzen!""

„Nicht immer, Geliebte!" entgegnete Erneſtine ſehr ernſt: „das Leben in uns iſt ſo warm und mild, und das da draußen oft ſo rauh, daher erſterben die zarten Keime des Gefühls nur um ſo leichter, je länger ſie in der ſtillen Heimath verſchloſſen bleiben!" —

Amalie warf einen Blick auf Erneſtinen. Sie hatte dieſe Worte mit Bedeutung geſprochen, und ſenkte jetzt das Haupt nachdenkend auf ihre Bruſt. Erneſtine war, das wußte ſie, über die Jahre der erſten Jugend hinaus, ſie hatte, was jene ihr ſelbſt vertraut, trotz der Huldigungen, die ihrem Geiſt, ihrem Verſtand überall gebracht wurden, noch nie wahrhaft geliebt, und nährte, an eine unabhängige, ſorgenfreie Lage, und manche ihr liebgewordene Beſchäftigung gewöhnt, eben ſo wenig den Wunſch, in der Folge ihr Leben anders geſtaltet zu ſehen. Deſto mehr befremdete ſie der wehmüthige Sinn ihrer Worte, welcher nur zu deutlich bewies, wie ſie wohl Empfänglichkeit für ein Glück beſaß, das ſie bisher mit ſtolzer Gleichgültigkeit verläugnet hatte, es aber im Kreiſe des Lebens zu begegnen ſcheute. — „„Erneſtine!"" ſagte ſie mit der leiſen Stimme ſchonender Milde: „„Ich glaube dich ver-

Digitized by Google

ſtanden zu haben! Lange haſt du mir dein Herz verborgen, aber ich bin zu froh über meine Entdeckung, als daß ich dir zürnen könnte, — du liebſt!“ Erneſtine richtete ſich, von dem Klange dieſes Wortes berührt, ſtolz empor, und entgegnete: „Ich bitte dich, mißverſtehe mich nicht, Amalie! Das Gefühl, welches du meinſt, muß mir ſtets fremd bleiben. Seit früher Jugend an ſchien mir die Liebe kein glücklicher Stern, und ich entging nur mühſam dem Schmerz, indem ich mich vor ſeinem Einfluß zu bewahren ſuchte. Die Natur hat mein Gemüth reich, aber unendlich zart beſaitet. Derſelbe Moment, der es in ſeinen tiefſten Accorden erbeben heißt, könnte es zugleich auf immer zerſtören! Ich ahnete dies, ja ich möchte wohl ſagen, ich ſah dies ſtets mit Gewißheit voraus, und deshalb faßte mich ſtets die Furcht, wenn ich dies Wort in Bezug auf mich ausſprechen hörte, als würde ich durch daſſelbe an irgend ein ungeheueres Unglück gemahnt. Ich zittere vor den Leiden, deren ich durch ſie fähig werden könnte, und gab, um dieſen zu entgehen, lieber die Freuden auf, weil der Zuſtand, in dem ſich mein Gemüth bisher befand, wenigſtens ein friedlicher war, und ich das Leben in und außer mir in harmoniſchem Einklange fand, worinnen doch hauptſächlich das Glück beſteht.“

Digitized by Google

„„Warum aber, meine Freundin, malst du dir die Liebe so finster und unglückverkündend?““ frug Amalie: „„Ist sie nicht Tausenden ein Freude und Segen spendender Engel? Und dürfte sie dir nicht gerade reichere Kränze bieten, als uns Allen, bei der Tiefe deines Gefühls und deinem schönen edlen Charakter?““

„Diese Tiefe ist weder für mich noch für Andere eine heilbringende!“ entgegnete Ernestine: „Wo ist ein Männerherz, das sie würdigte? Nein, Amalie! es ist und bleibt mir ewig klar, daß meine Liebe auf Erden keine Heimath findet, und die stille Gluth meiner Empfindung allein dem Himmel gehört!“

Mit Schmerz sah Amalie durch dieses Wort Ernestinens ein früheres Gerücht unterstützt, welches sie von dem Wunsch derselben unterrichtet hatte, ihre späteren Jahre in einem Fräuleinstift, mit dessen Abtissin sie verwandt war, zu beschließen. —

Sie dachte sich die schöne Gestalt auf immer von den Freuden des Lebens geschieden, — das stolze und dennoch so warm fühlende Herz, einer glanz- und gehaltlosen Einsamkeit hingegeben, und beschloß in ihrem Sinn, alles aufzubieten, um die von Stolz und Schwärmerei irrgeleitete Freundin auf den Weg einer freudigern Bestimmung zurückzuführen, und sie mit erhöhtem Vertrauen an die

Digitized by Google

Brust des Lebens und der Liebe zu betten. — Stillhoffend blickte die Lebensfrohe in die hellschimmernde Ferne hinaus; ihr war, als würde ihr von den Geistern des Frühlings ein fröhliches Willkommen gebracht, als solle sie fortan ihre schöne Bestimmung theilen, Leben zu wecken aus der schlummernden Tiefe, und Rosenkronen zu winden für die in Ahnungsträumen befangene Geliebte.

Als Beide nach Hause kamen, fanden sie sich bereits von dem Kreis mehrerer Freunde erwartet. Baron Waldern, den sie ebenfalls unter der Versammlung erblickten, trat mit fröhlicher Eile der Comtesse entgegen, und erinnerte sie an das ihm gegebene Versprechen, bei der nächsten Zusammenkunft die Gesellschaft mit ihrem musikalischen Talente zu erfreuen. Aller Stimmen vereinigten sich mit der Seinen, man trug Lichter und Stühle zu dem geöffneten Instrument, gruppirte sich um dasselbe in stiller Erwartung, und hoffte im Verein zweier so ausgezeichneter Stimmen auf einen seltenen Genuß. Man hatte zufällig die Scene aus der Vestalin gewählt, wo Licinius zum Altar der Vesta dringt, um Julia von dem Dienste der Göttin zu befreien, und für seine Wünsche zu gewinnen.

Digitized by Google

Erneſtinens majeſtätiſcher Anſtand, — das zarte, weiße, die ſchlanken Formen ihres Körpers ſtreng verhüllende Gewand, erinnerte in der That an eine dem Dienſte der Veſta geweihete Jungfrau; dabei thronte eine ſo ungewöhnliche Hoheit auf ihrer Stirn, in ihren Blicken ein ſo tiefer Ernſt, daß der Baron faſt demüthig den Platz an ihrer Seite einnahm, und nicht ohne Schüchternheit den Geſang begann. Der Wohllaut ſeiner Stimme wurde heute durch die Bemühung, in dieſer Zuſammenſtellung zu gefallen, noch gehoben; das Recitativ gelang trefflich; ſein Vortrag wurde, von der gewaltigen Begleitung gehoben, immer freier und kühner, — bis Erneſtinens Stimme mit den Worten: „Zurück, zurück vom heiligen Altare!“ überraſchend dazwiſchen klang. Es lag etwas Finſterdrohendes, Tiefergreifendes in dem Ausdruck, den ſie dieſen Worten gab. Es war der heilige Zorn der beleidigten Veſtalin, der aus ihren Augen flammte; das, was ſie ausſprach, war mehr die Eingebung des eigenen Gefühls, als das Werk künſtlichen Studiums. — Mit beſorgtem Blick ſah Amalie die innere Bewegung der Freundin, ein Gedanke flog ahnend durch ihre Seele, mit erhöheter Aufmerkſamkeit hing ſie fortan an den Mienen, den begeiſterten Blicken der Sängerin.

Digitized by Google

Die von zornigem Ernst zu sanfter Weichheit übergehende Musik schien bald auch ein milderes Echo in Ernestinens Busen zu erwecken. Noch ehe sie sang, heiterte sich ihre Stirn' freundlicher auf; sie schien mit innerem Vergnügen der schönen Stimme des Barons zu lauschen, welchen der Charakter des Stückes immer schmeichelndere Töne entlockte. Als sie aber das Erwachen der Liebe, in den Worten staunender Ueberraschung aussprach, da war es, als höbe sie schüchtern den Schleier von dem eigenen Herzen, Stolz und Zärtlichkeit wetteiferten in Blick und Ton, leise erst, dann immer begeisterter stimmte sie in den Jubel beglückter Liebe ein, bis endlich das Stück schloß, und dem geist- und gefühlvollen Vortrag beider Sänger ein lautes Bravo ertönte.

Der Baron, überrascht von der seltenen Kunstfertigkeit der Comtesse, eilte sein Entzücken, wie seinen Dank gegen dieselbe auszusprechen. Beide vereinten sich nun im Gespräch über mehrere dieser Kunst verwandte Gegenstände, und schienen von gleichem Antheil belebt, ihre gegenseitige Aufmerksamkeit nur auf sich allein zu beschränken.

Mit stiller Freudigkeit bemerkte Amalie die beginnende Zuneigung zweier gleich ausgezeichneten Wesen, und ob sie sich gleich an das früher ausgesprochene strenge Urtheil Ernestinens über Waldern

Digitized by Google

erinnerte, so sah sie in diesem Abläugnen seiner Verdienste nur noch das ängstliche Bemühen der Stolzen, sich vor einer Neigung zu bewahren, die vielleicht schon damals im Entstehen war, und zog aus Tadel und Lob zugleich die heitersten Hoffnungen für die Zukunft ihrer Freundin.

Ein mit jedem Tage wachsendes Interesse schien seit diesem Abend den Baron in das Haus der Gräfin zu führen. Mit erfinderischem Sinn haschte er einen Vorwand um den andern, seine häufigen Besuche zu entschuldigen, bis man endlich, an den liebenswürdigen Gast gewöhnt, das Auffallende seines öfteren Erscheinens weniger beachtete, und ihn, von seinen geistigen und sittlichen Vorzügen bestochen, fast täglich mit gleicher Freude willkommen hieß. Ernestinens Leben gewann durch den Reiz einer Unterhaltung, wie sie ihn noch nie in ihrer einfachen Stille gekannt, wie durch die abwechselnden Genüsse, welche ihr die Talente des Barons gewährten, einen neuen wunderbaren Zauber. Noch nie hatte sie im Kreis der Männerwelt einem Wesen begegnet, welches, ohne den Wunsch nach ihrem Besitz auszusprechen, durch uneigennützige, nur ihren geistigen Vorzügen dargebrachte Huldigungen, ihren Beifall zu gewinnen, bemüht gewesen wäre. — Hier fand sie das, wonach sich lang im Geheimen ihr Herz gesehnt, — und wie

Digitized by Google

sich sonst ihr Gefühl, von vorschnellem Annähern unangenehm berührt, und plötzlich erkältet, stolz und streng zurückzog: begann es hier, in gänzlicher Freiheit gelassen, zum erstenmal warm und innig emporzublühen, bereit, bei dem ersten belebenden Sonnenstrahl seine volle Kraft zu entwickeln. Noch widersprachen die schüchternen Lippen den leisen Anspielungen der zärtlichen Freundin, noch gestand keines ihrer Worte dem Baron die Vorzüge zu, die ihre Familie ihm längst eingeräumt hatte, — aber tief im Herzen erhob sich ein Vertheidiger nach dem Andern für ihn, welchen sie von Tag zu Tag lieber Glauben schenkte, — und so oft im Stillen mit zärtlicher Reue für die Härte büßte, die ihr stolzes Gemüth, seine wahre Gestalt zu verbergen, noch immer zur Schau trug.

Indeß das Geheimniß der Liebe von ihr selbst kaum verstanden, streng und heilig in Ernestinens Busen verschlossen lag, — begann die Welt, — die Gegenwart des Barons in den öffentlichen Cirkeln vermissend, sich mit Vermuthungen und Gerüchten zu tragen, die den Stoff zu den mannichfaltigsten Bemerkungen und Gesprächen gab. Man wußte von den häufigen Besuchen des Barons im Hause der Gräfin, hörte ihn selbst bei kleinen

Digitized by Google

Neckereien, sich mit den häufigen Einladungen derselben entschuldigen, und begann bereits das strenge Urtheil über die scheinbare Unempfindlichkeit der Comtesse zurückzunehmen, und ein hier beginnendes Verhältniß zu ahnen. Die Theilnahme Erneſtinens an manchem öffentlichen Vergnügen, ihr sichtlich erhöhter Lebensmuth, alles schien auf eine Verwandlung ihres Charakters zu deuten; sie war milder, freundlicher, wohlwollender gegen jedermann, und gewann durch das stille, ihr vielleicht selbst noch dunkle Bestreben, ein Herz zu gewinnen, die Aufmerksamkeit Aller für sich.

Zu dieser Zeit kehrte Trauthold zurück. Das Absterben eines reichen Verwandten, welches seine Reise veranlaßte, hatte ihn in den Besitz bedeutender Güter und ihn somit in die Lage versetzt, Blick und Wunsch ohne Scheu zu der erheben zu können, die er schon längst stillfeiernd im Herzen trug! — Mit Bestürzung vernahm er die Kunde, sein Freund bemühe sich um die Gunst der Comtesse, und werde von dieser sichtlich vorgezogen, — doch siegte die alte Zuversicht auf das Bessere im Menschen gar bald über das schnell aufloderude Mißtrauen in seinem Herzen, — mit eilenden Schritten flog er zu dem Baron, um sich selbst von dem wahren Grund seines seltsamen Betragens zu unterrichten.

Digitized by Google

„Ich weiß nicht, wie du bist!“ entgegnete der Baron, als jener ihn mit eifrigen Worten beschworen hatte, ihm über sein Verhältniß zu Ernestinen, über seine Ansichten über deren Charakter, und was er für seine Wünsche zu hoffen oder zu fürchten habe, den redlichsten Aufschluß zu ertheilen, und endlich von dem Uebermuth, der hier und da aus des Begünstigten Reden hervorleuchtete, gereizt, in leidenschaftliche Vorwürfe ausbrach: „Ich weiß nicht wie du bist, daß du mich wegen der Gunst eines Zufalls zur Rede stellen willst, welche eben so leicht einem Andern zu Theil werden konnte, der weniger dein Freund war, als ich! — Sei versichert, daß ich keinesweges deinen Wünschen im Wege stehe! Ich denke weder an Liebe, viel weniger an eine Heirath. — Daß es mich interessirte, eine Dame, die als Männerfeindin bekannt war, näher kennen zu lernen, darf dich keinesweges wundern! Das Seltene reizte mich stets! Jetzt glaub ich dir mit mehr Sicherheit Glück versprechen zu können, denn ihr Herz ist keinesweges so hart, als man glaubte.“ —

Die muntere Laune, mit der jetzt der Baron mehrere Charakterzüge Ernestinens entfaltete, die Gewandtheit desselben, an diese die leisen Hoffnungen Trautholds aufs Neue zu knüpfen, beruhigte allmählig den in ernsten Besorgnissen befangenen

Digitized by Google

Jüngling. Er tadelte sich zuletzt ins Geheim über seine zornige Aufwallung, wie ja ein gutes Herz stets bereit ist, lieber sich selbst als Andere anzuklagen, und verließ endlich das Haus des Barons nicht ohne den Glauben an dessen Rechtlichkeit aufs neue befestigt, — und seine schwankende Zuversicht durch dessen Freundschaftsversicherungen gestärkt zu haben.

Derselbe Abend, an welchem Trauthold bei Waldern verweilte, hatte Erneſtine und ihre Freundin auf den Altan des Hauses gelockt, von wo aus sie den Anblick der belebten Straße, und in entfernterer Perspektive die Aussicht auf die reizende Abendlandschaft genossen. Das sanfte Wehen der Luft, das reine Himmelsgewölbe, alles sprach so innig von Frieden und Heiterkeit, daß Amalie, ergriffen von der milden Lieblichkeit dieser Stunde, das lockige Haupt schmeichelnd an den Busen ihrer Freundin lehnte, und leise sprach: „Wie so schön ist doch das Wiederkehren der Ruhe nach den lauten Bewegungen des Lebens! Wie reizend der Einklang des Gemüthes, mit dem Frieden der Natur und des Himmels!“ — „„O du glückliches, glückliches Herz!““ seufzte Erneſtine, Amaliens Haupt sanft wegdrängend von dem hochschlagenden Herzen:

Digitized by Google

— „„Möge nichts die Harmonie deines innern Friedens unterbrechen! — Die Ruhe der Seele hängt oft an so zarten Fäden, daß ein einziger Mißgriff in dies wunderbare Gewebe, es auf immer verwirren, und unsere Seele mit Dämmerung umhüllen kann. — Doch was klage ich““, setzte sie leiser hinzu, „„bin ich nicht auch glücklich, wenn auch nicht so ruhig wie du?““ —

Amalie verstand das stille Geständniß der Liebenden, und umschlang in sprachloser Wonne die Freundin. — Aber wie über sich selbst erschreckend, daß sie sich also verrathen, richtete sich Erneſtine schnell empor und sprach: „„Ich bin wohl bisweilen eine recht seltsame Thörin, Geliebte! Ich träume, und vergesse dabei das Leben, wie es sich wirklich verhält, — ich setze den Fuß auf die unsichere Welle, und freue mich des trügerischen Spiels, vergessend, daß unter ihr die Tiefe schwindelnd mich angähnt!““ —

„Aber willst du dir und deinem Geschick denn ewig mißtrauen, Geliebte?“ frug Amalie mit zärtlichem Vorwurf. „Sprich es doch aus, daß du liebst und geliebt wirst! — Was fehlt dem Verhältniß, das sich unter den Augen der Deinen so wahr und schön gebildet, — denn noch Anderes, als der Name, der ihm gebührt, um Alle glücklich zu machen!“ — „„O still““, bat Erneſtine: „„wer

Digitized by Google

ſagt, daß ich liebe? Mißverſtehe nicht, was ich geſagt! Ein Jeder hat wohl Stunden der Unruhe und ſeltſamer Ahnung! Aber noch bin ich Herr meiner ſelbſt, und keiner Leidenſchaft unterthan!""

„Grauſame!" entgegnete Amalie: „Du willſt, daß ich verſchweige, was meine ganze Seele beſchäftigt! Um dir ein Erröthen, und deinem ſtolzen Herzen das Bekenntniß der Wahrheit zu erſparen, verlangſt du von mir, ich ſolle blind ſein für die angenehmen Entdeckungen, die jeder Tag mir bringt? — Oder darfſt du es wagen, das Betragen des Barons auf eine andere Weiſe auszulegen, da er dir bereits die unzweideutigſten Beweiſe ſeiner treueſten Ergebenheit und Anhänglichkeit gegeben hat?" — Erneſtine ſchlug nachdenkend das ſchöne Auge empor und erwiederte: „„Ich kann es nicht läugnen, es würde mir ſchwer fallen, den Glauben an ihn, der ſo mühſam in meinem Herzen Wurzel ſchlug, aufgeben zu müſſen, — ob ich gleich mir ſelbſt nicht deutlich ſagen kann, was mich zu dieſem Glauben berechtigt. — Der Reiz der Neuheit lehrte ihn meinen Umgang ſuchen, mit ihm ſtirbt auch vielleicht das Intereſſe dahin, welches er bis jetzt noch darin fand. Er meint mich zu lieben, und täuſcht ſich ſelbſt, um mich zuletzt noch bitterer zu täuſchen! — Charaktere wie dieſer vertragen ſich ſelten mit tieferm Gefühl, — und be-

Digitized by Google

kommen stets ihre Rückfälle, auch wenn sie die Bahn leichtsinniger Freuden verließen!""

„Daher", entgegnete Amalie: „ist es so schön, ihr Streben, was an sich schon so edel und ehrenvoll ist, zu ermuthigen und zu unterstützen. Spricht nicht des Barons gänzliche Zurückgezogenheit von den rauschenden Genüssen des Lebens, sein Ueberdruß daran, seine Erkenntniß des Bessern, seine Sehnsucht nach wahren höheren Freuden aus? — Dies Erwachen der edlern Natur, dies stille Verlangen nach tugendhaftem Glück, wie könnt' es sich schöner in der Brust des Mannes verkünden, als in der Liebe zu einem Gegenstande, dessen Reiz die Tugend, dessen Verdienste die Wahrheit seiner Gesinnungen ist? — Welches Interesse vermöchte ihn, bei seiner unbeschränkten Wahl, gelieht von den Reizendsten unsers Geschlechts, an dich zu fesseln, wenn es nicht die Ahnung deines geistigen Werthes, deines festen Charakters ist, dessen Beistandes er vielleicht vor Allen bei der neuen Richtung seines Gemüthes bedarf. — Welch' ein schöner Triumph, die Seele eines durch Leidenschaft und Beispiel verblendeten Mannes aufs Neue für das Bessere und Heiligere gewonnen zu haben! Nicht die Huldigungen der Sinne, nicht die des Verstandes, reichen an die des erwachten Gemüthes! — Glückliche Erneſtine, und du wolltest dein Glück dir verschwe-

Digitized by Google

gen? Den Sieg nicht verfolgen, den rühmlichsten, der einem weiblichen Herzen zu Theil werden kann?"

Ein Geräusch auf der Straße unterbrach das Gespräch. — Eben kam der Baron von einem Spazierritt nach Hause. Das schlanke Pferd, das ihn trug, bäumte sich in wildem Uebermuth, als der Reiter es anhielt, die Damen auf dem Balkon zu begrüßen. — Mühsam hielt sich der Baron auf dem sich wild emporwerfenden Pferde, — furchtsam und ängstlich winkten ihm die Freundinnen zu, — plötzlich aber sprengte er eine seitwärts herablaufende Straße hinab, an deren Ende ein Strom schäumte, in wenig Augenblicken war er aus dem Gesichtskreis der Damen verschwunden. — Ohne Regung starrte Ernestine ihm nach, — die Blässe ihres Gesichts zeigte nur zu deutlich die Angst ihrer Seele. — Aber sie schwieg, und drückte nur krampfhaft die Hand aufs Herz, als wollte sie es zur Ruhe verweisen; dann ergriff sie schnell den Arm der Freundin, und eilte zur Mutter hinab.

Kein Moment entscheidet deutlicher über unser Gefühl, als wenn wir das Wesen, das uns theuer zu werden begann, in Gefahr erblicken. Die Idee des Verlustes und das damit verbundene Entsetzen,

Digitized by Google

wird dann der Maßstab seines Werthes für uns, weil jeder Schmerz, und erschiene er nur als Traum oder Ahnung, viel deutlicher die Tiefe unsrer Seele entschleiert, als der reichste Augenblick des Genusses oder der Freude. Dieser bleibt mit seinen Andeutungen, Bildern und Zeichen, stets auf der Oberfläche unsers Wesens stehen, jener aber durchdringt unser geheimstes Selbst, und fördert die Wahrheit zu Tage.

Erneſtine wußte es jetzt klar, daß sie liebte; der Augenblick der Gefahr, in der sie den Baron wähnte, hatte es ihr gesagt. — Früher als sonst war sie in ihr Schlafgemach geeilt; sie fürchtete überall Störung für ein Gefühl, welches sie erst jetzt in seinem ganzen Umfange zu ahnen begann, und bedurfte daher des Alleinseins mit sich. — In Nachdenken vertieft, trat sie an das geöffnete Fenster. Die Nachtluft wehte schmeichelnd um die, in holder Verwirrung erglühten Wangen der Jungfrau, — und die in voller Blüthenpracht prangende und duftende Schöpfung schien sich erst jetzt recht hold und traut ihr zuzuneigen, da sie ihr durch ein neues Band, das Band der Liebe, verbunden war. — Mit nie gekanntem Entzücken lauschte sie den süßen Flötentönen der Nachtigallen, dem Schwirren und Summen der fröhlichen Laub-Bewohner, überall begegnete ihr ein Laut, eine Stimme. —

Digitized by Google

Allein, und dennoch so im All sich fühlend, verstehend und verstanden, — so hatte sie noch nie das Leben gekannt, so noch nie den Quell der Freude in der Menschenbrust. — Noch lehnte sie in süßen Träumen versenkt an dem grünumrankten Fenster, — als der Mond langsam emporstieg, und sie mit seinem ruhigen, sanften Antlitz vertraulich begrüßte. — Beschämt, und wie von einer leisen Mahnung getroffen, schlug sie den Blick vor seiner hohen Glorie nieder; ach, oft hatte er den Wunsch der Jungfrau vernommen, abgeschieden von dem unsichern Treiben der Außenwelt, in frommer Stille, der Betrachtung des Höheren, und der Uebung strenger, ernster Pflichten ihr Leben zu weihen. — Noch stand der leuchtende Zeuge vor ihr, klar und mild wie damals, aber in ihr Dasein war der Widerspruch gekommen: und alles hatte sich seitdem seltsam verwandelt. — Bebend, als sei sie sich eines leisen Vergehens bewußt, ließ sie den Vorhang des Fensters herab, und die Landschaft verschwand. — Nächtliches Dunkel umfing nunmehr die in seltsamem Zagen Befangene, — aber sie wollte lieber nichts erblicken, als den Vertrauten eines schwärmerischen Wahnes, der, wie er sie auch sonst beseligt hatte, jetzt nicht mehr ihr Leben auszufüllen im Stande war.

Digitized by Google

Noch glühten die unruhigen Träume der vergangenen Nacht auf Erneſtinens Wangen, als am folgenden Morgen Trauthold, in Begleitung des Barons, um die Erlaubniß bat, der Gräfin aufwarten zu dürfen. Unruhiger als je ſah die Comteſſe der Erſcheinung des geliebten Freundes entgegen, indeß Amalie ſich nicht ohne Intereſſe eines Namens erinnerte, der ſtets in den freundlichſten Beziehungen von dem Baron wie von Erneſtinen ausgeſprochen worden war.

Bald erſchienen die an Jugendglanz und Anmuth wetteifernden jungen Helden. Trauthold mit dem offenen biedern Ausdruck in Aug' und Miene, — der Baron heut' gemeſſener als je in Wort und Betragen, die Theilnahme der Damen gefliſſentlich auf den Freund zu lenken bemüht. Bald bewegte ſich dieſer im Kreis derſelben, von des Barons uneigennützigem Betragen ermuntert, mit einer Freimüthigkeit und Heiterkeit, wie ſie ihm ſelten zu Theil wurde, — indeß Waldern, ihn nach und nach dem Geſpräch allein überlaſſend, — wie in Gedanken vertieft, an ein entferntes Fenſter trat, nur von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Anweſenden werfend.

Erneſtinens Augen irrten mit dem Ausdruck zärtlicher Beſorgniß zu ihm hinüber. Ihre frühere Ahnung von Trautholds ſtiller Ergebenheit für ſie,

Digitized by Google

schien sich durch seine Mittheilungen, wie durch die freudige Hoffnung, die aus seinen Augen strahlte, so oft sie ein Wort der Theilnahme an ihn richtete, aufs Neue zu bestätigen; sie wußte um die Freundschaft beider Männer, und sah in dem bescheidenen Zurücktreten des Barons, eine Probe, die ihrem Herzen galt, — und die sie aufs Treuste zu bestehen entschlossen war. Freundlicher als je suchte sie nunmehr den Baron ins Gespräch zu ziehen, und da beide Officiere den Tag über die Gäste des Hauses blieben, so fand sich häufig Gelegenheit, ihre Achtung für diesen vorzugsweise an den Tag zu legen, — ein Betragen, welches sie, der gestrigen Rede der Freundin nachdenkend, bestochen von der freundlichen Idee, der schützende Engel seines Lebens zu werden, sich allen frühern Zweifeln und stolzer Zurückgezogenheit zum Trotze, mit Bestimmtheit vorgezeichnet hatte. —

Umsonst versuchte Trauthold die fröhliche Laune zu fesseln, die ihm während der ersten Stunden seines Besuches ermuthiget und zum angenehmsten Gesellschafter gemacht hatte; mit leiser Betrübniß sah er, wie Erneſtine ihn sichtlich der Unterhaltung Amaliens überließ, und ob gleich deren holdes, mildes Wesen sein Vertrauen mit jedem Worte inniger gewann, — so konnte er doch nicht umhin, die Unzufriedenheit in Blick und Miene auszuspre-

Digitized by Google

chen, die immer mehr von seinem Innern Besitz nahm. Amaliens Güte und Freundlichkeit schien ihm, so hold sie ihn ansprachen, doch nicht Ersatz genug für das, was er zu entbehren meinte, — doch blieb die Erinnerung an sie fast unwillkührlich in seinem Herzen zurück, — und dies legte für die Zukunft den Grund eines ihm wohlthuenden Vertrauens. —

So gingen die Stunden dahin, von denen er sich so viel versprochen, ohne seinen Wünschen die geringste Sicherheit zu geben; so verflossen Tage, Wochen, ohne daß er den Muth hatte, den Schleier zu heben, der ihm seine Zukunft und das seltsame Verhältniß Erneſtinens zu seinem Freunde verbarg. Vergebens bemüht, die innere Unruhe zu bekämpfen, die ihn bald die Gesellschaft des Barons suchen lehrte, bald ihn aus derselben riß, — faßte er endlich den Entschluß, Amalien, der vertrautesten Freundin der Comteſſe, sein Herz zu eröffnen. Sie allein konnte ihm Aufschluß über Erneſtinens Gesinnungen geben, sie allein mit Theilnahme seiner Liebe begegnen, — weil sie selbst so zärtlich für die Freundin empfand; und hatte sie ihm einen Schmerz zu geben, so war es ja wenigstens die schonendste gütigste Hand, von der auch zugleich Balsam für die Wunde, die sie schlagen mußte, zu erwarten war.

Digitized by Google

Der Zufall schien ihn bald aufs freundlichste unterstützen zu wollen. Die schöne Jahreszeit wurde oft von der Gräfin zu Parthien in die Umgegend benutzt, und da Trauthold und der Baron bisweilen die Erlaubniß erhielten, sie auf ihren ländlichen Wanderungen zu begleiten, so hoffte ersterer mit Recht, hier am ersten Gelegenheit zu finden, Amalien ungestört sprechen zu können.

Es war ein schöner Junius-Morgen, an welchem die Gräfin Cyr mit mehreren ihrer Bekannten ein nahes Bergthal besuchten. Der Baron, der wie gewöhnlich dergleichen Parthien arrangirte, hatte seine Person mit der Familie der Gräfin in Verbindung zu bringen gewußt, und schritt in stolzer Haltung neben Ernestinen einher. Der Reiz der Gegend, die still verborgene, doch täglich wachsende Neigung, öffneten Ernestinens Herz der heitersten Freude, so daß sie alle weiteren Rücksichten, deren Befolgung sie sonst allzu gewissenhaft nahm, heut fast gänzlich zu vergessen, und nur für ihren Begleiter allein zu leben schien. Die kalte Höflichkeit des Barons, unter welcher sie eine vorsätzlich unterdrückte Neigung zu sehen meinte, die stille Betrübniß, welche sie in seinen Augen lesen wollte, wenn sein Mund zum Lob seines Freundes ertönte, alles dieses reizte ihren sonst so strengen Sinn zu milder Freundlichkeit, ja oft zu sichtlicher Rührung,

Digitized by Google

und dieses mußte, da es nicht in der Natur ihres Charakters lag, um so mehr auffallen, indem man stets an die stolzeste Zurückgezogenheit bei ihr gewöhnt war.

Man flüsterte sich hierüber manche Bemerkung zu, und erlaubte sich bisweilen feine Anspielungen gegen die Gräfin, welche, ob sie gleich an sich unschuldig waren, doch dem Mutterherzen empfindlich werden mußten, indem sie bereits den Absichten des Barons zu mißtrauen begann, und in dessen, seit Trautholds Erscheinen, sichtlich verändertem Betragen, nicht wie Ernestine vermeinte, edelmüthige Freundschaft, sondern beginnende Gleichgültigkeit zu entdecken glaubte. Sie beschloß demnach in ihrem Herzen, den häufigen Besuchen des Barons Schranken zu setzen, um auf diese Weise seine wahren Gesinnungen zu erforschen, und beobachtete heut zum erstenmal nicht ohne Aengstlichkeit das Betragen ihrer Tochter, heimlich fürchtend, die Freude, die ihren schönen Augen einen so ungewöhnlichen Glanz verlieh, könne wohl noch dazu beitragen, die Vermuthungen ihrer neugierigen Freundinnen zu bestätigen.

Indeß diese nun ihre Plane für die Zukunft entwarf, hatte Trauthold Amalien seine Begleitung angeboten, und ging mit der, von der Neuheit der sie umgebenden Gegenstände entzückten Naturfreundin, unter heiteren Gesprächen, der Gesellschaft

Digitized by Google

voran, bemüht, die Aufmerksamkeit des Mädchens, von der äußern Welt allmählig auf die zu lenken, die er im Herzen trug. — Amalie, als sie das Bestreben Trautholds zu ahnen begann, beschloß sogleich in ihrem Gemüth, sein Vertrauen mit der treusten Wahrheit zu vergelten. Ihr war es keineswegs entgangen, wie Trautholds Herz in stiller Neigung für Ernestinen befangen war; doch war es ihr eben so klar, daß für dieselbe, bei Ernestinens Gefühls-Richtung und bekannter Charakterfestigkeit, nicht die geringste Hoffnung zu erwarten war. Was sie am höchsten verwunderte, war das seltsame Verhältniß der Freunde zu einander. Der Baron hatte sich sichtlich um die Gunst der Comtesse bemüht, dafür sprachen tausend Beweise, — sollte seine Freundschaft für Trauthold so weit gehen, dessen Neigung auf Kosten der eigenen behülflich zu sein, — diese Großmuth kam Amalien so unnatürlich als unedel vor, da er bereits von seiner Begünstigung wissen mußte, — und sie diese seltene Auszeichnung höher gewürdigt sehen wollte, als sie zum Spielball überspannter Freundschaft zu benutzen. „Ich weiß nicht", begann sie endlich, als Trauthold das Geheimniß seines Herzens und dessen stillen Wunsch ihr schüchtern vertraut hatte: — „ob ein Freund, wie der Baron Ihnen zu sein scheint, so grausam sein darf, der Neigung des

Digitized by Google

Andern auf Kosten der Wahrheit zu schmeicheln. — Der Baron ist vielleicht der Einzige, der Ernestinens Gemüth erkannt haben sollte, und doch muß ich glauben, er habe es mißverstanden, indem er Ihre Sache bei der Comtesse zu führen versprach. — Was auch den Baron zu diesem seltsamen Betragen verleiten darf: so ist es wenigstens gewagt, mühsam errungene Vortheile scheinbar gleichgültig aus der Hand zu lassen, — der Scherz könnte bei einem Charakter, wie der der Comtesse ist, leicht für Ernst genommen werden, und ihre Neigung für ihn, nicht ohne Grund auf immer erlöschen." — „„Ihre Neigung?"" frug Trauthold mit ersterbender Stimme: „„So liebt die Comtesse den Baron? — und er wüste darum?"" —

Erschrocken, daß sie vielleicht zu viel verrathen, blickte Amalie ängstlich zu ihm empor. „Ich hätte dies vielleicht nicht aussprechen sollen, und doch forderten Sie mich ja selbst dazu auf, durch das Vertrauen, das Sie mir einflößten. Sei es, daß Ernestinen, wie dem Baron, das Geheimniß ihrer gegenseitigen Zuneigung noch dunkel ist, — das Betragen Beider hat es mir längst verrathen, — und es scheint mir, nachdem was ich jetzt von Ihnen erfuhr, nur in Ihre Hand gegeben, den großmüthigen Freund in einen beglückten Liebhaber zu verwandeln."

Digitized by Google

„„Albert, Albert!““ rief Trauthold, in einem so bittern Ton des Schmerzes, daß Amalie zu zittern begann, — und bedeckte sein Antlitz mit den krampfhaft zusammengezogenen Händen, — dann aber sich schnell sammelnd, und des Fräuleins Gegenwart ehrend, bat er sanft: „„Verzeihen Sie dem Ausbruch meines Gefühls! — Es ist schwer, einen Freund und eine langgenährte Hoffnung zugleich aufgeben zu müssen!““

„Guter Trauthold!“ tröstete Amalie: „verurtheilen Sie den Baron doch ja nicht, bevor Sie sich von seiner Handlungsweise genau überzeugt haben! Er wußte vielleicht nicht um Ihre Liebe zu Erneſtinen!“ — „„Das ist es ja eben, daß er der einzige Vertraute meines Geheimnisses war!““ fiel Trauthold seufzend ein: „„Er wollte mir gutherzig den Weg bahnen, und raubte mir das Kleinod, nach dem ich strebte.““

Amalie schwieg betrübt; sie vermochte nach diesem Geständniß des Barons Betragen nicht zu entschuldigen, und sah ungern das Bild eines Mannes von einem so feindlichen Schatten verstellt, dem sie, um Erneſtinens Liebe zu rechtfertigen, gern allen Glanz und Schimmer gegeben hätte.

Die Gesellschaft, die bald darauf zu ihnen stieß, unterbrach ihr Gespräch. Erneſtine schritt an des Barons Seite ruhig vorüber, nicht ahnend, daß

Digitized by Google

hier ein Herz für sie in bitteren Schmerzen schlug. Triumphirend blickte Waldern an den ihn mit finstern Blicken messenden Trauthold herab, und warf ihm einige leichte Scherze zu, — aber dieser wandte sein Antlitz von ihm ab, hocherröthend über die Thräne des Schmerzes, die ihm, um des Unwürdigen willen, ins Auge trat, und schlug einen einsamen Bergpfad ein, um sich und sein tiefes Weh den Augen der Gesellschaft zu verbergen.

Erst hatte Trauthold beschlossen, den Zorn tiefgekränkter Freundschaft im Herzen, auf frischer That zu Albert zu eilen, um ihm die Maske abzuziehen, mit welcher er ihn so bitter getäuscht hatte, — als sich aber die bewegten Wogen seines Gemüthes gelegt, und sein edles Herz über den Sturm der Leidenschaft gesiegt hatte, fand er es seiner würdiger, ihm eine so große Beschämung zu ersparen, — und sich mit dem Gedanken zu beruhigen, daß er die freie Wahl Erneſtinens, und folglich für ihn selbst, auch bei dem Zurücktreten des Barons, kein Glück zu denken sei. —

Indeß er sich nun still und ohne Bitterkeit von Albert zurückzog, und fast alle Berührung mit der Außenwelt floh: harrte die Gräfin auf eine

Digitized by Google

passende Gelegenheit, um dem Baron ihre Ansichten an den Tag zu legen.

Mehrere Tage vergingen, bevor er erschien, endlich kam er, aber flüchtig, von seltsamer Eile getrieben, sich artig nach dem Befinden der Familie erkundigend, seine Zerstreuung nur mühsam in erkünstelten Reden verbergend, und empfahl sich, ohne daß die Gräfin Zeit gewann, ihm ihre Meinung zu eröffnen.

Ein glänzender Ball, an dem Ernestine wegen Unpäßlichkeit nicht Theil nehmen konnte, gab kurz darauf Stoff zu mancherlei Gerüchten. — Eine junge Polin, die an diesem Abend zum erstenmal in der Gesellschaft aufgetreten war, hatte viel Aufsehen durch ihre Schönheit wie durch den Glanz ihrer Umgebungen erregt; — man hatte gewetteifert, sie zur Königin des Festes zu machen, und auch der Baron wurde unter der Zahl ihrer Bewunderer genannt. — Ernestine errieth dies mehr aus den Andeutungen Anderer, als aus der Erzählung ihrer Freundinnen, die, ihre Vorliebe für den Baron ahnend, dieselbe schonend ehrten. — Leise Zweifel im Herzen, sah diese dem nächsten Besuch des Barons mit einer Ungeduld entgegen, die nur zu deutlich verrieth, wie viel ihr an seiner Rechtfertigung gelegen war. — Mit besorgten Blicken beobachtete Amalie die innere Stimmung ihrer

Digitized by Google

Freundin; die Mühe, die diese sich gab, den in ihr aufsteigenden Unmuth durch äußere Gleichgültigkeit zu verschleiern, vermochte nicht den Scharfblick jener zu täuschen, — sie wußte sehr wohl, daß Erneſtinens Stolz ihr nie eine Klage erlauben würde, wenn ihr die bitterſte aller Erfahrungen beſchieden sei.

Es vergingen Tage, Wochen, während welchen nichts das Einerlei unterbrach, welches in dem Hauſe der Gräfin, seit des Barons Entfernen zu herrſchen begann. Die Gräfin wurde immer ſtiller und mißmuthiger, Amalie auch, — ein Umſtand, der wegen des Schweigens, welches ſich Beide aus Zartgefühl auflegten, nur für Alle noch drückender wurde. Erneſtine allein behauptete unverändert die freundliche Ruhe, die ihr immer eigen war, obgleich ihre Wangen ſichtlich bläſſer wurden, und ſie ſich oft zu Stunden in ihr Zimmer verſchloß, — um den Ihrigen den Anblick ihrer wahren Stimmung zu verbergen.

Einſt, als ſie mit Amalien auf dem Balkon ſaß, wo ſie zum erſtenmal ihr Gefühl für den Baron in ſeinem ganzen Umfang erkannt hatte, — rollte ein Wagen die Straße entlang, dicht an ihrem Hauſe vorüber. „Die Polin!“ rief Amalie, die glänzende Equipage erkennend, — doch ſchnell verſtummte ſie — ſie erkannte den Baron, der ſie

Digitized by Google

aufs lebhafteste unterhaltend, an ihrer Seite saß. Ernestine hatte ihn zugleich erblickt, und mit der Hand über die Stirn fahrend, als wollte sie die Röthe verscheuchen, die der Anblick des Ungetreuen auf ihre Wange lockte, sprach sie leicht hin: „Ein Mann wie Alle, — das Neue reizt! — Sieh, gute Amalie, ich habe es wohl immer gesagt! — Jetzt wirst du mir Recht geben!“

Amalie, die den Kampf sah, der in der Freundin Brust tobte, während sie die leichten Worte sprach, konnte die Rührung, die sie plötzlich ergriff, nicht verbergen.

„Amalie!“ sagte Ernestine sanft strafend, — doch, indem sie die Lippen öffnen wollte, den Vorwurf zu vollenden, brach ihre erschöpfte Natur in einem Strom heißer Thränen aus, — sie eilte rasch hinweg, und ließ in Amaliens Seele die Gewißheit ihres tiefen Leidens zurück. —

Jeder Schmerz beleidigten Gefühls läßt sich leichter ertragen, wenn er noch das Geheimniß unsers Herzens ist. Es geht mit den Wunden der Seele wie mit denen des Körpers, — so lange man sie vor der Luft oder vor harten Berührungen bewahrt, schmerzen sie weniger, als wenn wir den verhüllenden Verband abgelöst sehen.

Digitized by Google

Denn, wie ein doppeltes Weh dann den verletzten Körper ergreift, so gesellt sich dem verrathenen Gefühl unsers Seelenleidens, noch das des beleidigten Stolzes bei, — und so erstickt nicht selten unter den Dornen des Verdrusses die letzte Kraft des Gemüthes, das heilige, oft über den Schmerz siegende Selbstbewußtsein, — mit welchem erst der Muth zum Leben dahinstirbt.

Auch diese härteste aller Heimsuchungen stand Ernestinen bevor. Ein weibliches Wesen, wie es deren so viele giebt, die, selbst an den Freuden der Liebe und Bewunderung darbend, ihr trauriges vereinzeltes Dasein sich damit erträglich zu machen suchen, die Schattenstellen eines ihnen verweigerten Glückes aufzusuchen, oder in dem Leben Anderer Belege der eigenen traurigen Erfahrungen zu finden, — ein solches Wesen war, da sie zu der Familie der Gräfin gehörte, auf das beflissentlichste bemüht, die Flamme beleidigten Ehrgefühls in dem Busen der Gräfin wie in Ernestinens Herzen mit theilnehmenden Fragen, tadelnden Bemerkungen, bedauernden Mienen und Mittheilungen peinlicher Art anzufachen. — Wer kennt nicht das Einmischen einer so unzarten als zweideutigen Theilnahme, die mit der Miene der Gutmüthigkeit dargebracht, erst recht tief das innere Leben verwundet. Aus ihren Reden wurde es Ernestinen zum erstenmale klar, wie

sie durch des Barons Auszeichnung den Neid wie die Neugier der Stadt erregt, und jetzt durch sein verändertes Betragen zum Raub ihrer triumphirenden Feindinnen, oder was ihren Stolz noch tiefer kränkte, zum Gegenstand allgemeinen Bedauerns geworden war, eine Entdeckung, die bei der Reizbarkeit ihres Charakters auf das zerstörendste auf sie einwirken mußte. — Die Kraft ihres Geistes schien mit der ihres Körpers zugleich dahinzusinken. Ihre Phantasie, angeregt von den kränkenden Eindrücken, die sie, die letzte Zeit über, empfangen, war auf das Grausamste bemüht, die Vorwürfe, die sie gegen den Verräther ihrer Ruhe nicht aussprechen durfte, nun auf sich selbst zu richten. Im grellsten Licht erschien ihr jede unschuldige Aeußerung des Wohlwollens, jeder Blick, jeder Gedanke, die ihren Umgebungen die Neigung ihres Herzens verrathen hatte. Sie fand in denselben eine Untreue an ihrem bessern Selbst, eine Verirrung, zu groß, um je von ihr oder von Andern vergessen werden zu können, und fing an mit kalter Resignation sich selbst und allen Anspruch auf Lebensglück aufzugeben. Ihr starrer Blick, der das was sie umgab nur scheinbar berührte, war unabläßig auf die trübe Ideenwelt gerichtet, die ihren gemarterten Busen bewohnte. Düstere Melancholie bemächtigte sich mehr und mehr ihres Wesens, bis

endlich ihre Kraft unter den Qualen der Seele erlag, und ein heftiges Fieber sie des Bewußtseins eines in seinen tiefsten Wurzeln angegriffenen Lebens gewaltig entzog.

Während die Gräfin in trostlosem Schmerz an dem Krankenlager ihrer einzigen Tochter saß, — schwärmte Waldern von Fest zu Fest, um dem neuen Gegenstande seines eitlen Strebens zu huldigen. Die Reize der jungen Staroſtin, die Huldigungen, die ihr allgemein dargebracht wurden, hatten längst Erneſtinens Vorzüge in seinen Augen aufgewogen. Er hatte nie die Comteſſe geliebt, wohl fühlte er sich aber von dem Gedanken geschmeichelt, den Sieg über diese scheinbar kalte Natur davon zu tragen. Jetzt, da er die Welt von seinem Triumph überzeugt glaubte, war sein Streben am Ziel, und sein übermüthiges Herz sogleich der neuen Erscheinung zugewendet. — Wohl war ihm die Kunde von Erneſtinens krankhaftem Zustande nicht verborgen geblieben, doch hatten die Zerstreuungen, in denen er jetzt lebte, stets die flüchtigen Regungen der Theilnahme verdrängt. Wie viel sie litt, und daß er die Ursache dieser Leiden war, blieb ihm zum Theil unbekannt. Selbst nur flüchtiger Eindrücke empfänglich, hatte er keine Ahnung von der Tiefe eines innigern Gefühls. Er kannte nicht die Marter eines getäuschten Herzens, weil er

Digitized by Google

selbst nie geliebt hatte, und spielte mit den Pfeilen des gefährlichsten Feindes wie ein leichtsinniges Kind, welches den Schmerz noch nicht kennt. Hätte er die Folgen seines Uebermuthes stets klar übersehen, — er würde (wir wollen es zur Ehre seines Herzens glauben) seine Schuld erkannt und bereut haben; aber so hat ja ein fröhliches nur auf der Oberfläche des Lebens verweilendes Gemüth keinen Maßstab für die Tiefen des Schmerzes und der Leidenschaft; es beurtheilt jede äußere Erscheinung nach der eigenen Natur, und verweist nur zu gern den Ernst des Lebens in das Reich thörichter Träume und Einbildungen.

Nur durch die größte Sorgfalt der Aerzte wurde Erneſtine den Armen des Todes entrissen. Langsam genas ſie an dem Busen ihrer Mutter, ihrer Freundin. Aber wie in der Gluth fieberhafter Träume ihr edles nur zu tief verletztes Gemüth erst dem Gefühl des Stolzes und der Rache zu erliegen schien, — so begann jetzt sich eine so tiefe fast furchtsame Demuth über ihr Wesen zu verbreiten, daß keiner mehr in der schüchtern zur Erde blickenden, gebeugten Gestalt die sonst so stolz daherschreitende Jungfrau erkennen konnte.

Digitized by Google

Nur mühsam gelang es der besorgten Mutter, sie nach und nach an den Umgang mit Menschen zu gewöhnen, deren Anblick sie, kränkenden Erinnerungen zu entgehen, erst zu fliehen beschloß. Sie schien alles vermeiden zu wollen, was mit der letzten Vergangenheit in einiger Verbindung stand; vor Allem aber die Musik, die, wie sie sonst ihr die reinsten Freuden gewährte, sie jetzt mit sichtlichem Grauen erfüllte.

Zu dieser Zeit war es, wo Trauthold, dessen treues Auge ohne Unterlaß Ernestinens Schicksal verfolgt hatte, unvermögend dem Verlangen seines Herzens länger zu widerstehen, um Erlaubniß bat, sich persönlich nach dem Befinden der Comtesse erkundigen zu dürfen. Mit freundlicher Güte empfing ihn die Gräfin. Die zarte Bläße auf Ernestinens Gesicht, der Ausdruck tiefer Wehmuth, der aus ihren großen dunkeln Augen sprach, die sanfte Milde ihres Wesens ergriff sein Gemüth aufs Neue mit einer Gewalt, die ihm all die trüben Eindrücke der letzten Zeit vergessen machte. Mit all dem Zartgefühl, das wahre Achtung und Liebe einflößt, nahte er der theuern Leidenden, ihr, ohne die Ursache ihrer Schwermuth erforschen zu wollen, die Theilnahme eines wahrhaft liebenden Herzens, mit Innigkeit und Wärme darbringend.

Digitized by Google

Erneſtinens Scharfblick entging nicht ſein ſtilles Bemühen, in ihr trübes, abblühendes Leben aufs Neue die Blüten des Vertrauens, die Roſen ſanfter Freude zu weben. Mit rührender Dankbarkeit hing ihr Auge an dem von edlem Gefühle ſtrahlenden Antlitz des biedern Freundes. Sie erkannte den Werth ſeiner ſeltenen Treue, und fühlte ſich durch dieſelbe zum erſtenmal über den Druck der Gegenwart emporgehoben. Ein Strahl freudigen Selbſtbewußtſeins durchzuckte ſie wie neubelebend, und flammte aus dem langumdüſterten Auge empor. Sie ſprach mit zunehmender Lebendigkeit, und erregte durch ihre wieder erwachende Kraft, wie durch die freundliche Anerkennung, die ſie dem edlen Trauthold zollte, die erſte freudige Hoffnung in dem gebeugten Herzen der Gräfin. Es waren die erſten heitern Minuten, die nach den Tagen des Kummers wieder in das Haus derſelben einzogen; ſtille Dankbarkeit neigte deshalb das Herz der Mutter unwillkührlich dem theuern Gaſte zu. Die freundliche Offenheit, mit der er ſich gab, wurde mit Vertrauen erwiedert, ſein biederes Beſtreben mit Herzlichkeit belohnt, — er erhielt die Erlaubniß wiederzukommen.

Digitized by Google

Es war ein schöner Herbsttag, an dem Ernestine in dem Garten des Hauses der freien Luft genießen durfte. Trauthold, der von der ersten freundlichen Aufnahme ermuthiget, seine Besuche öfter wiederholte, begleitete sie dorthin, um die theuere Kranke durch die Mittheilung eines Buches zu zerstreuen, welches er zu diesem Zweck mitgebracht hatte. Es war das erstemal, daß er mit Ernestinen allein war; — erwärmt von dem Feuer der Dichtung, die er ihr mit Geist und Gefühl vorzutragen bemüht war, fühlte er sich mehr als je von dem Muth lebendig hoffender Liebe durchdrungen. Das Verhältniß mit dem Baron, das sah er aus Allem, war gelöst, — wie und warum, begehrte kaum sein bescheidenes, argloses Herz zu erforschen.

Sie stand geliebt oder verlassen im Strahl ihres eigenthümlichen, unbestreitbaren Werthes gleich geachtet und bewundert vor seiner Seele, ja der Schmerz der Täuschung, den er auf ihrer Stirn zu lesen vermeinte, gab seiner Liebe zu ihr nur höhere Kraft, indem er den Glauben an das Bessere im Menschen, durch die Beweise eigener Treue und Aufopferung, in ihrem Gemüth aufs Neue zu befestigen strebte.

Die stille Feier der Natur um sie her, das ungestörte Zusammensein mit Ernestinen, deren edle

Digitized by Google

Züge von dem Ausdruck frommer Geduld und rührender Sanftmuth noch schöner verklärt erschienen, — ihr dankbares Auge, das ihm unverholen den Lohn stiller Anerkennung zugestand, alles dies bewegte und verwirrte auf das Mächtigste sein Gemüth. — Mit sichtlicher Anstrengung versuchte er es einigemal die abgebrochene Lektüre aufs Neue zu beginnen; er vermochte es nicht. In diesem peinlichen Kampf seines Innern geschah es, daß an dem nahen Gartenthor, dessen leichtes Eisengitter deutlich die Vorübergehenden erkennen ließ, der Baron zufällig vorüberritt. Er schien sich neugierig herüberzubeugen, grüßte nachläßig, als er Erneſtinen gewahrte, und ritt langsam vorbei. — Eine glühende Röthe flog über Erneſtinens bleiches Gesicht. Ihr Zittern, ihre heftige Bewegung konnte Trautholden nicht entgehen. Mit einem langen schweigenden Blick ſie betrachtend, saß er vor ihr im Gefühl peinlicher Bestürzung. Das Buch entglitt seiner Hand, sein ganzes Wesen schien von der eben gemachten Entdeckung aufs Heftigste bewegt; endlich begann er, und sprach: — „So ist der Baron wirklich im Besitz eines Glückes, das er zu genießen so unfähig als unwürdig ist? — — O, die stille Treue hat keinen Lohn auf Erden, denn selbst Sie, o Erneſtine, reichen dem Blendwerk verlockenden Glanzes den Preis!“ — „„Der Baron

Digitized by Google

steht mir so fern, wie der Stern der Liebe dem düsteren Himmelszeichen, unter dem ich geboren bin!"" entgegnete Erneſtine, einen finſteren Blick auf den heftig aufgeregten Jüngling werfend. „„Ich bitte Sie, trauen Sie dieſer meiner Verſicherung mehr als der Reizbarkeit, die mir von meiner Krankheit zurückblieb.— Schonen Sie der Schwäche meines Gemüthes, und führen Sie mich nicht in Labyrinthe, die ich nie wieder betreten darf!"" — — „Erneſtine, nicht in Labyrinthe führt der Strahl ächter Liebe!" fuhr Trauthold lebhafter fort: „Er erleuchtet vielmehr jeden dunkeln Lebensweg, und führt uns dem Ziel höherer Vollendung entgegen. Ja, ich kann es nicht länger verſchweigen, nur Sie vermögen meinem Leben Geſtalt und Bedeutung zu geben, welches, entfernt von Ihnen, ſich in leeren unnützen Träumen und Wünſchen verzehrt. Willenlos vielleicht, aber allmächtig wirkten Ihre Tugenden, Ihre ſtille Größe auf mein Gemüth. Darf es Sie kränken, wenn es Ihnen geſteht, daß es längſt Ihr Eigenthum war, und wie es kein Verlangen nährt, als das Eine, von Ihnen erkannt zu ſein? Sie ſchweigen, Comteſſe? Hat das Herz, das für Alle das Gefühl der Milde, der Güte nährt, kein Wort des Verzeihens der Huld für mich?" —

„Mein Freund!

„Empfangen Sie meinen Gruß aus der Freistatt des Friedens, wohin sich mein bedrängtes Leben geflüchtet hat. — Nicht dort, wo Ihr Bild, wo der heimliche Wunsch meiner Mutter meinen Entschluß stets aufs Neue wankend gemacht hätte, vermochte ich über ihr Glück und das meine zu entscheiden. Nur in dem Schooß gänzlicher Ruhe konnte mir die Klarheit werden, deren ich bedurfte, um auf den rechten Weg des Heils zu gelangen. Ich habe ihn nun gefunden, und hoffe, auch Sie werden denselben als den einzigen anerkennen, der mir mit Sicherheit und Würde zu gehen, noch übrig blieb."

„Nicht Ihre Liebe, noch die Liebe eines andern Mannes, vermag nach dem, was ein strenges Geschick über mich verhing, meine Seele zu erfreuen. — Ich hatte, von seltsamen Ahnungen geleitet, mein Herz lange aufs sorgsamste vor einem Gefühle bewahrt, dessen Freuden so unsicher, dessen Schmerzen für ein tieffühlendes Gemüth so zerstörend sind, — doch konnte ich der Stunde der Prüfung deshalb nicht entgehen. Nur einem Mann im Kreise meiner Bekanntschaft standen die Mittel zu Gebot, mir die Blendungen der Eitelkeit und des vergänglichen Erdenglücks, wie ihre furchtbare Gewalt über das Bessere im Menschen erst bezaubernd, dann in

ihrer ganzen kalten Wahrheit vor Augen zu führen. Wohl war ich nahe daran, dem Gefühl der Schaam zu erliegen, daß ich, die ich ein höheres Ziel meiner Sehnsucht gekannt, mich von dem gleißenden Schimmer irdischer Liebe umgarnen, und so tief herabziehen ließ. Die Demüthigung, die dem Irrthum meines Herzens unmittelbar folgte, und die weniger aus dem Wankelmuth des Barons, als aus dem Bewußtsein meiner eigenen Schwäche hervorging, beugte mich tief in den Staub. Mein Stolz war mit meiner Liebe zugleich tödtlich verletzt; ohnmächtig schwankte mein Daseyn, seiner mächtigsten Stützen beraubt. — Da kamen Sie, und gaben mir durch die Achtung, durch die treue Theilnahme, die Sie für die Verlassene bewahrt hatten, mein Selbstbewußtsein zurück. Mit Ihrer Freundschaft wuchs der Glaube an mich selbst, und aus der wieder erwachten Kraft meines Gemüthes hob sich nach und nach eine freundlichere Lebens-Ansicht empor. Ihre Liebe zu mir mußte ich, nach dem was geschehen, gestorben glauben, desto mehr rührte mich die uneigennützige Güte, die edle Schonung des Freundes. Mit dankbarem Herzen empfing ich die Freude, den Trost Ihres Umgangs, ich erstarkte an Muth und Vertrauen, und glaubte mich in der That gänzlich genesen, bis ein Zufall Sie aufs Neue zum Zeugen meiner Ohnmacht erkor. Hier

Digitized by Google

war es, wo ich, indem ich Ihnen unbewußt mein Herz verrieth, zugleich den Schleier von dem Ihren zog. Ich erkannte Ihre Liebe und meine Unwürdigkeit zugleich, — und wohl fühlend, daß die Neigung eines edlen Mannes nur mit gleich ächter Gabe belohnt werden darf, sah ich die Nothwendigkeit eines Entschlusses voraus, den schon früher meine Seele bei der Reizbarkeit meines Charakters als den heilsamsten für mich erkannte."

„Nur die gänzliche Trennung von der Welt und ihren Freuden, vermochte mich mit mir selbst zu versöhnen. Die Fähigkeit zu beglücken steht nicht mehr in der Macht eines gebrochenen, verrathenen Herzens. — Wehe dem Mann, der sein leichtfertiges Spiel damit trieb, ihn klage der Freund an, mich nicht, die ich unbekannt mit dem Betrug, seine heuchlerische Maske für Wahrheit nahm. Hätte ich Ihr edles Herz früher erkannt, ich wäre die Ihre, und glücklich geworden. Jetzt ist mein Leben mit meinen Ansprüchen auf irdisches Glück zugleich gewelkt, und ich benutze den Rest desselben, meiner Seele den verlornen Frieden wieder zu gewinnen, der für mich nur noch in dem Schooß gänzlicher Einsamkeit zu finden ist."

„Empfangen Sie also den Gruß der Freundin zum letztenmale! Möge es meinem Gebet gelingen, ein Glück auf Sie herab zu flehen, das nicht mehr

Digitized by Google

in der Macht meines Willens stand. — Mein Schicksal betrübe Sie nicht, und Keinen, der mich lieb hat! Mit mir ist die Kraft der Religion, und die Geduld frommer Ergebung.“

Erneſtine.“

„Und ſie kehrt nie mehr zurück?“ frug Trauthold, mit bebender Hand das Papier zuſammenfaltend. „„Sie hat““, entgegnete Amalie, „„von der Aebtiſſin des Stiftes die Aufnahme gefunden, welche ſie ſuchte, und iſt demſelben auf immer einverleibt.““

„Und Sie“, fuhr er zur Gräfin gewandt fort, „können ſo ruhig Erneſtinen auf immer ſcheiden ſehen?“ „„Ein Mutterherz wird ſtets Kraft genug haben, in dem ſelbſtgewählten Schickſal des Kindes Troſt und Beruhigung für eigenes Entbehren zu finden!““ entgegnete die Gräfin. — „So iſt auch das meine hiermit entſchieden“, ſagte Trauthold, ſich ernſt verbeugend. — In ſtummer Rührung reichte ihm die Gräfin die Hand, und ſagte ſanft: „„Bleiben Sie mein und Erneſtinens Freund, junger, biederer Mann, und vergeſſen Sie nicht, daß es nicht in meine Macht gegeben war, Sie mit einem innigern Namen zu nennen.““

„Erneſtinens Freund und ihr Rächer!“ rief Trauthold, ſich ſchnell emporrichtend, und eilte, be-

Digitized by Google

vor die Gräfin seinen flüchtigen Abschiedsgruß zu erwiedern vermochte, mit raschen Schritten davon.

Eben saß der Baron im Anschaun der reizenden Polin versunken, die Guitarre im Arm, zu den Füßen derselben, ihr in zärtlichen Romanzen den Schmerz der Liebe singend, während sein Herz schon im voraus den Triumph genoß, auch von dieser gefeierten Schönen, Allen seinen Nebenbuhlern vorgezogen, und mit ihrer Gunst gekrönt zu werden: als die Thür heftig aufgerissen wurde, und Trauthold finstern Blickes hereintrat. Nach höflicher Entschuldigung bei der Dame des Hauses, forderte er von dem Baron eine kurze aber augenblickliche Unterredung. — Verwundert über die auffallend ernste Stimmung Trautholds, folgte er ihm in sein nahegelegenes Quartier.

„Lies'!" begann Trauthold, ihm Ernestinens Brief darreichend, „und triumphire über das Werk deiner Freundschaft! — Ich habe dir vertraut", fuhr er fort, indem er mit heftigen Schritten im Zimmer auf und nieder ging, „du belohntest mir mit heimtückischem Verrath. — Du suchtest mit deinen glatten Künsten ein edles Herz zu umgarnen, nicht weil es dir Liebe gebot, nein, um den kurzen Triumph unmännlicher Eitelkeit zu genießen;

Digitized by Google

das ist genug, um ein recht, und ehrliebendes Herz zur Rache zu entflammen. Wärest du mir fremd", schloß er, nachdem der Baron das Blatt übersehen, — „ich strafte deinen Frevel mit stiller Verachtung, — so aber nannte ich dich Freund, und komme daher die Flecken deiner Ehre mit Blut zu reinigen! Wir schlagen uns, Waldern! und das noch heute! — Erneſtine soll erfahren, daß es noch Männer giebt, die der Frauen heilige Rechte vertheidigen."

— „„Aber ich begreife nicht, Trauthold"", begann der Baron, sich, seine Bestürzung zu verbergen, zu einem satyrischen Lächeln zwingend, „„wie du mein Betragen so mißdeuten, — und, da du doch sonst so klar und hell siehst, die unschuldigste Sache von der Welt in einem so grellen phantastischen Lichte erblicken kannst. Warum so großen Lärm über die überspannten Launen einer Romanheldin, — über armseliges Weibergeschwätz?"" —

„Weibergeschwätz?" rief Trauthold empört: „Mit der Ruhe eines edlen Weibes sein leichtsinniges Spiel treiben, ist ein feiner aber schwer wiegender Mord. Man bestraft den, der uns das Leben nimmt, nach strengem Gesetz; aber den, der das Leben langsam vergiftet, den schmeichlerischen Verräther, der wie der Wurm an der Blüte, an der Knospe eines edlen Daseins nagt, bis es sich nie mehr in Lust und Freudigkeit zu entfalten ver-

Digitized by Google

mag, — den straft nur das Gesetz in des Redlichen Brust, — während ihm die Welt ungestört Beifall und Bewunderung zollt. — — Darum bestelle dein Haus, bevor wir den Gang thun, der uns allein zu versöhnen vermag, — die Herren (indem er aus dem Nebenzimmer die anwesenden Offiziere berief), sind Zeugen meiner Ausforderung, und werden die Güte haben, uns als Sekundanten zu begleiten." Walderns Gesicht überflog eine plötzliche Blässe, als er sich durch die Gegenwart jener gezwungen sah, jeden Versuch aufzugeben, durch List und Beredtsamkeit auf Trautholds aufgeregtes Gemüth zu wirken. Die Klugheit gebot ihm sogleich die nöthige Fassung. Er versuchte es, eine stolze Miene anzunehmen und begann, einen vornehmen Blick auf die Eintretenden herablassend: „„Ich bin erfreut, meine Herren, daß Sie uns als Zeugen eines auszugleichenden Mißverständnisses begleiten wollen! Vergessen Sie nicht, daß mein Freund es war, der eine Ehrensache daraus gemacht; ich möchte nicht gern der Urheber eines Duells genannt werden, dessen guter Ausgang bei der leidenschaftlichen Stimmung meines Gegners sehr zweifelhaft ist! Ich bin als geübter Fechter bekannt, überdies bei vollkommener Gemüthsruhe; ich kann auf keinen Fall für den Ausgang stehen, — das merken Sie wohl, meine Herren!"" —

Digitized by Google

„Meine Cameraden", entgegnete Trauthold, „sind, wie ich schon gesagt, von meinem Begehren unterrichtet. — Jetzt mögen, wenn es beliebt, die Klingen statt der Worte die Sache beenden. Wenn irgend etwas zu bestellen oder zu berichtigen ist, — so bitte ich zu eilen, Baron! Die vorhin erwähnte günstige Stimmung möchte nicht bald so wiederkehren; darum bestehe ich noch heute auf Genugthuung!" „„Ich stehe noch diesen Augenblick zu Diensten!"" rief der Baron mit einer kühnen Bewegung. Schweigend ergriffen die Offiziere ihre Degen, — der Baron folgte mit großem Geräusch, — und Alle schritten nun in stummer Eil' dem entlegensten Theile des fürstlichen Parkes zu. — In stolzer Haltung betraten Albert und Trauthold den ihnen bezeichneten Platz. — Bald funkelten die blanken Klingen in den Händen der erbitterten Gegner. Lange schwankte die Entscheidung, weil die Geschicklichkeit des Barons dem Rachedurst seines Gegners die Waage hielt. — Schon wankte Trauthold schwer verletzt, mit der letzten Kraft sich aufrecht zu halten bemüht, als der Baron von einem gewaltigen Streich getroffen, blutend und besinnungslos zu Boden sank. Die tiefe Stirnwunde, die er empfangen, forderte die scheunigste Hülfe. Man brachte den Bewußtlosen, von der einbrechenden Dämmerung begünstigt, nach Hause, und über-

Digitized by Google

gab ihn den Händen des Wundarztes. Trauthold, von dem Anblick seines erbleichenden Gegners ergriffen, sorgte, seine eigenen Schmerzen vergessend, mit thätiger Theilnahme für denselben, — und dachte nicht eher an den Verband seiner Armwunde, bis der ohnmächtige Zustand, in welchem er allmählig versank, den Anwesenden seine eigene Hülfsbedürftigkeit verrieth.

Bald begann das Gerücht von dem stattgefundenen Duell sich in dem Publikum zu verbreiten. Auch die Gräfin erfuhr, daß Trauthold an einer schweren Verwundung darniederlege, und eilte, den wahren Grund dieser Begebenheit errathend, dem biedern Jüngling ihre Hülfe anzubieten. Auf ihr wiederholtes Begehr wurde er, da sein Zustand die sorglichste Pflege erforderte, nach ihrem Hause gebracht. Sie wollte ihm den Dank der Liebe, den sie ihm gern inniger ausgesprochen hätte, wenigstens auf diese Art zu beweisen suchen, und ihm durch die mütterlichste Sorgfalt bezeigen, wie sehr sie seinen braven Charakter zu würdigen und zu ehren verstehe.

Während nun Trauthold unter der Pflege der zartesten Theilnahme genas: betrachtete der Baron, der bereits wieder hergestellt war, mit Verdruß

Digitized by Google

das entstellte Gesicht, das ihm der Spiegel zurückwarf. — Es kostete ihm Mühe, mit der verrätherischen Narbe auf Stirn und Wange, in den Cirkeln zu erscheinen, in welchen, wie er vermuthen konnte, der Hergang einer ihm sehr verdrießlichen Begebenheit bekannt war. Endlich bestimmte ihn dazu das Verlangen, eine Eroberung fortzusetzen, die er bisher unter seine glänzendsten gezählt, und die ihm in der Folge den rühmlichsten aller Triumphe versprach. Die Tage gänzlicher Zurückgezogenheit, in denen er die letzte Zeit über zu leben gezwungen war, hatten seinem Gefühl für die schöne Staroſtin, welches sonst nur auf Eitelkeit gegründet war, eine Empfindsamkeit beigemischt, die er sonst nie gekannt, in welcher er sich aber sehr wohl gefiel, zumal da die Bläſſe seines Gesichts mit derselben in harmonischem Einklang stand. Er bemühte sich, die rührendsten Melodien für seine Guitarre hervorzusuchen, und gab sich mit seltsamem Vergnügen einer Stimmung hin, die ihm sonst an Andern höchst albern und lächerlich vorgekommen war.

Ein glänzendes Fest bestimmte ihn zuerst, seinen Platz aufs Neue im Kreise der Gesellschaft aufzusuchen. Vertrauend auf das Glück, das ihn bisher begünstigt, trat er wie sonst mit stolzer Zuversicht in die Versammlung. Seine spähenden Blicke suchten nach dem Gegenstande seines Verlan-

Digitized by Google

gens, der schönen Polin, umher, welche eben, von dem beendeten Tanz ermüdet, sich dem Gespräch mit einem ihrer zahlreichen Verehrer überließ.

„Ei, sieh da, Herr Baron!“ begann sie, die Begrüßung des Herbeieilenden mit einer leichten Verbeugung erwiedernd: „Fürwahr, ich glaubte Sie schon im Reiche der Schatten! Indeß haben Sie, wie ich sehe, die Zeit der Buße glücklich überstanden, bis auf die artige Narbe, die zum Glück zurückgeblieben ist.“ —

„„Zum Glück?““ entgegnete der Baron mit mißtrauischem Lächeln. „Nun ja“, entgegnete sie leichthin, indem sie einem auf sie zueilenden Tänzer ihre Hand zu dem eben beginnenden Tanz gab: — „Als Warnung für Sie, und für Andere!“

„„Was war das?““ sprach der Baron zu sich selbst, den leichtfertigen Ton der Polin mit ihrem frühern verbindlichen Betragen zusammenstellend. — Verlegenheit und heimlich auflodernder Zorn im Blick, folgte er der reizenden Spötterin nach. Eben schwebte sie an der Hand eines fremden Offiziers mit leichter Grazie die Reihen hinab. — Er versuchte es aufs Neue, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen, doch blieben alle Bemühungen, seinen frühern Rang in der Zahl ihrer Bewunderer zu behaupten, diesen Abend vergebens, — er sah, er war von Andern verdunkelt, verdrängt, und ver-

Digitized by Google

wünschte im Geheim die Macht der Zeit, die so schnell zusammengestürzt hatte, was mühsames Streben langsam erbaut.

Vergebliche Hoffnungen, je seltener sie sind, werden fast immer in Gemüthern wie das des Barons, eine Heftigkeit erregen, die viel von der Leidenschaftlichkeit einer innigen Neigung hat. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, sich von einer Dame zurückgesetzt zu sehen, auf welche Aller Augen gerichtet waren. Er glaubte im Ernst, daß er liebe, und war fest entschlossen, alles aufzubieten, um eine Gunst wieder zu gewinnen, die ihm, je hartnäckiger sie ihm verweigert wurde, um so unentbehrlicher zu seinem Glücke erschien. Er ließ keine Gelegenheit unbenutzt, wo es galt, die Glanzseiten seines Wesens zu entfalten, aber immer blieb sein Streben umsonst, — die feinste Vorsicht begegnete überall seiner schmeichlerischen List; er sah sich genöthigt den letzten Weg einzuschlagen, nämlich den geraden, den er immer vermieden hatte, und beschloß, sich schriftlich der Dame seines Herzens zu entdecken, und sie von dem Ernst seiner Neigung zu unterrichten.

Er war neugierig, den Eindruck zu erfahren, den ein Geständniß hervorbringen würde, zu dem er sich bisher noch niemals entschlossen hatte, und zweifelte keinesweges an der günstigsten Entschei-

Digitized by Google

dung, weil er die spröde Zurückhaltung eines ihm früher geneigten Herzens für Mißtrauen hielt, welches durch eine vollkommene Erklärung sogleich gehoben werden müßte.

Endlich erschien die ersehnte Antwort. Eilends erbrach er das Schreiben. Sein unentsiegelter Brief war das Erste, was ihm ins Auge fiel. Bestürzt ergriff er den beiliegenden Zettel und las:

„Wer einmal das Zutrauen der Frauen verscherzt, gewinnt es nicht leichtlich zurück! — Empfangen Sie daher Ihren Brief uneröffnet zurück. Unterzeichnete ist eben so wenig neugierig den Inhalt desselben zu erfahren, als sie eitel genug ist, sich einer Huldigung zu erfreuen, deren Charakter und Ziel uns seit kurzem bekannt ist. Jeder ähnliche Versuch, eine Correspondenz einzuleiten, dürfte gleich diesem vergeblich sein. Wo der Zweifel bei dem Vertrauen zu Gaste kommt, verzehrt er dasselbe, — und ohne Vertrauen kann keine Liebe gedeihen!

Paulowna."

„„Erneſtine!"" rief Waldern, „„das ist deine Rache!"" — Und den Zeugen seines fruchtlosen Bemühens mit finstern Blicken betrachtend, überließ er sich dem bittern Gefühle einer Beschämung, welche dem stolzen Uebermuth seines Charakters aufs Demüthigste entgegentrat.

Digitized by Google

Während Waldern im eigenen Busen den strafenden Richter seines früheren Leichtsinnes trug, fand Trauthold in dem Hause der Gräfin den wohlthuendsten Balsam für sein, durch schmerzliche Entsagung hart geprüftes Gemüth. Amaliens freundlicher Theilnahme gelang es vor Allem beruhigend auf seine Stimmung zu wirken. Die rührende Güte, die sich immer gleich bleibende Milde und Freundlichkeit, welche er während der Zeit seiner Leiden zu erproben, Gelegenheit hatte, gewannen ihr bald des Jünglings Vertrauen und hohe Achtung. Erst war die gemeinsame Erinnerung an Erneſtinen das Band, was ihre Gemüther vereinte, — als aber die Zeit nach und nach seine Wunden geheilt, und sein Herz für neue Hoffnungen empfänglich gemacht hatte, verweigerte er nicht dem Gefühl, welches er für die sanfte Trösterin empfand, den ächten Namen zu geben, und knüpfte, von der Hand der Gräfin gesegnet, ein Band, welches ihm durch die stillen Tugenden Amaliens, das dauerndste Glück für die Zukunft versprach.

Erneſtinens wurde von Allen mit gleicher Rührung und Theilnahme gedacht, und wie Trauthold in Amaliens Nähe von jedem Gemüthsleiden genaß, so zogen auch in die Seele der einsamen Dulderin nach und nach all' die milden Friedensengel wieder ein, deren Antlitz ein trüber Irrthum auf kurze

Digitized by Google

Zeit verhüllt und entfernt hatte. Ihr Leben hatte die Richtung genommen, die für ihr Herz, wegen der Reizbarkeit, die es neben dem tiefen Gefühl inniger Liebe nährte, die heilsamste war; und so klärte sich der trübe Nachthimmel ihres gestörten und verdüsterten Daseins, allmählig an dem Busen frommer Stille und schuldlosen Naturgenusses wieder auf, bis die Sterne des Glaubens und des heitern Selbstvertrauens strahlend an ihm aufgingen, und ihr Leben sanft und friedlich verrann, versöhnt mit dem Schicksal wie mit der Menschheit.

Digitized by Google

II.

Der Vormund.

Es war schon spät im Lenz, als ein junger Reitersmann die schöne Straße nach Arnheim von Uetrecht daherzog. Die Morgenluft spielte mit seinem hellbraunen Haar und trieb es mit sanftem Kosen von Stirn und Antlitz zurück, so daß sich die lichten Sonnenstrahlen freier in dem feuchten Glanz seiner Augen spiegeln konnten, die von innerm Entzücken überwallend, unverwandt nach der Gegend sahen, wo die Thürme seiner lieben Vaterstadt aus dem Morgennebel emportauchten.

In tiefes Träumen verloren, gewahrte er es kaum, wie Alt und Jung vor dem stattlichen Reiter, der in dem schwarzen Sammetwammes, dem feinen Spitzenkragen, und dem mit Federn reich verzierten Baret gar ritterlich anzuschauen war,

Digitized by Google

ehrerbietig den Hut zog; schweigend ritt er dahin, während bisweilen ein leises Ach der überglücklichen Brust entglitt, oder er wohl gar die Arme erhob, als wollte er ein theures, liebes Bild an sein freudetrunknes Herz pressen.

Je näher er dem Ziel seiner Sehnsucht kam, desto beklommener wurde ihm zu Sinne. Er schien sich zuletzt fast gewaltsam ermannen zu müssen, um nicht unterzugehen in den stürmischen Wogen seiner Gefühle, und das Haupt muthiger erhebend, begann er mit hellklingender Stimme zu singen:

O Vaterland!
Mit treuem Blick
Sei mir gegrüßt!
Dein Arm umschließt
Mein einziges, mein höchstes Glück,
Das aller Wünsche Krone ist!
Drum sei gegrüßt
Zu tausendmal, geliebtes Vaterland:

Zur Ferne hin
Stand einst mein Herz;
Doch wie ein Kind,
Das treu gesinnt
Die Mutter sucht in Reu' und Schmerz,
So sehnsuchtsvoll sucht Dich mein Blick! —
Das wahre Glück
Wohnt nur bei Dir, geliebtes Vaterland!

„Wenn das Eure Meinung ist, mein junger Sangesmeister, so gebt Ihr mir eben keinen beson-

Digitized by Google

dern Troſt in die Fremde mit!“ erklang eine Stimme dicht neben dem Reiter. Und als dieſer ſich überraſcht umwandte, und dem Sprechenden in's Geſicht ſah, rief er mit dem Ton des frohſten Erſtaunens: „„Wie, Johannes, Du? Herzbruder, Geliebter! O ſo ſprich, woher und wohin?““ Und im Nu waren beide Jünglinge von ihren Roſſen, und Einer in des Andern Umarmung. Beide vermochten lange nicht zu ſprechen, ſie ſahen ſich nur in die glücklichen Augen, und preßten ſich immer wieder von Neuem an's Herz. „Ei, ſo ſei mir denn zu tauſendmalen willkommen, auf heimiſchem Grund und Boden, Du ungetreuer, und doch ſo lieber Andreas!“ nahm endlich Johannes das Wort. „Wie oft hab' ich nach Dir verlangt und hinübergeſchaut in die purpurne Ferne, und jetzt, da ich endlich hinausſteure in das gelobte Land meiner Träume, kehrſt Du von dort mir zurück, und eben nicht beſonders erbaut, wie ich aus den letzten Strophen Deines Liedes vernommen.“

„„Du gehſt nach Italien?““ frug Andreas überraſcht: „„und dieſer Augenblick hätte uns nur zu einem flüchtigen Lebewohl zuſammengeführt?““

„So iſt es!“ entgegnete Johannes betrübt. „In Arnheim erwarten mich meine Freunde, wir ſetzen dann unſere Reiſe gemeinſchaftlich fort.“

Digitized by Google

„„Nun, so gestatte mir wenigstens eine flüchtige Stunde!““ bat Andreas. Gern willigte jener in sein Gesuch, und sie beschlossen, in einer nah gelegenen Herberge einzukehren. Ihre Rosse abgebend, nahmen sie bald von der Laube Besitz, die sich vor der Thür des Gasthofes wölbte.

Ein wohlgenährter Flammänder, der in einer Ecke derselben saß, und das eben genossene Frühstück in behaglicher Ruhe zu verdauen schien, rückte verdrießlich über das Eintreten fremder Gäste, noch tiefer in die Schatten des Geisblatts, und den Gruß der Jünglinge nur leicht erwiedernd, drehte er ihnen bald den Rücken zu, das schwere Haupt in seine Rechte stützend, als wollte er noch einmal des Schlummers pflegen.

Die beiden Freunde ließen sich, den Nachbar nur flüchtig betrachtend, im fröhlichen Gespräch an der reinlichen Tafel nieder, auf welcher bald des Weins köstliche Gabe aus blanken Krügen emporduftete. „Zum herzlichen Willkommen!“ rief Johannes, seinen Becher erhebend. — „„Die Heimath soll leben!““ erwiederte Andreas, und die Becher flogen hellklingend zusammen.

„Aber nun laß mich auch etwas vernehmen von den Wundern Italiens, Du Vielgereister“, bat Jener: „verriethe der ausländische Schnitt Deiner Kleidung, und das goldene Ehrenkettlein mir

Digitized by Google

nicht den italiſchen Meiſter, ſo würde ich nun und nimmer glauben, Du kämeſt aus dem Vaterland alles Schönen und Herrlichen, ſo wenig verrathen mir Deine Worte die Begeiſterung, die ich mir ſtets unzertrennlich dachte von jener Beſchauung.“ Andreas lächelte, und begann nun dem Freunde zu erzählen von ſeinem Aufenthalt in Rom und Neapel, von all den trefflichen Kunſtwerken, die er geſchaut, von Venedig und ſeinem großen Meiſter, dem unvergleichlichen Titian, und ſeiner Art und Weiſe, die Natur und das Leben zu erfaſſen und zu erklären; ſeine Augen erglänzten immer freudiger, je mehr er die Schätze ſeines Buſens erſchloß. Johannes wagte ihn kaum zu unterbrechen, und hing voll Andacht an Andreas Munde, der von einem Wunder der Vergangenheit zu dem andern geleitet, ſeinen frühern Vorwurf auf's glänzendſte zu widerlegen ſchien, bis er endlich mit den Worten ſchloß: „„Und dennoch, bei all der Herrlichkeit, ſo ich, mein lieber Johannes, an Deinen Blicken vorübergeführt, bei Roma's Pracht und all den Paradieſesblüthen, die ſich unter Italiens Himmel entfalten, was vermag uns der Heimath Bild zu erſetzen, das doch immer in einem treuen Gemüth den Sieg davonträgt über des Auslandes fremdartige Pracht? Was ſind mir die üppigen, berauſchenden Düfte jener Haine gegen den kühlenden

Digitized by Google

Balsamhauch unserer Triften, was Rom's und Venedig's Paläste gegen die leichten, freundlichen Straßen unserer Vaterstadt? Was des Rialto's und des Broglio's wirres Getümmel gegen das friedliche, behagliche Treiben auf unserer Maillebahn?*) Was endlich der stolze Venetianer mit seiner Maske vor Herz und Gesicht, gegen den ehrlichen harmlosen Niederländer, und der gepriesene Reiz aller römischen Schönen gegen den Unschuldshimmel in dem Auge einer einzigen Flammänderin!""

„Gestehe es nur, Andreas", entgegnete Johannes, „Du vergaßest Dein Herz mit nach Welschland zu nehmen, und darum vermochte kein Eindruck bei Dir tief zu haften." „„Wenn es auch in der That so ist"", lächelte Andreas, „„so wußte ich damals noch wenig davon, als ich aus Utrecht hinauszog, und vermeinte, es würde sich das Bangen, so ich empfand, wohl bald vergessen lassen, in den schönen Gefilden, denen ich entgegenging.""

Aber es ist etwas ganz Eigenes um des Menschen Gemüth; die Herrschaft über dasselbe ist doch nur einem Wesen ausschließlich gegeben, und eher vermag sich eine Blume ohne Sonnenlicht zu behelfen, als unser Herz den Einfluß eines Lebens entbehren kann, von dem wir gewohnt waren, Licht

*) Der beliebte Spaziergang der Utrechter.

Digitized by Google

und Wärme in unser Dasein zu saugen. — „„Siehe!““ begann er von Neuem, indem sich sein Antlitz immer freudiger verklärte: „„denke ich über meine Vergangenheit nach, so verdanke ich, was ich bin und vermag, nächst Gott, einem Frauenbilde, dem zu Liebe sich eigentlich alles Bessere in mir entwickelte. An ihres Auges Strahl erblühte meine innere Welt, und was ich dachte und bildete, — sie war es, sie allein, die ich überall nachzubilden, zu erreichen, die ich nach meiner Weise zu verherrlichen strebte. So lange ich in ihrem Kreise lebte, gestattete die Ruhe meines Glücks mir keine richtige Erkenntniß meiner selbst. Ich freute mich der raschen Entwicklung meiner Kräfte, aber ich ahnete nicht, daß sie die Muse war, die jenen gebot. Erst als ich fern von ihr war, und sie suchte, und in keiner Erscheinung des Lebens sie wiederfand, als mein Streben, ihres Beifalls entbehrend, ermattete; als meine Phantasie in trauriger Vereinzelung die Flügel senkte: erst da gewahrte ich, daß ich nichts sei, ohne sie, daß sie mein Alles, mein von der Gottheit bestimmtes Erbtheil sei, daß sie allein Einklang in all' mein Denken und Thun zu bringen vermöge. Fortan hatten meine Gedanken, Hoffnungen und Wünsche ein Ziel gefunden. Mein Muth begann sich allmählich an demselben wieder aufzurichten, und ich wandte alle Kräfte jugendlichen

Digitized by Google

Strebens daran, daſſelbe zu gewinnen. Was ſoll ich Dir das Ziel meiner Wünſche erſt nennen? Gleich dem Stern, der den Weiſen des Morgenlandes vorſchwebte, ſie zu dem ſüßen Heil der Welt zu geleiten, ſo winkte Edithas reine Geſtalt mich zu dem wahren Glück meiner Seele, zu der friedlichen Heimath zurück; ſtets war mein innerer Blick auf dieſelbe gerichtet, wie auch der äußere begierig trachtete nach Allem, was meine Kunſt veredeln, meinen Geſchmack zu bilden vermochte. Jetzt kehre ich zurück, das Herz zwiſchen Hoffnung und Furcht ſeltſam getheilt. Ich weiß, daß ich ohne Zagen in den Kreis unſerer Meiſter treten darf; ich habe meine Lehrzeit wacker benutzt, und bin meiner Kunſt gewiß; und doch, o Johannes! denke ich an ſie, die ich damals als zarte Knospe verließ, und die nun in reich entfalteter Schöne alle ihre Schweſtern überſtrahlen wird, denke ich, wie die Erſten unſers Landes nach ihr hinſchauen dürfen, wie der Werth der Kunſt ſo oft andern Vorzügen weichen muß; dann ergreift mich ein Bangen, das mein fröhliches Selbſtgefühl oft ganz zu beſiegen droht, und Alles, was ich bin und beſitze, ſcheint mir, neben ihrem Himmelsbild gehalten, in Nichts zu verſchwinden.

Andreas, deſſen lebhaftes Gefühl ihm nichts außer ſich zu beachten geſtattete, hatte es nicht bemerkt, wie das Geſicht ſeines Freundes allmählig

Digitized by Google

ernster geworden war, und jetzt mit dem Ausdruck des Mitleids auf ihn gerichtet blieb.

„Editha?“ wiederholte er leise: „meinst Du Edithen, die Tochter des seligen van der Hagen?“

„„Van der Hagen todt?““ stammelte Andreas erschrocken, und sein Gesicht entfärbte sich, als zöge die Ahnung nach trüber Kunde mit kaltem Schauer darüber hin.

„Hattest Du, lieber Andreas, denn je zu Edithen von Deinen Wünschen und Hoffnungen gesprochen?“ fuhr Johannes fort.

„„Wie konnte ich dies!““ entgegnete jener, „„da ich mir selbst noch ein Räthsel war? Das Haus meines Vormunds grenzte an das ihres Vaters; wir wuchsen neben einander empor, und alle unsere Neigungen und Gedanken verschlangen sich schon in den Jahren der Kindheit, so daß wir uns unentbehrlich wurden, und Jedes wohl gleichen Schmerz empfand, als die Zeit der Trennung heranrückte. Wir liebten uns, aber unsere Liebe hatte noch keine Worte, erst als ich sie verlor, begehrte ich nach ihrem Besitz, so wie jedes wahre Gut nur in der Entfernung recht erkannt werden kann. — Ob sie seitdem wie ich empfunden, wer vermag es zu sagen? Der Vater wollte mir wohl, und daß dieser dahin ist, schlägt meine Hoffnungen vollends zu Boden!““

Digitized by Google

„Du haſt demnach ſo lange Du abweſend biſt, keine Kunde von Utrecht erhalten?“ frug Johannes.

„„So wenig, als ich welche von mir ertheilte!““ gab jener zurück, „„jetzt fühle ich mein Unrecht, und bereue es doppelt. Den Träumen meiner Phantaſie hingegeben, vergaß ich die Wirklichkeit mit meinem Blick zu verfolgen; ſchnell rauſchte die Zeit an mir vorüber, und ſchon liegen Jahre zwiſchen Damals und Jetzt.““

„Armer Freund!“ fuhr Johannes fort; „ſo hätteſt Du Dich ja nur allein anzuklagen, wenn ſich indeß Alles ganz anders geſtaltet hätte, als es Deine trügliche Einbildungskraft Dir geſchildert.“

Andreas erſtarrte, „„was weißt Du?““ frug er geſpannt.

„Es muß doch einmal heraus!“ rief Johannes, ſeinen Becher wie im Unwillen unſanft auf den Tiſch niederſetzend: „So höre denn, Editha, Du Saumſeliger, iſt für Dich verloren! Sie iſt ſeit einem Jahre vermählt. — Lange wählte die Jungfrau, denn es drängten ſich der Freier viele um die ſchöne Erbin van der Hagens. Endlich faßte ſie ihren Entſchluß und reichte Herrn Altingern, dem reichen Goldſchmidt, die Hand, zum Erſtaunen ihrer jungen Bewerber.“

Digitized by Google

Andreas Geſicht wurde erſt todtenbleich, dann flammte es plötzlich in Zornes-Gluthen empor. „„O Herr des Himmels!““ rief er aus, „„wenn es ſo iſt, wie Du ſagſt, ſo muß ich noch heut' mit dieſem Degen das ungetreue Herz des Goldſchmidts durchbohren. Er, mein Vormund, der ſich ſtets die Miene gab, als wolle er mir wohl, der mit heuchleriſcher Freigebigkeit der eignen Batzen nicht ſchonte, um meiner Kunſt die Bahn zur Vollendung zu brechen; er ſtiehlt mir indeß das einzige höchſte Gut meines Lebens, raubt mir ein Kleinod, das er ſelbſt nie zu würdigen vermag, und das nur der Zwang ihm zuführen konnte. Aber nein, es iſt nicht möglich! Du haſt Dir ein luſtiges Mährchen erdacht, um mich für mein langes Schweigen zu ſtrafen!““ —

„Faſſe Dich und lerne das Unabänderliche ertragen“, entgegnete Johannes, des Freundes Hand ergreifend: „Herr Altinger iſt als ein zu biederer Mann bekannt, als daß er Dich abſichtlich hintergangen haben ſollte. Wie konnte er von Deiner Neigung wiſſen, da ſie Dir, wie Du ſagſt, erſt ſelbſt in der Ferne recht klar geworden iſt; wie Deine Wünſche ahnen, da Du mit keiner Zeile dieſelben verrietheſt, ſondern auf die Gunſt des Ungefährs ganz allein Deinen Plan, Deine Hoffnungen ſtützteſt. Hüte Dich alſo wohl vor der Schuld,

Digitized by Google

Andere entgelten zu lassen, was Du Dir, armer Andreas, wohl allein zuzuschreiben hast! Editha hat ihr Loos freiwillig gewählt; und ihre Zufriedenheit damit ist deutlich auf ihrem blühenden Antlitz zu lesen!"

„„So ist denn Alles, Alles dahin!"" seufzte Andreas; einen trostlosen Blick zum Himmel emporwerfend. „„Manches hätte ich mit Freuden gelitten, und Vieles getragen! Aber daß du mir das heiligste Gefühl meines Lebens zur Schuld machst, daß du den vollen Becher des Glückes von meinen jugendlichen Lippen hinwegzogst, und ihn dem fühllosen Alter spendest, das übersteigt meine Kraft wie meine Gedanken, und ich fühle nur, daß das Elend meiner Zukunft ganz unermeßlich ist!""

Er zog mit diesen Worten sein Glas vor sich hin, aber er trank nicht, sondern blickte nur starr hinein, während von Zeit zu Zeit große Thränen über seine Wangen herabflossen, und sich mit dem perlenden Wein mischten.

Der Fremde, der während des Gesprächs der Jünglinge geschlummert zu haben schien, riegelte jetzt mühsam seine Augen auf und warf einen Seitenblick auf die schweigende Gruppe der Freunde. Er erhob sich hierauf, und den Kopf zu dem Fenster emporstreckend, aus welchem der aufmerksame Wirth von Zeit zu Zeit zu seinen Gästen herabsah,

Digitized by Google

sprach er einige Worte heimlich mit demselben, worauf er sich wieder in die vorige Stellung zurückbegab.

„Nun, laß Deinen Muth nicht sinken, Andreas!“ bat Johannes, nachdem sie lange trüb und schweigend neben einander gesessen; „die Welt ist groß und weit, und die Natur wird nicht alle gepriesenen Gaben an eines ihrer Geschöpfe allein verschwendet haben. — Wer weiß denn auch, ob Editha, so wie sie sich ausgebildet, an das Ideal gereicht haben würde, das sich Deine geschäftige Seele von ihr entworfen und ob nicht eine gleich schmerzliche Täuschung Dir gedroht hätte, auch wenn das Schicksal Dir günstiger war? — Nimm das Glas, Bruder, und stoß an: die Freiheit soll leben und die hehre, unverwelkliche Kunst! die ja doch unsere eigentliche Geliebte ist, und der die Huldigungen unserer Herzen vor allen treu und unveränderlich gebühren!“

„Eigentlich“, fuhr er fort, während sich jener vergebens zu sammeln versuchte, „eigentlich hat sich durch Edithas Verbindung mit Deinem Vormund Dein früheres Verhältniß zu ihr nicht besonders verändert. Du preisest die Jahre beglückt, als Du in van der Hagens Hause Dich Edithas anmuthiger Nähe erfreuen durftest. Du sprachest von ihrem Einfluß auf Deine Kunst, und da ich an der

Digitized by Google

heimlichen Wunderkraft liebenswürdiger Wesen nicht zweifle, so glaube ich, daß in dieser geistigen Entwickelung, in der Wechselwirkung eurer Seelen, ganz besonders Dein Glück bestanden hat. Wer aber, mein Freund, dürfte Dir wehren, dieß schöne Verhältniß aufs Neue anzuknüpfen? — Das Haus Deines Vormunds wird Dir vor Allen gastlich offen stehen, und Edithas Umgang Dich wie sonst erfreuen; Du aber müßtest kein ächter Künstler sein, wenn nicht gerade das Tröpflein Wermuth, das sich bisweilen in Deinen Freudenbecher mischen möchte, Deine Begeisterung steigern, und Dir die Kränze des Glücks und des Ruhms um so sicherer gewinnen sollte."

„„Du nimmst mich entweder für einen Engel, oder für einen recht bösartigen Teufel!"" entgegnete Andreas empfindlich, „„nur dieser oder jener vermöchte sich in einer solchen Lage zu behaupten, während ich meine Kraft solchem Kampf nicht gewachsen fühle!""

„Andreas!" gab jener zurück, indem er seine Hand auf des Freundes Schulter legte. „Ich weiß, daß Du stärker bist, als Du Dich in diesem Augenblicke fühlen magst! Ich weiß auch, daß Du fromm bist, und Einer, der da Gott liebt und fürchtet, gar viel über ein Herz voll Leidenschaft vermag! Ich scheide deßhalb, wenn auch mit recht tiefem

Digitized by Google

Schmerz, doch nicht ohne Hoffnung von Dir, daß Du Dich wohl zurecht finden wirst auf dem dunklen, beschwerlichen Pfade, dessen Anblick Dich jetzt verwirrt und erschreckt. Ein ächter Künstler ist auch ein ächter Held! Dieß, geliebter Andreas, möge mein Abschiedsgruß sein, und Dein Wahlspruch werden, mit dem Dich des Freundes Segen begleitet.

Mit wehmüthigem Gefühl riß sich Johannes von dem Herzen seines unglücklichen Freundes los. Beide warfen sich hierauf auf ihr Roß, und sich auf entgegengesetztem Wege von einander entfernend, waren sie sich bald aus den Augen verschwunden. Nach wenigen Minuten bestieg auch der Fremde sein Fuhrwerk, und sich den Namen der Jünglinge wiederholend, den er durch Vermittlung des Wirthes erfahren, folgte er gemächlich dem stattlichen Reiter die Straße nach Utrecht hinab.

Wenn Du, lieber Leser, es einmal im Leben selbst erfuhrest, wie dem zu Muthe ist, der von dem Gipfel der seligsten Erwartung in die Tiefe gänzlicher Hoffnungslosigkeit sich hinabgestürzt sieht, so vermagst Du Dir das Gefühl wohl zu denken, mit welchem der arme Andreas nach der Begeben-

Digitized by Google

heit dieſes Morgens die Mauern ſeiner Vaterſtadt begrüßte.

Jede Stelle, jedes Haus, das ihm durch liebe Erinnerungen vertraut, freundlich entgegenwinkte, hatte einen neuen Pfeil des Schmerzes für ſeine Bruſt, und ſelbſt die biedere Begrüßung manches bekannten Geſichts ſchien ihm, in das Gift heimlichen Hohnes getaucht, das Thörichte ſeiner Hoffnungen und Träume vorwerfen zu wollen. Er eilte, als würde er von Häſchern verfolgt, durch die Straßen, und erwählte die abgelegenſte Herberge, um dort ſtille und unbemerkt ſeinen Einzug zu halten.

Hier in ſein Gemach verſchloſſen, wollte er ſich ſeinem Gram überlaſſen. Heftig weinend ſtürzte er, als er allein war, auf ſeine Knie, und ſein troſtloſer, zum Himmel gerichteter Blick bezeugten mehr, als es Worte vermochten, den ungeheuern Schmerz, der ſein junges Leben zu Boden zu drücken drohte. Mehrere Tage vergingen ihm ſo in gänzlicher Abgeſchiedenheit, während er Alles vermied, was ihn mit der Außenwelt in Berührung zu bringen vermochte. Der Gedanke, in ſeiner Stimmung Menſchen zu ſehen, zu ſprechen, die ihn in der vollen Blüthe jugendlichen Frohſinns gekannt, war ihm ganz unerträglich; es war ihm, als wüßte ein Jeder um ſein Geheimniß, und ſein Stolz ſträubte ſich, den Blick des Mitleids zu begegnen. Endlich

Digitized by Google

gelang es ihm, sich aus seinem trüben Brüten empor zu reißen. Er suchte seine Bilder, seine Zeichnungen hervor und begann in der Stille seiner Zelle seine Werkstatt aufzuschlagen. Der Fleiß sollte ihm Frieden erkämpfen; aber es fehlte ihm die Lust an der Arbeit, ohne welche der Künstler nichts zu vollbringen vermag. Der Anblick seiner Gemälde führte ihm Edithas Gestalt in der mannigfaltigsten Abwechselung vor die Seele. Hier sprach sie in dem Unschuldsblick einer Madonna zu ihm, dort blickte ihr Köpfchen aus lichtem Gewölk als Engel herab, in der Glorie der Himmelskönigin verschwebend, und dort lächelte sie ihm in aller ihrer Kindlichkeit und Anmuth in der Tracht ihres Vaterlandes aus dunklem Laubengrunde entgegen, dem Klange der Laute horchend, welche in ihres Sängers Arme ruhte.

„Kann ich, und weiß ich denn etwas Anderes zu denken, zu bilden, zu singen, als sie, sie allein?“ seufzte er, „und muß ich nicht, mit meinem Talent zugleich untergehen, da dem fröhlich hinauf strebenden Keim meiner Kunst, ach, meinem Leben selbst das Herz ausgebrochen ist? O Du, mein unvergeßlicher Lehrer, der Du den Geist wohl erkanntest, der aus mir herausbildete und schuf, Du würdest es wohl erkennen, daß ich nun gar nichts mehr bin, da sie mir genommen, und mich als gestorben betrauern!“ — Er wollte die Bilder wie-

Digitized by Google

der verschließen, aber ein unwiderstehlicher Zauber zog ihn immer wieder aufs Neue zu denselben hin.

„Könnte ich sie nur noch einmal sehen!“ rief er aus, „unbeachtet, unbemerkt, — könnte ich an dem Himmelsstrahl ihrer Schönheit nur noch einmal die sterbende Flamme meiner Kunst entzünden, vielleicht, daß sie mich über das Leben erhübe, und über den Schmerz, und ich dann beruhigter hinausziehen könnte in die weite Welt!“

Je mehr er diesem Gedanken nachdachte, desto wohlthätiger und unentbehrlicher schien ihm die Ausführung desselben. Er sann nunmehr auf Gelegenheit, sich Edithen zu nähern, ohne das Haus seines Vormundes zu betreten, dessen Wiedersehen er gänzlich vermeiden wollte. Nach den Erkundigungen, die er einzuziehen sich bemühte, erfuhr er, daß Meister Altinger, seitdem er sich verheirathet, den schönsten Garten der Stadt an sich gekauft, und diesen, sammt dem stattlichen Wohngebäude, das er mit seiner jungen Gemahlin bezogen, zu einem Wunder der Pracht erhoben und verherrlicht habe. Er vernahm ferner, wie der gefällige Goldschmidt jedem Fremden und Einheimischen gern gestatte, sich an den sinnreichen und künstlichen Anlagen und Verschönerungen desselben zu ergötzen, wie auch sein Garten und Prunkgewölbe selten leer sei von Bewunderern und neugierigen Beschauern, zumal da

Digitized by Google

zur Seite der köstlichen Blumen und Juwelen die bildschöne Hausfrau des Goldschmidts bisweilen zu erschauen sei, die mehr noch als diese die Augen der Anwesenden fessele und entzücke.

Als Andreas solches erfuhr, vermochte er nicht mehr der heftigen Begierde zu widerstehen, sich in Edithas Nähe zu begeben; und ob es gleich schon spät am Tage war, und die Sonne sich bereits zum Untergange neigte, so zog es ihn dennoch hinaus in die Gegend, wo, wie er wußte, der Garten des Goldschmidts gelegen war. Schon sah er von fern die schlanken Baumwipfel, die Edithas Heimath beschatteten; eine wehmüthige Freude dämmerte in ihm empor, je näher er derselben kam, und er die Lüfte trank, in welchen sie athmete. Es gelang ihm, in den Garten zu kommen, ohne das Wohngebäude zu betreten. Die Schatten des Abends verdunkelten bereits die hohen Laubengänge, und der aufsteigende Mond begann sein zitterndes Licht in abentheuerlichen Gestaltungen durch die verschlungenen Zweige zu werfen. Ihm war, als befände er sich in einer geweihten Kapelle, Schauer süßer Andacht ergriffen sein Gemüth; es war nicht mehr die Geliebte, es war ein Heiligenbild, zu dem er wallfahrtete, von dessen Antlitz er Genesung hoffte, dessen reine Nähe ihn heilen sollte von allen Schmerzen und Wunden.

Digitized by Google

Gleich Weihrauchdüften stieg es von den nahen Blumenbeeten auf, die grünen Hallen festlich durchziehend — und als er aus dem Dickicht hervorschritt, that sich vor ihm ein Gefilde auf, das bei dem Silberlicht des Mondes zu einem Paradieses-Garten verklärt, Alles überbot, was jemals sein Auge gesehen. Zwischen schlanken Rosenbäumen, die in langen Alleen die Felder des Gartens durchschnitten, blickten kunstreiche Marmorstatüen aus dem Grünen hervor. Dazwischen schlangen sich sorgsam gepflegte, in allerlei Formen geordnete Blumenstücke, die in ihren grünen Einfassungen wie seltsam verschlungene Hieroglyphen anzusehen waren. Alles schien in der Fülle eines ewigen Frühlings zu lachen. Jetzt lockte ein Lautenklang seinen Blick plötzlich zur Seite, und, o Himmel! — unter blühenden Orangenbäumen, die in langer Reihe den Prachtbau des stattlichen Wohnhauses umgaben, erblickte er die holde Editha, einer strahlenden Fee gleich, die, auf Blumen thronend, ihr Zauberreich mit wohlgefälligem Blick überschauet. Ihr jugendliches Gesicht, hell und blühend wie der Morgen, blickte wie träumend zu dem Abendhimmel empor. Das schöne, braune Haar war mit Perlen durchflochten, und an dem schlanken Hals, wie an der zart gerundeten Hand, die über die Saiten hinirrte, schimmerte der Glanz blitzender Edelsteine. Der fein gefaltete

Digitized by Google

Spitzenkragen, das mit goldner Stickerei reich verzierte, kostbare Bruststück, und das lange herabfließende Oberkleid von schwerem Seidenstoff, vollendete das stattliche Ansehen der schönen Frauengestalt. Ihr dicht zur Seite prangten in reichvergoldeten Gefäßen die seltensten Gewächse, deren schwere Blüthendolden sich schmeichelnd zu ihr herabbeugten; vor ihr aber warf ein Springquell seinen reichen Krystallstrahl hoch über die Wipfel der Orangen empor, während des Mondes Strahl sich in seinem Silberstaube spiegelte, und ihn in tausendfache Diamanten zerbrach. Andreas stand wie festgezaubert vor dem anmuthigen Gebilde. Sein Auge irrte verblendet von ihr auf die Pracht der Umgebungen, und von diesen wieder auf sie zurück; Eines schien für das Andere erschaffen, und sie bedünkte ihm in dem Glanz ihres Schmucks, ihrer Gewande, als die seltsamste, auserlesenste Blume, die durch irgend einen Zauber diesem Boden eingesenkt sei, um seine Zier über die jedes andern zu erheben.

Jetzt erhob sich ihre Stimme; o wie oft hatte er diesen Tönen gelauscht, wenn sie in anmuthigem Wechselspiel mit ihm, an der Seite des Vaters gesessen! Es war ein Lied aus jener Zeit, was sie begonnen; sie sang es mit derselben kindlichen Anmuth, ihr Auge blickte eben so heiter und zufrieden, kein Schatten des Unmuths verdunkelte den Him-

Digitized by Google

melsglanz ihrer Züge! — Sie war glücklich, sie fand ihr volles Genüge im Schooße der üppigen Herrlichkeit, die sie umgab; o er sah es ja, las es ja deutlich auf dieser Stirn, diesen Augen, — aber diese Laute, die sie so zärtlich an's Herz drückte, war sie nicht von ihm? und konnte ihm nicht vielleicht doch eine wehmüthige Erinnerung geweiht sein? — Fast gewaltsam mußte er seinen Fuß zurückhalten, es drängte ihn, hinüber zu stürzen zu ihr, erfahren wollte er, ob sie noch seiner gedenke, ob sein Anblick — da gemahnte es ihn an seinen Vorsatz, Keinem, auch ihr nicht seine Nähe zu verrathen, und er bedeckte mit seiner Hand die geblendeten Augen, fest entschlossen, ihrem Zauberkreise zu entfliehen.

Jetzt zog ein Geräusch noch einmal seinen Blick auf jene Stelle zurück. Die Hausthür stand geöffnet, und aus derselben hervor trat Herrn Altingers ansehnliche Gestalt, auf den Marmorstufen verweilend, während er mit Behaglichkeit das anmuthige Eden zu seinen Füßen überschaute. Die kleinen, von den buschigen Brauen und den vollen Wangen fast ganz versteckten Augen spähten rings im Kreise umher, bis sie endlich mit wohlgefälligem Lächeln auf Edithas Blumenthron haften blieben. Hierauf schritt er gemächlich zum Garten hinab, und zu Edithen, die, ihn gewahrend, das schöne Köpfchen

Digitized by Google

wandte, und ihn freundlich begrüßte. Er neigte sich zu ihr herab, und sagte ihr einige Worte; es schien, als bitte er sie um etwas, denn sie nickte wie gewährend, sah dann freundlich lächelnd zu ihm empor, und erhob sich dann, worauf er sie sogleich die Marmorstufen hinaufgeleitete.

Andreas starrte ihr in dumpfer Betäubung nach. — Ein schallendes Gelächter rang sich endlich aus seinem Busen los; — es war, als verwandle sich Alles um ihn her. Verschwunden war sein Heiligenbild, das Ideal seiner Träume untergegangen. Nichts sah er, als die üppige Pracht einer Sultanin, das listig angelegte Labyrinth eines boshaften Zauberers. Schneidende Mißklänge durchwogten seinen Busen; er raffte sich auf, und eilte wie von bangem Entsetzen getrieben, durch die nächtlichen Gänge des Gartens zurück.

Als das friedliche Tageslicht die Fenster von Andreas Gemach zu vergolden begann, und dieser, erwachend, den heitern Morgen begrüßte, zogen die Bilder des gestrigen Abends noch einmal an seiner Seele vorüber. — Noch glühte jeder Eindruck, gleich frischen Wunden, in seinem Gemüth, aber wie es immer geschieht, daß sich unsere Phantasie zuletzt doch wieder beruhigt und besänftigt, wenn der Tag

Digitized by Google

nur erwacht, so stand auch Edithas Bild bald wieder in fleckenloser Schönheit vor des Jünglings Gemüth. Der Gedanke, sie in der Fülle der Herrlichkeiten, in der er sie gestern geschaut, für immer festzuhalten, erwachte aufs Neue in ihm. Mit unvergänglichen Farben sah er das Bild in seine Seele gezeichnet; es eben so treu wieder zu geben, wurde jetzt sein Sehnen, sein Streben. Bald war die Leinwand gespannt, rüstig ging er an's Werk. Eine unsichtbare Hand schien seinen Griffel zu lenken, und schon waren die lieblichen Formen in leichten Umrissen vollendet; da war es, als flistere eine Stimme ihm zu: vergiß auch den Gebieter dieses Zauberreichs nicht! Und eh' er sich dessen versah, grinste ihm von der Leinwand eine hämische Satyrlarve entgegen, die mit Herrn Altingers wohlbehaglichem Lächeln über die Schulter des schönen Frauenbildes schaute, als wollte sie mit ihrer Gegenwart den ganzen Zauber des anmuthigen Bildes vernichten. „O ihr ewigen Mächte des Himmels!" rief er, als er jetzt das Ganze überblickte; „so ist es dahin mit mir gekommen, daß der Geist des Bösen mich also umklammert, daß ich ihn mit hinübertragen mußte in die heiligen, stillen Regionen der Kunst, und ihre himmlische Schönheit beschmutzen wollte mit den Mißgestalten des Neides, des Hasses? — Nein!" rief er aufspringend: „Lieber werde

Digitized by Google

mein Name nie der Nachwelt genannt, als daß ein Makel so finsterer Art an meinem Nachruhme hafte!“ — und den Griffel weit von sich werfend begann er alsobald die Zeichnung bis auf die letzte Spur zu vernichten. Kein Umriß sollte bleiben, weil er dem Geiste nicht traute, der seine Hand regiert, und als es vollbracht war, ergriff er sein Barett, und eilte aus der schwülen Luft des Zimmers hinaus ins Freie, um unter Gottes freiem Himmel von der Krankheit seiner Seele zu genesen. Es wurde so eben zur Frühmesse geläutet. Der Klang der Orgel, so aus der hohen Domkirche herübertönte, winkte wie die Stimme eines Engels in das geöffnete Friedensreich. Fromme Beter strömten durch die Pforten derselben; mit niedergeschlagenem Blick, die Hände über der schuldbewußten Brust reuig gefaltet, trat er in das Gotteshaus; hier in des Unsichtbaren Reich, wo die vergängliche Lust arm und glanzentkleidet erscheint, neben der Ahnung des Ewigen, das irdische Sinne noch nicht zu erfassen vermögen, das aber dennoch in den Stunden frommer Andacht des Menschen Herz oft so beseligend überkommt, hier ward es ihm zum erstenmale klar, wie schwach, wie unmännlich sein Herz, wie kleinlich und eigennützig sein ganzes Sinnen und Trachten war. —

Digitized by Google

„Führe Du mich, da ich selbst des Lichtes ermangele!“ flehte er mit Inbrunst; und auf seine Kniee niederfallend, lag er lange in heißem Gebet vor dem Herrn, sich seinem Schutz, seiner Leitung mit kindlichem Glauben unterwerfend. —

In seiner Behausung angekommen, ging er daran, seine Geräthschaften zu ordnen; er wollte Utrecht auf einige Zeit verlassen, bis daß er sich stark genug fühlte, das Haus seines Vormunds zu betreten; denn wie er auch sein Unrecht gegen denselben einsah, und es von Herzen bereute, ihn um eines Glücks willen, das er rechtlicherweise besaß, so lieblos angefeindet zu haben, so lag es doch vor der Hand noch außer den Grenzen seiner Kraft, ein ruhiger Zeuge desselben zu sein. — Seine Leidenschaft ihm aber auf irgend eine Weise zu verrathen, war ihm der unerträglichste Gedanke unter allen, und doch mußte er dieß bei der Lebhaftigkeit seines Wesens befürchten, weßhalb er eine so gefährliche Lage lieber gänzlich zu vermeiden beschloß. Während er in Gedanken versunken, den Plan seiner Zukunft entwarf, weckte ihn ein sanfter Schlag auf seine Schulter plötzlich aus seinen Träumen, und zugleich ließ eine wohlbekannte Stimme sich also vernehmen: „Ei, Andreas, Du ungetreuer und

Digitized by Google

übermüthiger Geſell! Was hat Dir Deine Vaterſtadt Utrecht, und Dein redlicher Freund und Vormund gethan, daß Du Dich Tage lang hier aufhalten kannſt, ohne auch nur Einem von uns Deinen Gruß zu entbieten?" — Andreas fuhr erſchrocken empor, denn vor ihm ſtand Herr Altinger ſelbſt, ihm die Arme zum herzlichen Willkommen entgegenſtreckend.

Unwillkührlich trat er einige Schritte zurück, ſeiner Umarmung ausweichend. „Seh Einer den ſtolzen Burſchen!" — fuhr jener halb ſcherzend, halb empfindlich fort. „Haſt Du denn über den Herrlichkeiten des Auslandes die Biederkeit und Herzlichkeit Deines Vaterlandes ſo ganz vergeſſen, daß Du Dich geberdeſt, als wäreſt Du einem ganz Fremden gegenüber?"

„„Nichts für ungut! Herr Altinger!"" gab Andreas zurück, indem er ihm niedergeſchlagenen Blickes die Hand bot: „„Wohl dürfte es manchmal geſchehen, daß die Fremde uns heimathlich, und die Heimath uns fremd wird, und da dies, zu Euch geſagt, auch mein Fall iſt, ſo werdet Ihr es nicht mißdeuten, wenn ich meine Gegenwart Allen verborgen hielt, um ungehemmt und unbemerkt wieder zurück zu kehren, von wannen ich gekommen bin.""

„Das iſt Dein Ernſt nicht, Andreas!" entgegnete Jener, die edle Jünglingsgeſtalt mit ſichtlichem

Digitized by Google

Wohlgefallen betrachtend. „Du vergißt, daß ein wackerer Künstler nicht sich, sondern seinem Vaterlande gehört, und daß er diesem den Gewinn schuldig ist, den er von fremdem Boden zurückbrachte!“

„„Ihr gingt in Euern Erwartungen von mir zu weit!““ versicherte Andreas. „Und Du kamst ihnen dennoch immer glücklich nach!“ lächelte jener. „Man darf Dich ja nur ansehen mit den Augen voll Muth und der stolzen rüstigen Haltung, so weiß man es ja gleich, daß Du nicht zurückbleiben kannst, wo es Andern gelingt, zum Ziele zu schreiten. Gieb mir die Hand, Andreas, und versprich mir, Deiner Reiselust förder mit keinem Wort zu erwähnen. Ich gedenke Dich nunmehr recht fest zu halten, zur Freude Aller, und habe mich lange genug nach diesem Augenblick gesehnt!“ „„Laßt das, Herr Altinger!““ bat jener. „„Ein Jeder weiß, was ihm eben von Nöthen. Das Menschenherz ist ein gar seltsames Ding, und schwer ist's, sein Lebenselement dem Andern zu erklären.““ „Nun, Du unsteter Gesell! so gehe, wohin Dich Dein Trieb zieht!“ grollte der Goldschmidt; „aber Eines darf ich mit allem Recht von Dir fordern und Du müßtest kein gutes Herz haben, wenn Du auch hier mich zurückweisen solltest! Gott weiß, daß ich nie auf Dank gerechnet, bei Allem, was ich mit der Liebe eines Vaters für Dich gethan! Ich kenne

Digitized by Google

die Art und Weise der Jugend, und bin weit entfernt, mit Dir rechten zu wollen! Aber eine Blüthe zu sehen von dem Stamme, den ich gepflegt, den ich selbst zu schönerem Gedeihen unter den südlichen Himmel verpflanzt, — das ist, meine ich, ein Wunsch, den ich eben so gut aussprechen darf, als Du mir denselben erfüllen kannst. Ich lade Dich deßhalb in mein Haus, damit Du mir dort Deine Meisterprobe ablegen mögest! Du sollst meine Editha malen, ein Auftrag, den ich nur Dir allein anvertraue, weil ich von früher her weiß, was ich in dieser Art von Deiner Kunst zu erwarten berechtigt bin!"

Andreas stand, den Blick zu Boden gekehrt. Auf seinem Antlitz stieg eine dunkle Röthe empor, man sah, welchen heftigen Kampf er bestand. Vergebens sann er auf ein Mittel, dieser gefährlichen Aufforderung zu entgehen, er vermochte nichts zu entgegnen, aus Furcht, sich zu verrathen. „Ich wußte es wohl, das konntest Du mir nicht verweigern!" fuhr Altinger fröhlicher fort, „Fortan sollst Du Deine Werkstatt in meinem Hause aufschlagen, damit es Dir heimischer werde, in Utrechts Mauern. Sogleich sende ich meine Diener, Deine Geräthschaften zu holen!" „„Das Letzte unterlaßt, wenn ich Euch bitten darf!"" stammelte Andreas. „„Erlaubt mir, die Zeit zu diesem Geschäft nach

Digitized by Google

Belieben zu wählen. Das Bild werde ich fertigen, wann und wo, sei mir überlassen!“ — „Wann und wo?“ brauſ'te Herr Altinger auf, „bist Du etwa zu hoffärtig, das Haus eines ehrlichen Goldſchmidts zu betreten?“

„„Ihr seid überaus heftig, und versteht mich unrecht!“ stammelte Andreas, in der höchsten Verlegenheit. „„Ich werde Eurer Einladung Folge leisten, nur will ich auf keine Weise in meiner Freiheit beschränkt sein! Jeder Zwang ist ein Mehlthau, der sich vernichtend auf die Blumen der Kunst legt, und wenn Ihr wollt, daß das Werk, so Ihr mir übertraget, nur einigermaßen gedeihen soll, so fragt weder viel nach diesem, noch nach mir, — frei und unbemerkt, wie die Natur, will und kann allein des Künstlers Gemüth aus sich heraus bilden und gestalten! Alle fremde Einmischung ist ihm störend und schädlich!“ „Ich versteh' Euch, und werde Euch nicht in den Weg treten, Meister Andreas, damit Ihr Euer Ziel ungehindert verfolget!“ entgegnete der Goldschmidt, „nehmt nicht übel, wenn ich Euch jetzt unbewußt, eine Stunde der Muße beschränkt! Den Künstler stört man zu jeder Zeit, aber ein schlichtes, treuherziges Gemüth kann es wohl einmal vergessen, wenn es der Augenblick hinreißt, seinen guten Willen zu bezeigen!“ Er drückte mit diesen Worten seinen kleinen, spitzigen Hut

auf die Stirn, warf das Haupt ein wenig zurück, und schritt nach kurzem Lebewohl, trotzig zur Thür hinaus. Andreas stand noch immer wie betäubt. Es war bereits zu spät, als er Herrn Altinger nacheilen wollte, die vermeintliche Kränkung wieder gut zu machen. Er sah es, ganz unvermeidlich war nunmehr der Besuch im Hause des Goldschmidts. Alles, was Herr Altinger jemals für ihn mit väterlicher Güte gethan, und dessen war recht viel, trat mahnend vor sein Gedächtniß; er fühlte, daß es mehr als der schwärzeste Undank wäre, wollte er ihm den winzigen Lohn, den er von seiner reichen Saat zu erndten gehofft, verweigern.

Wie es aber ertragen, der schönen Editha zu nahen, ihr stundenlang gegenüber zu sitzen, mit einem Herzen, dessen Wunden kaum zu vernarben begannen? Mußten nicht seine Entschlüsse, das mühsame Gebäude seiner Vernunft aufs Neue zusammenbrechen in diesem unseligen Verhältniß? Er begab sich endlich alles weitern Nachdenkens, überzeugt, daß hier nichts mit der eigenen schwachen Kraft gethan sei. Er hoffte, es werde zu der Prüfung, die ja recht unmittelbar nach seinem frommen Gebet ihm zugesandt worden war, ihm auch Rath und Hülfe von oben kommen, und diesem Gedanken vertrauend, fuhr er fort, sich jeden Morgen an heiliger Stätte zu stärken, damit er sofort die fin-

Digitized by Google

stern Geister besiegen lerne, die ihn abhielten, sich mit dem Glück seines Vormundes zu vertragen.

Ein heller Sonntagsmorgen war aufgegangen. Der hohe Dom der alten Stadt Utrecht erglänzte in flammendem Morgengold, und das bunte Spiel der Flaggen und Segel, die von den Schiffen des Canals herüberwehten, gewährte, hin und wieder von grünen Baumwipfeln unterbrochen, in dem reinen Azur des Morgenhimmels einen gar erquicklichen Anblick. Andreas hatte so eben den Dom verlassen. Die friedliche Sabbathsstille umher hatte sich unbewußt seinem Herzen mitgetheilt. Er fühlte die Schwingen frohen Jugendmuthes seinem Dasein zurückgegeben, mit welchen man sich so leicht über die Klippen des Lebens erhebt.

Heute, das gestand er sich freudig, vermochte er Herrn Altingers Haus zu betreten. Rüstigen Schrittes begab er sich auf den Weg, bemüht, die glückliche Stimmung fest zu halten. Nach des Goldschmidts Gemächern fragend, wurde er alsobald in dieselben gewiesen. Freundlich trat dieser ihm aus seinem Prunkzimmer entgegen, dessen eben so reiche, als geschmackvolle Verzierung die Blicke unwillkührlich an sich zog. Die hohen Bogenfenster, deren obere Hälfte mit bunten Glasmalereien geschmückt

Digitized by Google

waren, warfen den Tagesstrahl in hellen, farbigen Lichtern auf den mit Porzellan ausgelegten Fußboden. An den Wänden aber umher glänzten, in breiten Glasschränken geordnet, die reichsten Geschirre und Pokale von getriebener Gold- oder Silberarbeit, untermischt von der Pracht bunter Geschmeide.

Herr Altinger selbst war in seinem reichen Sonntagswamms, den bauschigen Ermeln und Unterkleidern, den gelben Strümpfen und den mit Schleifen geschmückten Schuhen gar stattlich anzusehen, dabei glänzte sein Gesicht in dem Ausdruck der innigsten Freude, und er bot zu wiederholten Malen seinem Gaste die Hand zu dem herzlichsten Willkommen. Nachdem Andreas auf die theilnehmenden Fragen Herrn Altingers ihm mancherlei aus seinen Lehrjahren mitgetheilt hatte, begann auch dieser, ihm von sich und seinen neuen Versuchen und Entdeckungen zu erzählen, worauf er ihn mit Behaglichkeit von einem Schrank zum andern geleitete, um ihm die künstlichen Arbeiten der letzten Zeit vorzuzeigen.

„Ich habe, seitdem Ihr aus unsrer Mitte schiedet, Euch einigermaßen in's Handwerk gepfuscht!“ fuhr er mit heiterer Laune fort, indem er ein neues Gemach öffnete, dessen Glanz dem ersten nichts nachgab. „Die edle Kunst der Malerei wurde von

Digitized by Google

mir stets in Ehren gehalten, und da ich nie gelernt mit Farben umzugehen; so habe ich versucht, meine Bilder in edlem Metalle auszuführen, wie Euch diese Platten bezeugen werden." Er nahm mit diesen Worten ein großes Silbergemälde von der Wand; welches in bewunderungswürdiger Feinheit ein Historienstück darstellte, dessen Figuren so geschickt herausgetrieben, und so künstlich geordnet waren, daß Andreas kaum begreifen konnte, wie dieß Alles ein grober Stahlgriffel zu erschaffen vermöge, und voll Bewunderung ausrief: „„Ei, werther Meister Altinger! Warum habt Ihr mir nicht sogleich von dieser Eurer kunstreichen Arbeit erzählt! Muß doch nunmehr Jeder von uns, Euch als wackern Genossen die Hand reichen, da Ihr Euer Handwerk also zur Kunst veredelt! Jeder, der diesen schön angelegten Hintergrund, diese wohlgeordneten Gruppen, und die Sauberkeit und Sorgfalt beachtet, mit der Ihr Alles bis auf das Kleinste ausgeführt habt, würde in Euch einen recht tüchtigen Maler vermuthen, und staunen, daß Euch Solches ohne Uebung jener Kunst gelang!""

„Es freut mich, daß Ihr die Schwierigkeit anerkennt, die diese Arbeit begleitet", entgegnete der Goldschmidt: „Ihr Maler vermögt wohl zehn Eurer Farbenschöpfungen zu vollenden, bevor wir ein einziges Metallgemälde ohne Fehl und Makel zu för-

Digitized by Google

dern vermögen; — Ihr könnt die Mängel Eurer Bilder mit Farben bedecken, aber hier verdirbt oft ein einziger übereilter Hammerschlag das ganze Kunstwerk; und es gehört viel Bedächtigkeit dazu, einen Versuch dieser Art tadellos zu vollenden."

Mit steigendem Interesse betrachtete Andreas die Reihenfolge der verschiedenartigen Bilder, welche die Wände als schöne Zierrath schmückten. Laubwerke, Blumen, Fruchtstücke, Thiere und Menschengestalten wechselten in bunter Mannigfaltigkeit unter einander ab; und jedes bekundete den geübten Griffel des Meisters. Jetzt öffnete Herr Altinger ein Wandschränklein, und indem er aus einer reichverzierten Sammetkapsel ein kleines Bild hervorlangte, trat er mit einem Gesicht, auf dem der Triumph des eignen Bewußtseins gar ergötzlich zu lesen war, zu Andreas hin, und begann: „Da Ihr mir bisher Euern Beifall nicht versagtet, so darf ich hoffen, daß Ihr auch diesen meinem besten und schwierigsten Kunstwerk Gerechtigkeit widerfahren lassen werdet!" Hiermit überreichte er das Bild dem jungen Meister, während er in gespannter Neugierde vor demselben stehen blieb.

Andreas schaute lange, und sichtlich überrascht auf dasselbe herab, allmählig aber erglühte er, wie von heimlichem Unwillen erfaßt, bis er endlich ausrief:

Digitized by Google

„„Nein, nein, werther Vormund und Meister! Was das Portraitiren anbelangt, vornehmlich bei einem Angesicht, bei dem die Form, so schön sie ist, Nebensache, und die Seele Alles ist, so überlasset dieses nur ein für allemal uns Malern, die wir allein bestimmt sind, die feine Schrift auf dem Menschenantlitz treu und leserlich wiederzugeben! Da habt Ihr Eure Editha zurück! Ihr hättet mit demselben Recht den Mond in Wachs pussiren, und Sonne und Sterne mit Euern Bunzen heraustreiben können! Man hätte Beides recht gut erkannt, ohne besondere Lust und Andacht dabei zu empfinden, — und so auch hier! Wie auch Euch und vielleicht Vielen dies Bildlein genügen möge: Einem, der den unsterblichen Strahl der Schönheit empfunden, ist dies Bild nichts, als ein todtes Metall, das dem Erdenschoos angehörend, weder Leben hat, noch dem warmen Leben des Herzens genügen kann!““

„Ho, ho!“ entgegnete Herr Altinger, „seid Ihr doch so streng und auffahrend, wie ich Euch nie gesehen! Gewiß hab' ich hier unbewußt den Hauptzweig Eurer Kunst und somit Eure schwache Seite berührt, daß Ihr so heftig daherbrauset! Jeder von Euch soll sein Feld haben, wo er nicht gern seines Gleichen zur Seite duldet, und auch Ihr, mein guter Andreas, scheint diese Behauptung

Digitized by Google

eben nicht zu widerlegen!“ Andreas, über seine unvorsichtige Heftigkeit aufs äußerste betroffen, entgegnete kleinlaut: „„Ich glaube in der That, Meister Altinger, Ihr habt es getroffen! Das Menschenantlitz, dieser Spiegel der innern Welt, ist der eigentliche Gegenstand meiner Kunst; und da ich meinem hohen Meister nicht auf seinen drei Sonnenbahnen nachzufolgen vermochte, so begnügte ich mich damit, ihm wenigstens auf Einer derselben aus allen Kräften nachzustreben.““ — „Ihr versteht es, meine Erwartungen aufs höchste zu spannen!“ gab Herr Altinger zurück! „Wohl mir, daß ich Euch endlich habe, und Ihr nun vollbringen könnt, was mir nur zur Hälfte gelang.“ — Andreas, der dem Goldschmidt nunmehr durch die That zu beweisen wünschte, was es heiße, ein ächtes Gemälde zu fertigen, konnte es kaum erwarten, sein Werk zu beginnen. Sein künstlerischer Stolz, sein Eifer war mit einemmale erwacht, die Gefahr, die ihm früher ganz unüberwindlich gedäucht, schien schon zur Hälfte überwunden, und bald folgte er voll Entschlossenheit Herrn Altinger, welcher ihn ersuchte, ihn nunmehr seiner Hausfrau vorstellen zu dürfen. Sie traten, nachdem sie mehrere Zimmer durchschritten, in ein Erkerstübchen, dessen Fenster bis zu dem, mit köstlichen ostindischen Teppichen belegten Fußboden hinabliefen, so daß man durch dieselben den

Digitized by Google

Garten frei überschauen konnte. Hier stand nun die liebliche Editha, und schien mit den Vöglein zu schwatzen, die in reich vergüldeten Käfigen sie umgaben; sinnreich geordnete Blumen bildeten einen Kranz um den Tisch, vor welchem sie stand, und wetteiferten mit den Juwelen, die den Festschmuck des schönen Frauenbildes erhöhten.

Herr Altinger hatte Andreas Hand gefaßt, und führte seinen Gast mit freundlichen Worten Edithen entgegen. Als dieser die Augen aufschlug, und das theuerste Bild seiner Seele nun so ganz dicht vor ihm stand, wurde es ihm doch gar mächtig beklommen um's Herz, und er vermochte kaum einige Worte höflicher Begrüßung zu stammeln. Dabei glaubte er an der weißen Hand, mit der sich Editha leicht auf den Marmortisch stützte, ein leises Zittern zu bemerken, auch wechselte die Farbe ihrer Wangen in seltsamer Hast, so daß er wohl sah, er habe nicht allein an dem Gewicht dieses Augenblicks zu tragen. Herr Altinger betrachtete Beide mit sorgsamem Scharfblick, bald aber schien seine biedere Gutmüthigkeit jedes Mißtrauen zu besiegen, und er empfahl Edithen seinen Gast zu besonderer, freundlicher Aufnahme, welches der Rosenglanz der Freude, der immer heller auf den Wangen derselben aufleuchtete, schon ganz von selbst zu versprechen schien.

Digitized by Google

Lange blieb das Geschäft der Unterhaltung Herrn Altinger fast allein überlassen, da er dieses aber wenig zu bemerken schien, sondern in der behaglichsten Stimmung Alles aufsuchte, was seine Freude an den Tag legen konnte, den jungen Meister in seinem Hause zu bewirthen, so gelang es ihm endlich, denselben zu ermuthigen, und auch Editha mischte, dem Gespräch der Männer lauschend, hin und wieder ein Wörtlein in dasselbe, bis sich die Liebenswürdigkeit ihres Wesens allmählig in ihrer vollen Eigenthümlichkeit zu entfalten begann. Als Andreas den Klang der geliebten Stimme vernahm, war es ihm, als führe eine unsichtbare Hand ihn in die Zaubergärten der Vergangenheit zurück. Alle Wonnen jener Zeit, alle kühn aufstrebenden Jugendträume zuckten wie die Lichtstrahlen eines langentbehrten Frühlings in ihm empor; es war, als sei nun Alles wieder, wie es damals gewesen; die Gegenwart mit ihren heimlichen Dornen verschwand ganz aus des Beglückten Gemüth; er vermochte seinen Schmerz zu vergessen, und überließ sich ganz den Einwirkungen ihrer lieblichen Nähe.

„„Was ist es denn auch““, sprach er zu sich selbst, „„was mich hindern könnte, so kindlich glücklich wie damals zu sein? Gelingt es mir nur, jeden Wunsch, jede eigennützige Regung zu begraben,

ſo iſt auch das verlorene Paradies wieder mein! Nur die eigene Leidenſchaft war der Engel mit dem Flammenſchwerdt, der mir ſeinen Eingang vertrat. Ihre Nähe aber reinet, — und führt zum Frieden zurück!“

Die Heiterkeit, in die ihn dieſe Betrachtungen verſetzten, theilte ſich bald ſeinen Worten, ſeinem ganzen Betragen mit. Mit erhöhter Aufmerkſamkeit beachtete er Herrn Altingers theilnehmende Fragen, denen zu Folge er Vieles von ſeinen Reiſen und Abentheuern mittheilte.

Bald fühlte er ſich zu jener geiſtigen Lebendigkeit erwacht, welche jeder Darſtellung erſt Reiz und Farbe zu verleihen vermag. Oft wollte es ihm bedünken, als verweile Edithas Auge, ſo oft er der Herrlichkeit Italiens gedachte, mit einem ſeltſam bekümmerten, faſt traurigen Ausdruck auf ihm; ſtets aber verſchwand dieß trübe Gewölk ihrer Stirn, wenn er zu den Vorzügen ſeines Vaterlandes zurückkehrte, wobei ſie ſtets lebhaft in ſein Lob einzuſtimmen wußte. Eine geheime Ahnung flüſterte ihm zu: Herr Altinger habe Edithen ſeinen Wunſch, nach Welſchland zurückzukehren, verrathen. Es lag etwas Süßes für ihn in der Vorſtellung, ſie ſei demſelben entgegen; und gern überließ er ſich ſeiner Vermuthung, wie man ſich holden Träumen hingiebt, ohne ihrer Deutung tiefer nachzudenken.

Digitized by Google

Das wiederholte Anſuchen Herrn Altingers, einige Tage in ſeiner Behauſung zuzubringen, fand bald freien Eingang in Andreas Gemüth. Er fühlte, daß es eigentlich kein beſſeres Mittel gäbe, krankhafte Vorſtellungen zu heilen, als muthig der vermeinten Gefahr entgegenzutreten, und daß für eine lebhafte Einbildungskraft kein ärgerer Feind erfunden werden könne, als gänzliche Einſamkeit. Er beſchloß demnach, ſchon den folgenden Tag in ſeine neue Heimath einzuziehen. Herr Altinger drückte ihn mit lautem Jubel an's Herz, und Editha fliſterte: „Es iſt doch ſchön von Euch, Meiſter Andreas, daß Ihr nicht zu ſtolz ſeid, der Freundſchaft zu Gefallen ein Wort zurückzunehmen, das Euer Künſtlertrotz doch ganz gewißlich zu raſch ausgeſprochen hatte.

Bald geſchah es, daß Andreas im Hauſe ſeines Vormunds immer einheimiſcher wurde. Blieben ſich auch die Gefühle nicht ſtets gleich, mit welchen er ein Verhältniß überſchaute, das nur das väterliche Wohlwollen des Goldſchmidts, und die kindliche Heiterkeit Edithas ruhiger ertragen ließ, ſo fand er ſich doch, ſelbſt durch die Wehmuth, die dann und wann die reichen Blüthen ſeiner Gegenwart umſchattete, in ſeinem Innern wohlthuender

Digitized by Google

angeregt, und ſein volles Herz ſehnte ſich wieder, in Liedern und Bildern die reiche innere Welt zu entfalten, die ihn mit dem Aeußeren immer friedlich zu verſöhnen verſprach. Betrachtete er nun vollends den ſchönen Einklang, die ſichtliche Zufriedenheit, die in dem Kreiſe waltete, der ihn umgab, ſo hätte er kein guter Menſch ſein müſſen, um ſich an derſelben nicht von Herzen zu erfreuen. War auch Editha's Zärtlichkeit für Herrn Altinger mehr die eines dankbaren Kindes, welches ſeinen Wohlthäter auf alle Weiſe zu ehren und zu erfreuen gedenkt: ſo lag doch in ihrer Sorgfalt für ihn eine ſo zarte Innigkeit, eine ſo hohe Ehrfurcht und Dankbarkeit, daß Andreas ſich immer mehr überzeugte, wie an ihrem Glück keineswegs zu zweifeln ſei.

Dagegen hielt aber auch Herr Altinger ſie als den köſtlichſten Juwel ſeines Hauſes, deſſen Umgebungen er nicht ſchön und herrlich genug erſinnen zu können glaubte. Alles, was das äußere Leben nur Anmuthiges und Ergötzliches hat, ſchien er aufzubieten, um ſeine jugendliche Gefährtin täglich mit neuen Freuden zu überraſchen. Auch prahlte er nicht wenig mit dem Schatz, ſo er beſaß; denn nicht allein, daß er Editha mit den Prachtgeſchenken ſeiner Kunſt überhäufte, um ſie an Glanz über Alle ihres Gleichen zu erheben; auch ſein Prunk-

Digitized by Google

gemach, welches mit seinen reichen Kleinoden Jedermann offen stand, schien ihm nicht eher vollendet, bis Jene auf dem erhöhten Fensterſitz Platz genommen hatte, den er für sie bereitet, und auf welchem sie, in ihrer Lieblichkeit thronend, als die reiche Beherrscherin dieses strahlenden Juwelenreichs, auf dasselbe herabblickte. So gern nun auch jeder Blick auf der anmuthigen Frauengestalt verweilte, so gab es doch hin und wieder manche anfeindende Stimme, die da behaupten wollte, Herr Altinger verstände seinen Vortheil gar wohl, und es geschähe nicht umsonst, daß er seine besten Halskettlein und Armspangen der eignen Gattin zum Schmuck reiche. Mit weisem Sinn habe er seiner Arbeit die beste Folie erwählt, denn nichts vermöge den flammenden Rubin, den dunklen Smaragd so zu erheben, als die Rosen und Lilien auf Editha's Wangen und Hand, und gewiß lange mancher Käufer in seiner Verblendung nach ähnlicher Pracht, vermeinend, der Glanz, der seine Augen besteche, gehe allein von diesen Zierrathen aus. In der That schien bei genauerer Erwägung dieser Vorwurf nicht ganz ungegründet; denn wer Herrn Altingers wohlgefälliges Lächeln und Kopfnicken sah, wenn er irgend ein kostbares Geschmeide gefertiget, und nun die hellen Steine in Editha's Locken, oder auf der Wunderpracht ihres Halses, ihrer Arme brannten und fun-

Digitized by Google

kelten, so wußte man nicht, ob es ihn mehr erfreue, seine Kunst durch die Anmuth der schönen Frauengestalt, oder diese durch jene erhoben zu sehen.

Sprachen Gäste bei ihm ein, wie es nicht selten geschah, so schien es ihm erst in dem Kreise seiner Freunde behaglich zu werden, wenn die liebreizende Hausfrau in demselben erschien, und die blanken Becher mit eigner Hand füllte. Pries nun Einer oder der Andere sein Glück, oder schien wohl gar höchlich verwundert über die ausnehmend schöne, jugendliche Gefährtin, so er gewonnen, so verklärte sich sein Gesicht immer heller und freundlicher, und es war sogar einmal geschehen, daß er einem durchreisenden Sangesmeister, der von der Liebenswürdigkeit der holden Editha hingerissen, ihr Lob in begeisterten Liedern gesungen, ein güldnes Kettlein aus freier Gunst verehrt hatte, um seine Freude an einer so gerechten Anerkennung zu bezeigen.

So schien es auch jetzt sein Glück zu erhöhen, daß Andreas seinen Wunsch gewährt hatte, und ihm durch seine Kunst einen neuen Triumph zu bereiten versprach. Er hatte ihm ein freundliches Gemach neben seiner Werkstatt eingeräumt, und schaute oft aus derselben zu der Staffelei des fleißigen Künstlers herüber; dabei sann er täglich auf Ergötzlichkeiten aller Art, um seinem jungen Hausgenossen den Aufenthalt bei ihm immer angenehmer zu machen.

Digitized by Google

Geſchah es, daß Herr Altinger ſich mit Edithen auf die ſchöne Maillebahn begab, um ſich an dem bunten Getümmel der Spaziergänger zu erluſtigen, ſo durfte vor Allen der junge Meiſter nicht fehlen. Der wackre Goldſchmidt ſchritt dann in der Mitte beider jugendlichſchönen Geſtalten in ſeinem ſtattlichen Sonntagsſchmucke überaus wohlbehaglich daher, und an dem angedrückten Kinn und den in ſtolzem Selbſtgefühl umherſchauenden Augen konnte man deutlich erſehen, daß er ſich nicht wenig auf ſeine Begleitung einbilde, zumal da der Neugierigen Viele den angeſehenen Künſtler aufſuchten, deſſen Ruhm ſich täglich mehr zu verbreiten begann. Sein höchſter Triumph aber war, wenn irgend ein wohlhabender Kunſtfreund ſich an Andreas drängte, um ihn mit Aufträgen und anſehnlichen Verheißungen in ſein Haus zu locken, und jener mit aller Höflichkeit entgegnete, wie er vor der Hand mit Allem, was er zu leiſten vermöchte, ſeinem Freund und Vormund, dem wackern Meiſter Altinger, angehöre, ſo daß er jede neue Aufforderung bis auf ſpätere Zeit ablehnen müſſe.

Freundlich klopfte er dann den getreuen Jüngling auf die Schultern, nannte ihn ſeinen braven Geſellen, ſeinen wackern, herzlieben Andreas, und bezeigte ſeine Dankbarkeit auf eine ſo treuherzige

Art, daß jener nicht umhin konnte, sein Wohlwollen auf gleiche Weise zu erwiedern.

Andreas fuhr nun um so emsiger fort, mit Liebe und Fleiß an seinem Gemälde zu arbeiten. Oft, wenn Editha ihm gegenüber saß, die großen ruhigen Augen auf ihn gerichtet, als wollte sie in den Grund seines Herzens hinabschauen, dann senkte er oft seinen Blick schüchtern zu Boden, und ihm war, als müsse er vor ihr niederstürzen und ausrufen: „O Du, die Du in den Tiefen meiner Seele lieseſt, vergieb mir eine Liebe, für die ich nicht kann, weil sie mit meinem Daſein von Anbeginn her verzweigt und verkettet ist!“ — Hob er dann die Augen wieder empor, gewahrend, wie das Antlitz Editha's, als habe sie wirklich jene Worte vernommen, mit höherem Purpur übergoſſen war, sie auch wohl die seidnen Wimpern niederschlug, den feuchten Glanz ihrer Augen zu verbergen, dann schien es ihm, als habe sie dieſes kühne Bekenntniß ihm wohl dennoch verziehen, als sei es ihrem Herzen bewußt, wie schwer es sei, die Träume der Jugend zu vergeſſen. — Es war ihm dann immer willkommen, wenn Herr Altingers Erscheinung die ängstliche Stille unterbrach, und ihn hinausriß aus

dem gefährlichen Versinken in die Welt seiner Gefühle.

War er allein, so rief er sich freilich jeden milden Blick, jede Aeußerung Editha's um so froher zurück, je strenger er sein Herz in ihrer Gegenwart bewachte. Er überließ sich dann ganz dem Entzücken, welches wir empfinden, wenn wir die Theilnahme eines geliebten Wesens ahnen, ja uns derselben bewußt werden, ohne daß es der Verständigung des Wortes bedarf.

Das selige Geheimniß, das seine Brust umschloß, blühte dann in manchem zarten Liede empor, welches in der Einsamkeit seines Gemachs, oder wenn er Abends allein den Park durchirrte, seiner Zitter vertraute; während er die Wahl seiner Gesänge sorgsam prüfte, wenn er Edithens Spiel begleitend, ihr zur Seite saß, und ihre Stimmen nun in lieblichem Einklang durch die blühenden Lauben zogen. Herr Altinger hatte an dieser Unterhaltung seine herzliche Freude. Er vermochte die künstlichste Arbeit zur Seite zu legen, wenn Editha die Laute ergriff, und schien es auch bisweilen, als beobachtete er das schöne Sängerpaar dann recht aufmerksam, so war doch sein Wohlgefallen an ihrer gemeinsamen Kunst unverkennbar auf seinem Antlitz zu lesen.

Einst geschah es bei solcher Uebung, daß Editha, die sich eben mit Andreas allein befand, von einer borstenden Saite schmerzlich getroffen wurde. Der scharfe Draht hatte sich fest um ihren Arm geschlungen, und einen dunkeln Reif um denselben gebildet. Sie zuckte, wie von einem gewaltigen Schreck erfaßt, heftig empor, und entgegnete auf des Jünglings theilnehmendes Bezeigen: „Glaubt nicht, lieber Andreas, daß der geringe Schmerz mich also erschreckt! Es ist eine trübe Ahnung, die mich plötzlich überkommt, und die ich nicht zu verbergen vermag. Seitdem ich diese Laute aus Euren Händen erhielt, hat sie mich auf vielfache Weise erfreuet und getröstet. Sie war mir lieb wie das eigne Gedächtniß; denn sie erzählte mir von unserer schönen Jugendzeit, von Euch, ach, von dem ganzen, reichen Frühling jener Tage. — Heut' hat sie mich zum erstenmale verwundet! Könnt' Ihr mir verzeihen, wenn ich befürchte, daß mir irgend etwas Schmerzliches drohe?" —

„Editha — Ihr hättet wirklich meiner gedacht?" fing Andreas, die Freude über dieses Geständniß nur mühsam zurückdrängend.

Da sah ihn Editha lange mit den großen, sprechenden Augen an, als staune sie über seine Frage, dann aber entgegnete sie ernst: „Es mag sich wohl in Euer Leben recht Vieles und Mannich-

faltiges hineingedrängt haben, daß Ihr die einfache Gestalt eines sich ruhig fortbewegenden Daseins so ganz aus den Augen verloret, wie es Eure Frage nur zu deutlich beweist! — Betrachtet den Umriß, so Ihr auf eine reine Leinwand gezogen; werdet Ihr dieselbe dort nicht unverändert erblicken, es sei denn, daß eine Menge anderer Conturen, die Ihr daneben und darüber hinwürfet, dieselbe allmählig verdunkelten? — So geht es mit den ersten Eindrücken des Menschengemüths. Die Meisterhand, die ihre Bilder dort einzeichnet, weiß dieselben wohl schärfer und dauerhafter zu ziehen, als ihr es vermöget, und es muß ein sehr buntes und abentheuerliches Leben dazu gehören, um jene Zeichen, die einer Ewigkeit anzugehören scheinen, auf diesem Grund zu verwischen."

Ihr Blick streifte bei diesen Worten recht wehmüthig an Andreas vorüber. Selig, keines Wortes mächtig, saß dieser an ihrer Seite, er hielt nur die Hand, wie betheuernd, aufs Herz gedrückt, aber er wagte ihr nichts zu entgegnen.

„Seht!" begann Editha nach einer Weile, auf den Purpurstreif zeigend, der ihren Arm, gleich einer Fessel umgab. „Seht dies Zeichen trauriger Beschränktheit, in der wir uns neben Euch Glücklichen befinden, die Ihr hinaussteuern könnt in die reiche, herrliche Welt, wo sich freilich das Herz

erweitern muß, um Raum zu gewinnen für die mannichfaltigen Gestalten des Lebens! — Wir sollten es Euch freilich nicht verargen, wenn Alles schneller an Euch vorübereilte, auch nicht mit Euch rechten, wenn es Euch wieder hinaustreibt in die reiche, geheimnißvolle Ferne, deren Schätze so anlockend, als unermeßlich sind; und so wird es Euch auch wiederum nach dem schönen Italien ziehen, und dies ist, was mir die berstende Saite ankündet!“

„„O wenn es das ist, was Euch bekümmert““, rief Andreas, unfähig, sein Entzücken zu verbergen: „„so laßt mich jene Fessel nur sogleich mit Euch theilen, welche mich so lange Ihr wollet, an den schönsten Boden der Erde binden soll! Glaubt Ihr denn, daß ich etwas bin und vermag ohne Euch? Daß es ohne Euch irgend einen Genuß für mich geben könne? Daß ich zu athmen, zu leben vermag ohne Euch zu sehen, zu denken, es sei nun im Wachen oder Traume?““ — Da reichte ihm Editha die weiße Hand; eine große Thräne glitt langsam über ihre Wange hinab. „Ihr täuschet Euch wohl dennoch selbst, guter Andreas!“ flüsterte sie. „Viele Jahre sind es her, daß ich Euch damals zum Abschied die Hand bot; wir schauten Euch lange vergebens entgegen! — ich und Euer Vormund!“ setzte sie verbessernd hinzu. —

Digitized by Google

Andreas schwieg eine Weile, dann frug er in einem seltsamen Gemisch von Wehmuth und Bitterkeit: „„Ihr habt wohl niemals von dem Vogel Phönix gehört, schöne Editha? — Man sagt, Viele wollten darunter die Treue verstehen, diejenige nämlich, die ganz in unserm Gefühl, unserer Eigenthümlichkeit bedingt, gar keines Zeichens, keines Wortes zu bedürfen meint, um Andere von ihrem Dasein zu überzeugen; die völlig ein Theil unsers Seins, eben so von Andern erkannt, vorausgesetzt sein will. — Seht, dieser Phönix wollte bei Euch einkehren, wollte sich für immer Euch zu eigen geben, aber Ihr habt ihn weder gekannt, noch an ihn geglaubt, und darum sind wir nun für immer getrennt und unglücklich, wie wir uns auch wiedergefunden, und von Glück und Zufriedenheit träumen! O Editha, daß Ihr die schöne, stumme, aber unwandelbare Treue nicht erkannt!““

Mit diesen Worten schienen alle Schmerzen in des Jünglings Brust aufs Neue erwacht zu sein. Er verhüllte sein Gesicht, als wollte er seine Augen vor dem Wunderbilde Edithas verschließen, daß in dem Zauber der Wehmuth und Zärtlichkeit ihn unwiderstehlich zu sich hinüberzog. Jetzt sprang er empor, und ihre Hand noch einmal erfassend und mit seinen Thränen benetzend, eilte er raschen

Digitized by Google

Schrittes davon, während Jene ihm bleich und regungslos nachblickte.

Wie es wohl immer geschieht, daß eine mit Sorgfalt gehütete Gluth gar manches Nützliche zu fördern, hier Keime zu entwickeln, dort Blüthen zu entfalten vermag, während sie, einmal frei gegeben, sogleich Schrecken verbreitet, und eben so rasch verheert, wie sie erst segnend gewirkt: so auch die Leidenschaft in des Menschen Gemüth.

Nichts hatte bisher das Geheimniß der Liebenden verrathen, als das frischere frohere Leben der Seele, in welchem der Mensch den Werth seines Daseins doppelt genießt; jetzt, da der Schleier gelüftet, und die Ahnung zum Worte geworden war: da nahten sich auch schon die Feinde der Ruhe, die Furcht, die Scheu und der heimlich nagende Vorwurf, und ohne sich noch ihrer Schuld deutlich bewußt zu sein, fühlten sich Beide zugleich dem schönen Frieden entfremdet, der bisher die Bande des Hauses so fest verschlungen hatte.

Editha irrte, den Blick zu Boden gesenkt, durch die Blumengänge des Gartens. Sie wußte nicht, was es sei, was sie in Andreas Rede so schmerzlich getroffen hatte. — Es war, als sei die Unbefangenheit ihrer Jugend auf einmal in bittere

Digitized by Google

Klage verwandelt, als habe sie ein großes Unrecht zu beweinen, und wisse es doch nicht zu nennen, da sie doch immer aus treuem, wahrem Herzen gehandelt. Zugleich strebte sie sorgfältig ihre Thränen vor Herrn Altinger zu verbergen, was ihr zur neuen Last wurde, da sie Alles, was sie dachte und wünschte, vertrauungsvoll an das Herz des redlichen Freundes zu legen gewohnt war.

Schwerer aber noch lag es seit jener Stunde auf Andreas Gemüth. Der tiefe Blick, den er in Edithas Seele gethan, hatte alle Flammen mühsam bekämpfter Leidenschaft aufs Neue in ihm angefacht. Er sah sich geliebt, und konnte sich dessen nicht erfreuen; sie hatte ihm das Heiligthum ihres Herzens vertrauend erschlossen, und doch schien dieß offene Bekenntniß eine neue Scheidewand zwischen Beide gezogen zu haben. Er vermied es mit ängstlicher Scheu, ihr zu begegnen; saß sie vor ihm an der Staffelei, so war es, als vermöge er ihren Blick nicht zu ertragen, der so wehmüthig freundlich, als wollte er irgend ein Unrecht vergüten, auf ihm verweilte. Von sichtlicher Unruhe getrieben, verließ er dann oft das Gemach, um weit hinauszuschweifen in entfernte Gefilde. Mit Besorgniß beobachtete Herr Altinger das veränderte Betragen des Jünglings. Er sah, es erkalte der Eifer desselben an seinem Gemälde immer mehr; und da er der Voll-

Digitized by Google

endung des Bildes mit Ungeduld entgegensah, und sich des jungen Meisters Kunst darin besonders zu verherrlichen versprach, so konnte es nicht ausbleiben, daß er über diese Verzögerung immer unmuthiger wurde.

Zu dieser Zeit geschah es, daß der ehrwürdige Dechant des alten Münsters zu Utrecht, der unter die ältesten und angesehensten Freunde des wackern Goldschmidts gehörte, die Werkstatt des jungen Malers besuchte. Er hatte ihm in Herrn Altingers Gegenwart bereits manches belobende Wort über seine Arbeit gesagt, wie man es wohl gern aus dem Munde eines Kenners und geistreichen Beschauers vernimmt, und schloß mit den Worten: „Mahnt Ihr, mein wackerer Andreas, mich doch in diesem Euren Gemälde recht innig an meinen Freund, den wackern Meister Johannes von Schoreel, dessen Gestalten eben so anmuthig und wahr, wie die Euren herniederschau'n! — Möchtet Ihr fürder seinen Ruhm theilen, aber nie die Leiden erfahren, die der bedauernswerthe Künstler getragen!" — Andreas, dem der Ruf dieses Meisters wohl bekannt, dem aber dessen Schicksal fremd geblieben war, vernahm nun von dem Dechanten die traurige Geschichte desselben. Auch er hatte geliebt und gehofft, war heimgekehrt mit den Kränzen des Glücks und des Ruhmes gekrönt, um Alles der

Königin seines Herzens darzubieten, und hatte sie als die Gattin eines Andern gefunden, worauf er den Entschluß gefaßt hatte, den Gegenstand seiner Neigung nie wiederzusehen. Der Dechant, der diesen Vorsatz überaus löblich fand, suchte aus ihm ganz besonders den seltenen Charakter seines Freundes zu erklären; dem aber widersprach Herr Altinger mit Eifer, nannte dies ein kleinliches und engherziges Verfahren, und gerieth darüber mit dem Dechanten in die lebhaftesten Widersprüche. Lange ließ sich dieser gar streng über diesen Gegenstand vernehmen, bis er endlich mit den Worten schloß: „Was wollt Ihr mir denn entgegnen, Herr Altinger? Schaut in die Schrift, und ihr seht ja sogleich, daß Johannes in ganz ächtem, christlichem Sinne gehandelt! Steht es nicht geschrieben: Wenn Dich Dein Auge ärgert, so reiß es aus, damit Dir nicht Leib und Seele verderbe! Was heißt dies anders, als: Tilge und ertödte jede Lust an verbotnen Dingen; fliehe, bevor Du der innern Versuchung erliegst!“

Andreas vernahm von dem folgenden Gespräche der Männer nichts mehr. Das Wort des Dechanten schlug einem dräuenden Wetterstrahle gleich in des Jünglings Gemüth. Auch er hatte in demselben sein Urtheil vernommen. Er schauderte vor dem Abgrund, vor dem er stand; das Gefühl seiner

Digitized by Google

Schuld überkam ihn mit bangem Entsetzen. Als er den scheuen Blick emporhob, fand er sich allein. Aus dem angrenzenden Gemach tönte das fröhliche Klirren der Becher, die Lust heiterer Geselligkeit herüber. Unerträglich schnitten die Klänge der Freude in sein von tausend Qualen gefoltertes Herz. Er entfloh in sein einsames Zimmer.

Die Lichter des Tages begannen bereits zu verdämmern. Andreas überschaute das weite Gartenreich, auf das sich die bräunlichen Schatten immer tiefer herabsenkten. Ihm war so wehmüthig zu Sinn, wie Einem, der von etwas recht Liebem und Theuerm für immer Abschied nimmt. Jetzt stand das Gefilde in Nacht gehüllt, und er seufzte: „So muß es auch mit Dir werden, armes Herz, und so soll es auch werden!“ — Er ergriff seine Laute, und begab sich in die kühlende Dämmerung herab. Noch tönte aus den hellerleuchteten Fenstern die Freude des Mahles. Kein Auge, als das der zahllosen Sterne, welche durch die hohen Orangenwipfel herabschauten, beachtete den Verlassenen. Schweigend ließ er sich auf die Rasenbank nieder, auf der er Edithen zum erstenmal geschaut; er sah in die Nacht hinaus, die Brust von namenlosen Gefühlen bewegt. Mehr als je fühlte er die trau-

Digitized by Google

rige Vereinzelung, zu der ihn sein Schicksal verdammt. Stumm, unbeachtet mußte er scheiden, Keinem durfte er seinen Gram bekennen, selbst die Thränen der Liebe durften ihm nicht folgen. Von tiefer Schwermuth bewegt, griff er in die Saiten der Laute, und sang:

Was schweigt so tief als Grabesstille?
Was ist noch stummer als die Nacht?
Die Lieb' ist's, deren Schmerzensfülle
Der heil'ge Ernst der Pflicht bewacht.

Der Himmel darf in Thränengüssen,
Es darf der Wolken schwüles Heer
In heißen Gluthen überfließen,
Aufseufzen darf das bange Meer;

Die Blume darf ihr Antlitz zeigen,
Ist es von Zähren gleich bethaut;
Der stumme Schwan bricht einst sein Schweigen
In einem tiefen Schmerzenslaut:

Doch mit verschloßnem Munde übet
Den strengen Opferdienst die Pflicht;
Und trägt den Traum, den sie geliebet,
Auf den Altar, und weinet nicht!

Und weinet nicht! Die Sterne messen
Allein ihr Weh und ihren Sieg,
Und können nicht den Blick vergessen,
Der mit dem Opfer aufwärts stieg.

Wie es wohl geschieht, daß ein Gesang, der recht dem Grunde des Herzens entströmt, dasselbe

Digitized by Google

erleichtert, und es zuletzt über seinen Schmerz erhebt, so war es auch mit Andreas. Die klaren Himmelslichter leuchteten so friedlich und mild zu ihm herab, als wollten sie sagen: „Wir haben Dich wohl verstanden, und werden immer freundlich zu Dir sprechen, damit Du nicht so allein bist!“ — Viel ergebener und getrösteter kehrte er heim; unwillkührlich mußte er an des scheidenden Freundes Wort gedenken: Ein ächter Künstler sei stets ein ächter Held. — Er gelobte, dieses Wort auch an sich zu bestätigen.

So scheu er die letzte Zeit die Arbeit an seinem Gemälde gemieden, so eifrig setzte er nunmehr dieselbe fort. Von frühem Morgen bis zum Abendroth stand er vor der Staffelei, doch durfte Keiner mehr sein Gemach betreten, auch Editha nicht. Er erbat sich als Gunst, ihm die Freude der Ueberraschung nicht zu stören, sein eigentlicher Zweck aber war, auf diese Weise die Zeit bis zu seiner Trennung hinzubringen, deren Nothwendigkeit er erkannt. Der Tag, an dem er das Bild seinem Vormund übergeben wollte, sollte auch der seines Abschiedes sein. Unbemerkt wollte er scheiden, und er traf seine Anstalten deßhalb in möglichster Stille.

Als nun sein Werk im Glanz der Vollendung vor ihm stand, begab er sich, heimlich zur Abreise gerüstet, in die Werkstatt des Goldschmidts. Er

Digitized by Google

fand diesen im tiefen Gespräch mit einem Manne, dessen Aeußeres ihm bekannt war, ohne daß er sich besinnen konnte, ihn in seines Vormunds Hause gesehen zu haben.

Während er denselben betrachtete, ließ sich Herr Altinger folgendermaßen vernehmen: „Ihr seid nun einmal nicht meiner Meinung! Ich aber bleibe dabei, das Gold muß in's Feuer! Nur in solcher Probe bewährt sich sein Werth, und ich kann eher keine wahre und vollkommene Freude an meinem Werke haben, bis ich mich überzeugt, daß es das reinste, gediegenste Metall war, auf das ich gebaut.“ Er wollte noch mehr sagen, aber ein Wink des Fremden unterbrach seine Rede. Beide schauten sich nach Andreas um; Herr Altinger aber sprang plötzlich auf, holte einen Schmelztiegel vom Heerde, trug ihn zum Licht und rief, das vorige Gespräch wieder auffassend:

„Da seht, was mein Salpeter und Borax vermag! Schaut, wie die rohen Schlacken sich gesondert, und die reine Goldmasse in angenehmer, grüner Strahlenbrechung auf der Oberfläche schwimmt. Geduldet Euch nur bis zur letzten Feuerprobe, dann wird sich, hoffe ich, ein Goldkönig ergeben, der seines Gleichen sucht.“

„„Ihr seid ein überaus feiner und scharfsinniger Goldschmidt!““ lachte der Fremde; Herr Altin-

Digitized by Google

ger aber wandte sich zu Andreas und sprach, nachdem er seine Begrüßung freundlich erwiedert: „Wenn wir an Schmelzen und Läutern ein besonderes Vergnügen finden, so dürfte es Euch eben nicht wundern, mein lieber Gesell! Seht diesen König, wie er in seinem reinen Glanze das Herz erfreut! So muß das Aechte sich unter unsern Händen bewähren, und es ist kein schönerer Genuß, als wenn es endlich siegend und seinen eigenthümlichen Glanz offenbarend, vor unsern Augen erscheint.“

Andreas entgegnete ernst: „Ihr übt demnach im Kleinem, was das Schicksal im Großen vollbringt! Wir armen Maler vermögen nur der Natur nachzustreben, doch wenn es Euch gefällt, mir aus Eurer Werkstatt in die Meine zu folgen, so glaub' ich wohl dießmal Eurem glänzenden Stern einen gleich strahlenden an die Seite stellen zu dürfen.

Herr Altinger, der wohl ahnete, welche Freude ihm bevorstand, folgte ohne Verzögerung dem Jüngling in das angrenzende Gemach. Da lachte ihm nun unter einem Baldachin von blühenden Orangen und Rosen das holdselige Frauenbild in aller Pracht der Jugend und äußeren Glanzes, so wie es Andreas damals gesehen, mit unschuldigem Antlitz entgegen. — Die Laute ruhete ihr nachlässig im Arm, während die kleine Hand durch die Saiten zu irren

Digitized by Google

schien; je länger man aber in das sprechende Auge sah, je länger man auf den feingespaltenen Lippen verweilte; desto deutlicher glaubte man die Worte zu vernehmen, die sie in die Saiten hauchte; der Geist der Liebe und Sehnsucht, der diese Farben gewählt, schien wieder aus denselben herauszusprechen, und die schönen Formen zu beseelen.

Lange stand Herr Altinger betrachtend vor dem Bilde, bald aber ergriff ihn die hohe Schönheit desselben so mächtig, daß er die Arme ausbreitend vor Entzücken ausrief: „O Du holde, liebliche Editha! o Du trefflicher, reichgesegneter Meister, o so kommt doch nur Beide an mein Herz!“ Dabei liefen ihm die hellen Freudenthränen über die Wangen herab, und er lachte dazwischen und sprach: „Solch ein Bild soll mir Einer vorweisen in der ganzen Stadt Utrecht, der würdige Dechant nicht ausgenommen, der sonst manches Schöne und Treffliche besitzt! Aber dafür ist es auch mein, des reichen Goldschmidt Altingers sicheres und bleibendes Eigenthum, und Gott sei Dank, daß ich es so mit gutem Gewissen nennen kann, und Keiner es mir abzustreiten vermag!“

„Doch was sag' ich?“ unterbrach er sich selbst, während sein Blick an Andreas trübem Gesicht vorüberstreifte: „Nenne das Bild dort mein Eigenthum, bevor ich daran gedacht, dem wackern Künst-

Digitized by Google

ler nach Würden zu lohnen. Sprich nur, mein wackrer Andreas! wie vermag ich die Schuld zu tilgen, zu der ich mich freudig bekenne? Wüßtest Du nichts, von dem, was ich mein nenne, was Dir Freude zu machen vermöchte?"

Andreas seufzte und entgegnete: „„Die Schätze, so ihr mir noch zu bieten vermöchtet, würden nur des Künstlers leichte Reise durchs Leben erschweren; Eure Zufriedenheit an dem Werk war der einzige Lohn, für den ich es zu vollenden vermochte!""

„„Noch fühle ich die Kraft rüstiger Jugend, und vertraue dem Segen der Kunst; sollte jedoch dieser Quell einst versiegen, so gelobe ich Euch, Eurer Worte zu gedenken!""

„„Eure Liebe sei das Gut, das mir in der Ferne gesichert bleibt! Jetzt aber versprecht mir, mich nicht zurückzuhalten, wenn es mich wieder hinaustreibt in das bunte, bewegliche Leben. Meines Bleibens bei Euch kann länger nicht sein, und Ihr seht mich bereits zum Abschied gerüstet!""

So fest auch Andreas diese Worte gesprochen, so konnte er es doch nicht verhindern, daß sich seine Augen mit Thränen füllten. Herr Altinger legte seine Hand auf des Jünglings Schulter, hob mit der andern sein Antlitz empor, und sprach mit sanftem Vorwurf: „Andreas! Ist dieß das Vertrauen, daß Du mir versprachst, als ich Dich Frühverwai-

Digitized by Google

sten in meine Arme zog, und Du mich als einen Vater zu ehren gelobtest? Soll ich Dich scheiden sehen, ohne die Ursache Deines unstäten Verfahrens zu ergründen?"

„„Ist uns doch so Vieles selbst ein Geheimniß!"" gab Andreas zurück, „„und kann doch vor Allen der Künstler sein Sehnen und Streben Keinem so recht deutlich erklären! Es ist ein inneres Gesetz, dem ich gehorche! Dieß mög' Euch, lieber Meister, genügen! Und nun laßt meiner Reiselust nichts weiter in Weg gestellt sein!""

„Ich kann und will Dich nicht halten, Andreas!" entgegnete Jener. „Aber laßt es Euch wenigstens noch so lange in meinem Hause gefallen, bis ich eine Reise zurückgelegt, die ich bald antreten muß. Eurem Schutz übergebe ich mein Haus, und meine Editha! — Dann aber mögt Ihr vollkommen über Eure Freiheit gebieten!"

„„Das muthet mir nun und nimmermehr zu, Meister Altinger!"" rief Andreas, sich lebhaft von ihm losreißend. „„Was frommt Euch die Hut eines Wahnsinnigen, der selbst in der Irre tappt, und kaum noch weiß, was er will? — Und daß Euch nur Alles klar werde! Mein Wahnsinn heißt Editha! Er ist es, der mich zum Verräther an Euch machen könnte, und darum müssen wir schei-

Digitized by Google

den! Die nächste Stunde schon darf mich nicht mehr in Eurem Hause finden!““

„Und das vermochtet Ihr mir zu verbergen, Andreas?“ entgegnete Altinger, mit über einander geschlagenen Armen dicht vor den Jüngling tretend.

Weinend sank dieser an sein Herz; er gestand ihm, was wir bereits von ihm wissen; so treu seine Schilderung war, so überging er doch mit zarter Schonung jeden Vorwurf, der seinen Vormund zu schmerzen vermochte; sich selbst nur klagte er an, und seine unüberwindliche Neigung zu der schönen Editha. Als er dem lauschenden Goldschmidt sein freimüthiges Bekenntniß abgelegt, schloß er mit den Worten: „„Fortan werdet Ihr Euch mein Sehnen zur Ferne erklären können! Gehabt Euch nun wohl, und verschont mit der Geschichte meiner Leiden die zarte Editha!““

Und ehe noch Herr Altinger Worte fand, des Jünglings Rede zu entgegnen, hatte dieser sich seinen Armen entwunden, und war aus dem Gemach entflohen. Bald wurde ihm die Kunde, er habe sich die Landstraße hinabbegeben.

Herr Altinger schien darüber sehr bestürzt. Er besprach sich lange mit dem Fremden, der in der Werkstatt geblieben, und ließ dann seinen Wagen anspannen, um dem Flüchtling nachzueilen.

Digitized by Google

Wir folgen nunmehr dem armen Andreas, der ohne Heimath, ohne Troſt, als den, welchen ein gutes Bewußtſein verleiht, der Ferne entgegenging. Er hatte ſein Roß mit dem nöthigen Gepäck vorangeſandt, er ſelbſt ſchritt, oft verweilend, und nach ſeiner lieben Vaterſtadt zurückblickend, des Weges dahin. Schon war er eine gute Strecke gewandert, als er eine dichte Staubwolke gewahrte, die ſich von der Stadt her näher und näher wälzte. Bald erblickte er ein Fuhrwerk, deſſen wildes Geſpann, zügellos, ohne Führer, im raſenden Laufe die Straße hinabſtürmte. In demſelben Augenblick erkannte er in ſolchem Herrn Altinger, der mit Anſtrengung aller Kräfte die herabgeglittenen Leinen zu erfaſſen ſuchte. Die Gefahr ſeiner Lage ſchnell überſchauend, ſtürzte Andreas den brauſenden Roſſen entgegen; und ſich mit aller Gewalt gegen die ſich wild emporbäumenden ſtemmend, rang er im Kampf mit den raſenden Thieren, ſich ihrer zu bemeiſtern. Vergebens, daß Herrn Altingers Angſtruf ihn ermahnte, er ließ nicht ab von ſeinem Beginn. Wild brauſten die Roſſe aufs Neue dahin, ihn gewaltſam mit ſich fortreißend, jetzt hatte er die Zügel erfaßt; da ſtreckte ein Hufſchlag ihn plötzlich zu Boden, zugleich aber ſtanden die Roſſe, von einer zweiten Hand kräftig gebändigt.

Digitized by Google

Kaum vermochte Andreas vor dem, aus tiefer Stirnwunde herabströmenden Blut noch zu erkennen, wie Herr Altinger sich über ihn beugte, und ihn mit tausend, liebevollen Namen nannte. Seine Blicke verdunkelten sich; seine Sinne vergingen. Er meinte die Nähe des Todes zu verspüren, und schloß die Augen mit einem recht seligen Lächeln.

Es mochte schon spät am Abend sein, als Andreas nach langer Betäubung erwachte. Ihm war, als vermöchte er die Augen nicht aufzuschlagen, auch konnte er sich eben so wenig bewegen. Dabei fühlte er wohl, daß er auf weiche Kissen gebettet sei, und daß eine zarte Hand oft kühlende Tücher um seine heiße Stirn schlage. Der heftige Schmerz, den er dort empfand, bezeugte ihm, wie er wohl schwer verwundet sein müsse, doch konnte er sich dessen, wie es geschehen, kaum erinnern, so wie überhaupt Alles wie ein trüber, undurchdringlicher Nebel vor ihm lag. Bisweilen klang eine Stimme an sein Ohr, die wie aus fernen, seligen Landen herübertönte; wenn er diese vernahm, war ihm, als müsse er wohl dennoch sterben, als sei dieß der Engel, der ihn abrufe nach Oben. Bald sank es auch wieder, wie finstere Nacht auf ihn hin, und der Strahl seines Bewußtseins erlosch. Nach und nach gewan-

Digitized by Google

nen die lichten Augenblicke längere Dauer. Er vermochte zu faſſen, was jene liebe Stimme ihm zuflüſterte, und bald verſtand er die Worte: — „Armer Andreas! Ich wollte ja gar nicht des eignen Schmerzes gedenken, wenn ich nur den Deinen zu lindern vermöchte! Aber ſo kann ich nur beten für Dich, und für uns Alle, — daß Gott uns helfe, und Du zum Bewußtſein erwachen mögeſt!“

Er fühlte bald darauf eine leiſe Hand den Verband von ſeiner Stirn löſen; ſein mattes Auge öffnete ſich dem Tageslicht, doch ſchloß es ſich bald wieder, ſchmerzlich geblendet. — „Er lebt!“ jubelte es in mühſam unterdrücktem Freudenlaut, und ein warmer Odem ſtrich über ſeine Wangen dahin. Da ſchlug er noch einmal die Augen empor, ſein Blick fiel auf das Antlitz Edithas, die über ihm gebeugt, in zärtlicher Sorge herabſah. „Gott ſei gelobt!“ ſtammelte ſie, auf ihre Kniee ſinkend, bald darauf erſcholl es wie Männertritt, und er hörte Herrn Altingers Stimme: „Ich wußte es wohl, er konnte nicht ſterben! Das konnte die Gottheit nicht wollen! Aber hemmt Eure Freude, Editha, und denkt an des Arztes Gebot!“ Beide ſchienen ſich nun in leiſem Geflüſter über den Kranken zu beſprechen, während jener ſich dem ſüßen Eindruck des Augenblicks überließ.

Digitized by Google

Schon war eine geraume Zeit vergangen, während welcher Andreas Genesung nur langsam fortschritt. Jetzt vermochte er das Lager zu verlassen, doch sah er aus der Sorgfalt, mit der man alle Störung von ihm entfernte, sein Zustand müsse noch Besorgniß erregen. Was ihm besonders auffiel, war, daß der Arzt Herrn Altingers Besuche sichtlich abzuwehren schien, auch Editha hatte, seit sein Bewußtsein heller geworden, sein Gemach nicht mehr betreten; doch vernahm er bisweilen ihren holden Gesang in der Nähe, und es schien ihm, als wolle sie ihm auf diese zarte Weise Trost zusprechen.

Eines Tages stand Andreas am Fenster seines Gemaches, in die Sabbathstille der Natur hinausblickend. Das Geläute der Glocken tönte auf den Schwingen der Morgenluft zu ihm herüber; ein tiefes Gefühl der Rührung und Ahnung überkam seine Brust, und er faltete die Hände zum stillen Gebet. Da öffnete sich die Thür, und herein trat Herr Altinger, im festlichen Schmuck und feierlichen Anstande, begleitet von dem Fremden, den Andreas bereits in seiner Werkstatt gesehen.

„Ich komme, meinen Sonntag bei Dir zu feiern", rief der Goldschmidt, freundlich auf den Jüngling zuschreitend, und ihm die Hand reichend: „Gott Lob! daß Du uns wiedergegeben bist, und daß ich, nachdem, was Du für mich gethan, nicht

Digitized by Google

vor Dir zu stehen brauche, wie Einer, dem man feurige Kohlen auf's Haupt gesammelt! Ja, unserm Herrn sei gedankt, daß ich es endlich aussprechen darf, was mir das Herz fast abzudrücken drohte in diesen Tagen peinlichen Schweigens!" Er winkte hierauf den Jüngling an seine Seite, und nachdem auch er, sammt dem Fremden, Platz genommen, begann er:

„Als ich die Pflichten eines Vormunds bei Dir, lieber Andreas! übernahm, so gelobte ich mir, dieselben auch treu zu erfüllen. Ich beobachtete Dich und Deine Neigungen, und da Du Dich dem Künstlerstand ausschließlich bestimmtest, so war es mein Wunsch, Du möchtest darin auch etwas recht Tüchtiges leisten. So trieb ich Dich hinaus nach Italien, so fest Dich auch die schöne Nachbarin, wie ich wohl merkte, an die Heimath gefesselt hielt."

„Da nun ein wackrer Vormund die Angelegenheiten des Mündels wie die eignen beachten und betreiben soll, so ließ ich nichts aus den Augen, was Deinen Vortheil betraf."

Dein kleines Capital hatte ich gut angelegt, und seiner Sicherheit drohte keine Gefahr. Anders aber stand es um den Schatz, der, wie ich wußte, Dir am nächsten am Herzen lag, und den ich Dir zu erhalten auf's eifrigste beflissen war. Du wirst errathen, daß ich unter diesem Deine holde Nach-

Digitized by Google

Stolzer! anſtatt, wie ich vermuthet, mich mit Vorwürfen zu überhäufen, in alle Welt gereiſt, hätte ich Dich nicht ſelbſt aufgeſucht, und Dich faſt gewaltſam in meine Heimath gezogen. — Mit jedem Tage ſah ich nur Deinem Bekenntniß entgegen; Du ſchwiegſt; mir entging der Triumph, Deinen gerechten Zorn in Dank und Freude zu verkehren. Bald wäre ich an Deinem Herzen irre geworden, daher beſchloß ich, daſſelbe zu prüfen, bevor ich den koſtbaren Schatz Dir überlieferte."

„Nicht die treubewahrte Neigung allein, die Du in jenem Geſpräche verrathen, vermochte mir ganz zu genügen. Editha war mir in der Zeit, wo ſie um mich waltete, überaus theuer geworden; ihr Glück lag mir am Herzen, gleich dem Deinen."

„Der Mann, dem ich dies Kleinod übergab, mußte vor Allem mein Vertrauen beſitzen. War Deine Redlichkeit Deiner Liebe gleich, ſo warſt Du mir Offenheit ſchuldig, und viel früher hätte Dir das Stündlein des Glückes geſchlagen, hätteſt Du Deinen Kummer mir nicht ſo eigenſinnig verhehlt. Wie ſich demungeachtet Alles friedlich entwickelt, wie Du in Deiner Prüfung beſtanden, dies iſt uns Beiden bewußt! Wie aber auch Editha mir in ihrem Schmerz ihre Liebe zu Dir verrathen, und wie in dieſer Dir ein Lenz voll unverwelklicher Freuden

entgegenlacht, dies sollst Du, lieber Andreas, zum schönsten Triumph Deiner Treue, erfahren!"

„Und so komm' denn aus den läuternden Gluthen standhafter Selbstüberwindung in meine Arme, Du tapfrer Sieger! Kein Goldkönig strahlt heller und lieblicher als Deine Treue, und kein Demant ist reiner als Dein wackeres Gemüth! Du hast Dein Leben für mich gewagt, bevor Du mein Herz erkannt, dafür aber will ich Dir eine Krone geben, wie sie selten das Leben uns reicht!"

Hiermit entzog sich Herr Altinger den Armen des, in Ueberraschung und Wonne ganz untergehen, den Jünglings, öffnete die Thür des Nebengemachs und sprach: „Was Du mir im Bilde gegeben, dasselbe sei nun in der Wirklichkeit Dir zur schönen Vergeltung gereicht!" — und aus einer von zahllosen Blumen künstlich gebildeten Grotte lachte dem seligen Andreas die holde Jugendgespielin entgegen in derselben Stellung, die Laute im Arm, so wie er sie gemalt, nur daß statt der Perlen, ein Kranz von blühenden Myrthen das lieblich-wallende Haar schmückte, unter welchem das sanft geröthete Antlitz einer frischen Rose ähnlich, hervorblickte.

Andreas stürzte vor ihr nieder; sie reichte ihm beide Hände, die unaussprechliche Wonne des Augenblicks leuchtete aus ihrem Blick.

„Da nimm den Schatz, den ich Dir als wackrer Vormund mit aller Treue bewahrt!“ rief Herr Altinger, die Jungfrau an Andreas seliges Herz legend. Zugleich deutete er auf den Scheidebrief in seiner Hand und sprach: „Nach diesem Papier fällt freilich die Hälfte Deines künftigen Erbes in die Hände Editha's, denn so versprach ich bei ähnlichem Falle der Base, doch mein' ich wohl, daß Du auf diese Weise eben nicht übervortheilet bist!“

Sprachlos sanken die Glücklichen vor ihm nieder, er aber legte seine Hände segnend auf sie, und sein in stummem Entzücken emporgehobenes Auge bezeugte, wie köstlich eine solche Sabbathsruhe erquicke, nach vollbrachtem, redlichen Werk, und wie selbst das kleinste Gemach sich zum Tempel verklären könne, wenn der Geist ächter Liebe und Treue in demselben waltet.

Daß Andreas seiner Reise nach Welschland nicht weiter gedachte, daß er bald hierauf seine geliebte Editha heimführte, und in dem schönen Hause des Goldschmidts, so er zum Hochzeitgeschenk erhielt, nunmehr ein Himmel voll Seligkeit für ihn aufblühte; dieß mein' ich, bedarf keiner weitern Erwähnung. Daß aber Meister Altinger nach wie vor, mit heiterm, selbstgefälligem Lächeln, begleitet

Digitized by Google

von dem schönen, jugendlichen Paar auf der Maillebahn erschien, auch wohl ein wenig stolz dabei um sich her schaute; daß Editha, wollte sie ihm ein Freudenfest bereiten, zuweilen noch den hohen Platz am Fenster des Prunkgewölbes einnehmen mußte, angethan mit den neuesten Geschmeiden des fleißigen Goldschmidts; daß endlich Herr Altinger jeden Gast, den er besonders ehren wollte, vor das Meisterbild seines Andreas geleitete, auch wohl dann und wann die Geschichte seiner Liebe und seiner Prüfung demselben mittheilte, — dieß, lieber Leser! wirst Du gewiß dem wackern Goldschmidt verzeihen, dessen Freude an allem Seltenen und Schönen Du bereits erkannt, und dessen biederes Gemüth mit jener kleinen Eitelkeit wohl auszusöhnen vermag.

Digitized by Google

III.

Die Heimathlosen.

Eine Novelle von Elise.

Mit ruhiger Gleichförmigkeit, als spotte es der dunkeln Wogenmacht, zog das Dampfschiff Corvedo genannt, seine tiefen, doch leicht verschwimmenden Geleise auf der Oberfläche der stillen Meeresfluth längs der nördlichen Küste Englands hin. Wie von Geisterhand getrieben, eilte es rastlos dahin, und kein schwellendes Segel, kein geschäftiger Ruderschlag verrieth den Antheil, den menschlicher Wille an der Richtung seines Laufes nahm. Dennoch hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Passagieren sich diesmal seiner Leitung anvertraut, welche Geschäfte oder Vergnügen in die schönen Gefilde Northumberlands oder an die Grenzen Schottlands hinauf riefen und die von dieser

schnellsten aller Reisegelegenheiten Gebrauch machen wollten.

In den Kajüten hörte man außer den verschiedenartigen Dialekten von Bewohnern aller Provinzen Englands, auch die Sprache Frankreichs und die ernstere reine der Deutschen. Auf dem oberen Verdeck herrschte ein noch bunteres Gewirr, welches dem Pinsel eines Hogarth sicher manche anziehende Gruppe dargeboten hätte. An einem in dem Boden befestigten Tische saß in einem kleineren Kreise die Auswahl aus dem großen Haufen der auf langen Bänken umher Lagernden und Sitzenden, bestehend aus einigen Marktleuten der Gewerbe treibenden Klasse, welche nach Sunderland zurückkehrten und unter diesen befanden sich ein wohlgenährter Mann mittlerer Jahre, an dem ein Ueberrock von zimmetfarbenem feinen Tuche, nebst der gelb und braun gestreiften Weste, und den hellbraunen lakirten Stolpen an den Stiefeln, deren Schnitt und Form schon vor acht bis zehn Jahren von den Elegants der City für altmodisch verworfen worden wäre, zum Verräther des wohlhabenden Bürgers einer kleinen englischen Provinzialstadt wurde, und ein gemächlicher Holländer. Diese alle hörten mit mehr oder minder Aufmerksamkeit den an sich interessanten, und zuweilen noch durch Uebertreibung gewürzten Erzählungen eines unter

Digitized by Google

Napoleons Garde gedienten Franzosen zu. Die excentrische Beweglichkeit seines ganzen Wesens, mit der er der Deutlichkeit wegen, seinem schlechten mit französischen Redensarten untermischten Englisch nachzuhelfen strebte, verbunden mit dem Feuer seiner kriegsmännischen Begeisterung, stach auf eine wunderliche Weise gegen die phlegmatische Ruhe seines flämischen Nachbarn ab. Mit in sich gekehrtem Gleichmuthe verfolgte dieser minutenlang die kräuselnden Wölkchen seines Tabaks, die er aus einer kurzen thönernen Pfeife zog und sie anscheinend gedankenlos in die frische Seeluft hinaus blies. Mit halb von dem Sprecher abgewandtem Gesichte schien er todt für die Gesellschaft, und nur wenn sein Blick zufällig auf die ihm gegenüber sitzenden Fabrikanten fiel, erhielt sein rundes, gesundes Gesicht einen Anstrich von Leben. Ihre Gemüther begegneten sich dann wahrscheinlich im Zusammenrechnen von Zahlen, — und Zahlen, nichts als Zahlen sprachen dann aus den Mienen dieser betriebsamen Seelenverwandten. Unser Holländer trank dann wohl schweigend den Fabrikherren einen Krug Porter zu, weiter aber als zu dieser stummen Unterhaltung kam es auch zwischen ihnen nicht. Im untern Raume des Schiffes ging es um so lauter her, und nicht selten erhob sich ein Wortwechsel, in den sich der Capitain und Herr des Corvedo mi-

Digitized by Google

schen mußte, wenn gleich er es nicht gern zu thun pflegte, denn der fast unförmliche Umfang seiner Corpulenz schien eben so unbestreitbar den Beweis zu führen, daß Bequemlichkeit ein Haupterforderniß gesunden Lebens sei, wie jenen, daß Seeluft und Porter nicht zehren, wie Einige behaupten wollen.

Auf dem Verdecke, etwas abgesondert von dem bunten Gewimmel von Männern, Frauen und Kindern, befand sich indeß noch ein zweiter kleinerer Tisch, an welchem drei Gestalten Platz genommen, die mit jenem Interesse, welches der Reiz der Neuheit jedem Gegenstande gewährt, dieses wunderlichen Treibens Zuschauer waren. Ein Jüngling, wie es schien, in dem fast noch knabenhaften Alter von sechzehn oder siebzehn Jahren, saß neben einem eben so jungen, schönen Mädchen, dessen ungemeine Aehnlichkeit mit den regelmäßigen Zügen seines Gesichtes es auf den ersten Blick für seine Schwester kenntlich machte. Des Jünglings dunkles Auge hing mit beredten Zeichen der lebhaftesten Theilnahme an dem erzählenden Franzosen, und wenn dieser die ritterlichen Siege, die oft kühnen Unternehmungen einzelner Helden der großen Armee, die einst ganz Europa erzittern machte, mit schwärmender Originalität schilderte, blitzte es oft hell auf im Auge des Jünglings, und Wangen und Stirn

Digitized by Google

überflog ein lebhafteres Roth. Archimbald nannte ihn sein zarteres Ebenbild ihm zur Seite und ward von ihm Alexia, oft auch Alice, oder in der Abkürzung Alix genannt. Ihr Geist schien mehr dem, was hinter ihr lag, zugewandt, als der Gegenwart oder Zukunft, und mit einem recht wehmüthigen Blicke maß sie das lautlose, doch pfeilschnelle Dahineilen ihres Fahrzeugs, das den trennenden Raum zwischen ihr und dem deutschen Vaterlande von Minute zu Minute immer weiter ausdehnte. Nur wenn ihre Aufmerksamkeit auf Momente von dem Leben um sie her gefesselt ward, spielte ein schalkhaftes auf Augenblicke satyrisches Lächeln auf eine höchst anmuthige Weise um den frischen Mund und zeichnete die Grübchen in Kinn und Wangen noch etwas tiefer. Sie, wie ihr Bruder, waren besser als die übrigen Genossen ihrer Fahrt gekleidet, und der edle Ausdruck ihrer Gesichter, verbunden mit einer gewissen Auszeichnung in Haltung und Geberden, hätten sie den Mitreisenden allein schon hinlänglich für junge Zweige eines edlen Stammes kenntlich gemacht, wenn auch nicht die untergeordnete, ehrfurchtsvolle Stellung ihres Begleiters zu ihnen, ihren Rang angedeutet hätte.

Archimbalds und Alexia's Begleiter war ein freundlicher Greis von kräftigem Ansehen. Das weiße Silberhaar, das seinen Scheitel nur noch

Digitized by Google

spärlich deckte, sah zu der dunklen Kleidung, die er trug, höchst rein und zierlich aus, und die Weise, mit welcher er seine junge Herrschaft bediente, zeigte deutlich in ihm das Original eines alten Kastelans oder Kammerdieners eines Herrn von bedeutendem Range. Er schien oft geflissentlich das zutraulich Kindliche im Benehmen der beiden Geschwister gegen ihn, der ihnen mehr Rath und Führer als Diener zu sein schien, abzulehnen und dann jedesmal seine untergebene Stellung nur noch merklicher zu bezeichnen. Mit den übrigen Passagieren, in derer Gespräche er sich selten mischte, sprach er abwechselnd englisch und französisch, doch am wenigsten deutsch.

Die Sonne dieses Tages neigte sich schon zum Untergange; in blutrother Pracht sank sie hinter einem schwarzen Gewölke, welches einzelne Feuerstrahlen grausig durchzuckten, hernieder in's Meer, ein furchtbar schönes Bild minutenlang zurücklassend. Tief schwarze Wolken theilten sich zu kleinern Massen, und thürmten sich dann wieder in pitoresker Gestaltung über und neben einander auf. Wie eine jener gespenstischen Zauberburgen stand das Wolkenbild drohend am Himmel, und die rothe Glut der Sonne, welche wie Flammen durch die Fugen und Spalten hindurch loderte, machte den Vergleich des französischen Kriegers zu einem

der passendsten, der den Anblick schaudernd dem des brennenden Moskau gleich stellte, dessen Andenken noch das Blut aus seinen Wangen jagte. Noch waren alle Schiffenden staunend im Anschauen versunken, als ein furchtbares Krachen im innern Raum des Schiffes ihre Aufmerksamkeit gewaltsam auf sich zog. Banges Wehklagen erfüllte alsobald die regen Lüfte, und ehe man noch die Rettungslosigkeit des gegenwärtigen Zustandes recht inne ward, sprengte schon ein zweiter krachender Stoß das Schiffsgebäude in tausend Trümmern. Die Dämpfe hatten ihre Schranken gebrochen, und mit zerstörender Gewalt vernichtete das empörte Element die, welche gewagt hatten, es zu fesseln.

Mit dem zweiten Stoße waren Archimbald, Alexia und der treue Donald mit vielen Andern zugleich über Bord geschleudert worden. Mit wildem Brausen nahmen die Wellen die Unglücklichen in ihrem Schooße auf und betteten Manchen ein kühles Grab im Meeresgrunde. Viele aber tauchten an entferntern Stellen wieder auf, um den verzweifelten Kampf auf Leben und Tod mit den sich wild gegen sie thürmenden Wogen zu kämpfen.

Nach Verlauf einiger Augenblicke fühlte Alexia sich auf eine, in schaukelnder Bewegung ihr nahende Trümmer des Schiffes gehoben, eine Minute später tauchte auch Archimbald in geringer

Digitized by Google

Entfernung auf, und mit Behendigkeit schwang er sich auf die rettende Arche. Ein Blick des Erkennens goß in beider Geschwister Brust einen Tropfen jener Seligkeit, wie sie ungestörter Besitz der Wesen, die wir lieben, nimmer kennt. Mit einem Freudenruf sanken sie sich in die Arme; sie waren beisammen und hielten sich treu, mochte doch ihr gebrechliches Schiffchen immerhin, von den Wellen mit fortgerissen, oft schwindelnd hoch gehoben, dann wieder in schäumende Tiefe geworfen werden; es erwartete sie nun ein gemeinsames Geschick. Aber das drohende Wolkenbild entladete sich in Sturm und Unwetter, bei dessen schnellem Herannahen tief grollend der dunkle Schoos des Meeres sich regte.

Die weißen Sturmvögel zogen mit tönendem Fluge über die bangen Kinder hin, da wich das Hoffen auf Rettung aus ihren Herzen; denn rückwärts und vorwärts sahen sie nichts als drohende Wassermassen, die mit schäumender Wuth sich gegen einander bäumten. Fester umklammerten sich die beiden scheinbar Verlornen, und ihre Herzen riefen laut zu dem schwarz umhüllten Himmel empor: „Du Vater im Himmel, der Du den Sturm bedrohest und den Wolken gebietest, sieh her auf uns, und hilf! hilf den Verlassenen, die auf Dich hoffen!“

Digitized by Google

Alexia rief mit bangen Kindesthränen zum Geiste der verklärten Mutter, die vor einem Jahre erst heimgegangen war, sie mit hoher Freudigkeit segnend und auf den Herrn verweisend, dem sie in Liebe, Vertrauen und Hoffnung die jungen Seelen zugeführt hatte. — Aber der Sturm brach in verdoppelter Gewalt über ihren Häuptern aus, so daß die Trümmer, auf der sie schwammen, oft weit vom Lande fort, oft wieder gewaltsam zurückgetrieben ward, zur Stelle, wo ihr Kampf mit dem furchtbaren Elemente begann.

Da gewahrten sie plötzlich in geringer Entfernung eine Hand aus dem Wasser ragen, welche ein kleines Kästchen empor hielt, und gleich darauf ward auch der Kopf des alten Dieners Donald sichtbar, welcher sich mit fast übermenschlicher Anstrengung zu seinen jungen Gebietern hingearbeitet hatte. „Nehmen Sie! Um Gottes Willen, nehmen Sie das Kästchen, Junker Archimbald! — Und geben Sie es in keines Andern Hände als in die des — —". Hier verließen die Kräfte den treuen Alten. —

„Donald! Nur Muth! Ich komme und helfe Dir!" rief Archimbald dem Sinkenden im Ueberschätzen seiner Kräfte zu und sprang ohne weiteres Besinnen in die Fluth. Alexia aber, welche ihn von einer Welle begraben sah, sank von schneiden-

Digitized by Google

dem Todesschmerze überwältigt, in einen tiefbewußtlosen Zustand.

Der Morgen dämmerte über den öden Gefilden Derbyshire's, durch welche die Bleiminen ihre labyrinthischen Bahnen im tiefen Schooße der Erde ziehen, reich und ergiebig für den aus Allem äußern Vortheil ziehenden Menschen, doch vergiftend und lebentödtend für die Oberfläche der Erde, welche gerade in diesem Lande fast durchgängig gewohnt ist, mit fettem Rasen und blühenden Kräutern sich zu schmücken. In einem schmalen, felsigen Hohlwege eilten ein paar offene Bauerwagen bei den ersten Lichtern des Tages, welche die kahlen Felsen beleuchteten, so schnell, als die Unwegsamkeit dieser Gegend es gestatten wollte, fort. Man gewahrte auf ihnen eine Anzahl in mannigfachen Stellungen auf Stroh liegender Menschen, worunter Einige wund und bleich, Andere nur in mattem Hinbrüten versunken, noch Andere in ohnmächtiger Erschöpfung aller Kräfte ausgestreckt da lagen. Zu den Letztern gehörte eine überaus schöne weibliche Gestalt, auf deren mildem Angesichte, das von nächtlich schwarzen Locken melancholisch umschattet ward, die stille tiefe Ohnmacht herrschte. Bleich und still, wie der Genius des Todes, lag sie

da, nur von den scharf beobachtenden Blicken ihrer Nachbarin, einer alten Schottin bewacht, welche zuweilen wie in tiefen Gedanken nur halb verständliche Worte vor sich hinmurmelnd, ihr das verhüllende Haar aus der Stirn strich. Es waren die Gestrandeten, welche von den Dorfbehörden zu Lande nach Sunderland, dem Ziel der Reise des Corvedo, gesandt wurden und die schöne Ohnmächtige unter ihnen war Alexia.

Als die wohlthätig verhüllende Nacht Alexia's Sinne nach und nach verließ, fand sie sich staunend auf einem Wagen, welcher im raschen Trabe auf einer breiten Landstraße fortgezogen ward. Es war heller Morgen. Wie sie die Nacht des Schreckens zugebracht? Wer sie rettend den Wellen entrissen? Sie wußte es nicht; aber ein Blick auf ihre Umgebung offenbarte ihr die quälende Gewißheit, daß sie sich allein, allein unter Fremden befand und ach! vielleicht allein einem Leben gerettet war, dessen Trostlosigkeit in einem ihr gänzlich fremden Lande, unter Menschen, deren Sitten, deren Gewohnheiten ihr nur aus einzelnen Mittheilungen ihrer Mutter bekannt waren, ihr fast von neuem die Besinnung geraubt hätte. —

Geboren in einem tief im Schutze deutscher Gebirge ruhenden Thale, auferzogen unter der liebevollsten Pflege einer zärtlichen Mutter, und der

Digitized by Google

Leitung eines weisen, eben so geliebten Greises, des ehrwürdigen Predigers zu Blumerode, welchen beide Geschwister Vater nannten, — wenn gleich sie wußten, daß ihr Vater früh auf dem Felde der Ehre gefallen war, — besaß ihre Erziehung alle Eigenschaften der Kinder, welche von der Hand der Liebe zweier nur in ihnen Lebenden, in allen, auch den kleinsten Angelegenheiten gewohnt sind, geleitet zu werden, indeß sie in glücklicher Sorglosigkeit dahin leben dürfen. Sie hatten nie an ihre Zukunft gedacht, noch an die Erwartungen, wozu ihre Stellung zu den übrigen Menschen in der Welt sie berechtigen könnte, und fragten auch nach dieser nicht genau, weil sie sahen, daß ihre Mutter nie gern von der Vergangenheit sprach. Sie wußten nur, daß ihr Vater ein Offizier von bedeutendem Range gewesen, und daß ihre Mutter, die sie gewohnt waren, nur edel und mit milder Güte handeln zu sehen, Gründe hatte, ihren wahren Namen zu verschweigen, und sich deshalb Madame de St. Peregrine nannte. In einer benachbarten herrenhuther Erziehungsanstalt war ihre wissenschaftliche und moralische Bildung aufs sorgfältigste gepflegt, und war ihrer Vollendung nahe, als der plötzliche Tod ihrer über alles geliebten Mutter sie an ihr Sterbelager nach Blumerode zurückrief.

Digitized by Google

In Blumerode übergab die sterbende Mutter den Händen des treuen Donald's, welcher eben erst von einer weiten Reise in ihren Angelegenheiten zurück gekommen war, das Kästchen, dessen Wichtigkeit er kannte, und gebot den weinenden Kindern, ihm in allen Stücken zu folgen, ohne zu fragen, warum? So geschah es, daß sie, nach Verlauf eines Jahres, in dem ihr väterlicher Freund und Lehrer, der Prediger zu Blumerode, sie mit tiefer Rührung zu dem zweiten Bunde mit unserm Herrn und Gott eingesegnet hatte, — dem sorgsamen Donald auf der weiten Reise nach dem Inselande hinüber folgten, ohne den Zweck ihrer Reise zu kennen.

Um so entmuthigender mußte Alexia'n jetzt dieser Blick auf ihre äußerlich gänzliche Verlassenheit sein. Zwar war ihr früh schon ein festes frohes Vertrauen auf die unsichtbare Hand der Liebe, die alle auch die feinsten Fäden unseres Geschickes lenkt, und gerade dem Schwachen, Verlassenen am nächsten ist, ins junge Gemüth gepflanzt worden, aber die jungen Seelen- und Körperkräfte waren noch zu ungewohnt des schnellen Wechsels, dem das Leben einzelner Sterblichen oft so schmerzlich betäubend unterworfen ist.

Vergebens flog Alexia's Blick ängstlich fragend von einer Jammergestalt zur andern, die ein

Digitized by Google

gleiches Geſchick hier mit ihr in ſo nahe Berührung gebracht hatte, forſchte auf allen bleichen Geſichtern, — aber keines von allen zeigte ihr des Bruders geliebte Züge, keines die des treuen Führers Donald. Ein Schmerzgefühl, wie ſie es noch nicht gekannt, fuhr mit ſchneidendem Weh durch ihre Bruſt.

Ihre erſte Bewegung war, zurück zu fliehen zum Strande, um dort dem Schauplatze jener Schreckensſcenen nahe zu ſein, bis das treuloſe Meer die höchſten Güter ihres Lebens, wenn nicht lebend mehr, doch todt, der Erde wiedergeben würde. Aber eine ſtarke Hand hielt ſie zurück, und eine Stimme überzeugte ſie von der Unüberlegtheit dieſes Schrittes, welche jener wunderlichen Geſtalt angehörte, die neben Alexia tief verhüllt geſeſſen. Es war eine alte Frau, in höchſt ärmlicher, ſeltſamer Kleidung. Ein weiter Mantel von einem ſehr buntgegitterten Zeuge, ganz ähnlich den Plaids der Schottländer, verhüllte ein faſt nur aus Lumpen beſtehendes Unterkleid, deſſen mancherlei Farben von Alter und Unſauberkeit unkenntlich geworden war, und jeder Witterung ſo mancher Jahreszeit getrotzt haben mochte, verrieth ihre hochländiſche Abkunft. Sie hatte bisher den Plaid tief über Kopf und Geſicht herabgezogen, jetzt aber, als der nervigte Arm Alexien mit gutmüthiger

Gewalt auf ihrem Lager festhielt, ward das breite runzliche Gesicht sichtbar, und die treuherzigen Augen ruhten mit einem Ausdruck von Theilnahme auf Alexia, die ihr, der Verlassenen, Freundlosen, einen Schimmer der Beruhigung ins Herz goß.

„Bleibt, liebe junge Miß!“ — so redete dieselbe sie an, — „wir sind schon zu weit vom Strande fort! Wenn Ihr, mit Euren schwachen Füßchen das Ufer, wo man Euch fand, hättet wieder erreichen wollen, da hättet Ihr wenigstens drei Stunden früher aufwachen sollen. Jetzt ist's zu spät! Die Bleiminen liegen zwischen uns und dem Strande, und dahindurch findet Ihr nimmermehr den Weg; — denn ihr seid doch wohl zum ersten mal in Eurem Leben in England?“

Alexia entsann sich jetzt, daß sie die auffallende Gestalt ihrer Nachbarin unter dem großen Haufen der vom Jahrmarkt in *** Kommenden auf dem Corvedo gesehen hatte. Sie bestürmte sie daher mit Fragen, ob sie dort, wo diese alle an's Land getrieben worden, nichts von Archimbald und Donald gesehen habe. Aber mit der ihr eigenthümlichen lakonischen Art beantwortete jene alle Möglichkeiten, an die Alexia's geängstigter Sinn sich verlor, und die ihr bald die geliebten Zwei todt und zerschellt, bald gerettet und nach ihr schmerzvoll suchend, zeigten.

Digitized by Google

„Sind sie weit genug in See geschwommen, um die Brandung zu umgehen, von der Ihr und viele von uns von einer hülfreichen Welle gerettet wurden, die von der Nähe der Brandung höher aufgetrieben, uns mehr oder minder unsanft an das hohe Ufer hinanwarfen, — wie Ihr an den blutenden Köpfen unserer Nachbarn wohl wahrnehmen werdet, — dann können sie leicht in der stillen Bucht gelandet sein, und alsdann findet Ihr sie sicherer, wenn Ihr zu Lande mit uns nach Sunderland reist, wohin wir mit den von Corvedo Gestrandeten alle gesandt werden. Hat der Strudel der Brandung aber die Eurigen ergriffen", — setzte die gutmüthige Sprecherin mit einem mitleidigen Blicke hinzu, — „dann denkt nicht mehr an Wiedersehen! An keines hienieden! Wer dort hinein geräth, dessen zerschmetterter Leib bleibt den Fischen zur Nahrung auf dem Meeresgrunde — und kein menschliches Auge sieht ihn jemals wieder!"

Alexia hörte von jetzt an nur noch wenig von dem, was die Schottin, nach deren Namen Maguly wir sie künftig nennen wollen, noch in manchen rohen, doch wohlgemeinten Trostgründen zu ihr sprach. Ihr Herz schlug in den krampfhaften Schlägen des ungemessensten Schmerzes um Bruder und Beschützer. Fieberfrost schüttelte ihre Glieder, ihre Stirn brannte, und die thränenlosen Au-

Digitized by Google

gen loderten in Fiebergluth, ohne etwas vo
zu gewahren, was um sie her vorging. Ma
welche den doppelten Kampf des jungen Lebe
gen Seelenschmerz und gegen die Gewalt ei
ihr ausbrechenden Krankheit traurig wah
murmelte vor sich hin: „wenn niemand sic
kranken Kindes annimmt, so muß ich es ja
thun.“ Sie bettete daher Alexia's Lockenkö
recht zärtlich und liebkosend auf ihren Schoo
fragte nun, der Zukunft gedenkend, wohin Alexia
wenn sie nach Sunderland gekommen sein wür
de, gebracht zu werden verlange. „Nennt mir nur
den Namen Eurer Freunde oder Verwandten, ich
will sie schon auffinden, und wenn die Stadt auch
noch weitläuftiger wäre, als sie es schon ist; ich
bringe Euch sicher zu ihnen, denn Ihr seid krank,
armes Kind, werdet der Pflege der Eurigen wohl
bald sehr bedürfen.“

Alexia, welche während der Frage mit den
unschuldsvollen Augen die Sprecherin angeblickt
hatte, senkte sie jetzt traurig, und seufzte leise:
„„ich kenne niemanden in Sunderland!““

„Nun so sagt mir wenigstens“, sprach Ma-
guly weiter, „wo Ihr heimisch seid und an wen
ich schreiben soll, wenn Ihr krank werden solltet,
damit Eure Eltern und Verwandten Eure Rettung
erfahren, und Euch zu finden wissen!“

Digitized by Google

„„Ich habe keine Eltern mehr — und auch keine Verwandten. — Habe auch keine Heimath! Und niemanden, der nach mir fragt! — Hienieden niemanden!““ — sagte Alexia mit fast tonloser Stimme.

„Besinnt Euch, liebe Miß!“ fuhr Maguly dringender fort, welche diese Antworten schon auf Rechnung des immer heftiger werdenden Fiebers schob, — „habt Ihr denn auf Gottes weiter Welt niemanden, dem Ihr angehört? — Waren denn die Beiden, die Ihr diese Nacht verlort, die Einzigen auf der Welt, die zu Euch gehörten, für Euch sorgten? — Ihr werdet ja doch nicht ganz verlassen und überall auf Erden heimathlos sein?“

In Alexia's großes, blaues Auge trat jetzt die erste schwere Thräne. Sie richtete den Blick zu den Wolken, welcher die schmerzlich gewichtige Frage der Alten an ein unsichtbares Wesen zu wiederholen schien.

„Nun dann!“ rief tief bewegt Maguly aus, indem sie in ihrer wunderlichen Tracht der ärmsten Armuth einer Bettlerin sich muthig aufrichtete, — „dann bauet auf mich in allen Fällen, ich will Euch nicht verlassen! Auch ich bin heimathlos und einsam! Auch mir schlägt kein lebend Herz hienieden, das nach mir fragt! So sind wir denn Schicksals- und Wallfahrtsgenossen, und verlangen nur freien

Digitized by Google

Durchgang auf dieſer Erde; denn droben lebt Einer, der fragt nach uns, und führt uns durch Nacht zum Licht, durch Todesſchmerz zur Seligkeit! — Jetzt aber", — fuhr ſie nach einem Augenblick des Schweigens fort, in welchem ihr Auge, das ſie mit einem wunderbar ſchönen Ausdruck an die Wolken geheftet hatte, wieder auf Alexia fiel, — „jetzt aber rechnet auf meinen Schutz! Und wenn die Menſchen Euch kränken und verſtoßen ſollten, oder wenn Ihr vor ihnen zu fliehen Urſache hättet, dann, — merkt es Euch wohl! — dann eilt nach Caſtleton, fragt am öſtlichen Thore nach Mutter Maguly und man wird Euch zu mir bringen."

Alexia dankte ihrer ſeltſamen Beſchützerin mit einem Blicke voll tiefen Gefühls. Der Augenblick der Gefahr ſteigert den Werth einer mitempfindenden Seele zu unglaublicher Höhe, und Alexia genoß eine Art Beruhigung im Bewußtſein der Gegenwart eines theilnehmenden Weſens, wenn gleich ſie noch vor wenig Tagen über die Protection einer alten, von den Wohlthaten Anderer kümmerlich lebenden Bettlerin, wo nicht gelacht, doch gelächelt haben würde.

Eine betäubende Schwere drückte jetzt Alexia's Augenlieder zu, während Maguly mit gedämpfter Stimme ein Lied von ihrem jetzigen räthſelhaften Wohnorte begann, in deſſen eintöniger, zuweilen

fast rauher Melodie dennoch ein gewisser schwermüthiger Charakter, wie er den alten Balladen ihrer schottischen Barden eigen ist, auf recht anziehende Weise durchblickte. Es lautete ungefähr so:

Die Sonne steigt, die Sonne sinkt,
Der Mond am blauen Himmel blinkt,
Die Sterne leuchten mit Silberlicht;
— In meiner Welt nur leuchten sie nicht! —
Doch werden auch Donner und Sturmesbraut
Allein in meiner Welt nicht laut! —

Die Sonne sieht der Gräu'l so viel,
Der Mond erhellt oft Mordgewühl,
Zur Nacht erst leuchtet der Sterne Pracht,
Bei mir nur ist ewige Sternennacht.
Doch schließt sich ein müdes Auge zu,
Hat's sichern Schlaf dort und süße Ruh!

Kennst Du den Ort? die dunkle Stadt, —
Die unter der Erde gebauet sich hat?
Kennst Du des schwarzen Stromes Lied,
Der ewig die dunklen Pfade zieht?
Kennst Du des Rogers Regenhaus,
Und des Rogers Lied im dunklen Haus?

Alexia öffnete mühsam die schweren Augenlieder, und blickte fragend auf die fast unheimliche Gestalt Magaly's. „Von welcher Heimath spricht Euer Lied, Mutter Magaly?“ — fragte sie wie träumend, — „so ist doch weder Welt noch Grab?“

„„Da habt Ihr auch so unrecht nicht geschlossen, liebe Miß!““ — lachte Maguly, — „„aber kommt nur getrost, wenn's Euch unter den Menschen, die im hellen Sonnenlichte wohnen, nicht mehr gefällt, zu mir in meine unterirdische Stadt, und Ihr werdet schon sehen, daß es doch so recht eigentlich nicht das Grab ist, in das ich Euch einlade.“ Und mit einem herzlichen Ausdrucke in den rohen Zügen sang sie noch die folgenden Strophen:

Die dunkle Stadt, vor der Dir graut,
Hat Gottes Hand allein gebaut!
Der Arm der Erdengroßen reicht
Nicht bis zur Stadt, der keine gleicht;
— Doch ist es in des Herren Huth,
In der das arme Häuflein ruht! —

Dies waren die letzten lichten Augenblicke für Alexia. Das Fieber ergriff die in voller Jugendkraft blühende Natur mit wüthender Heftigkeit. Ihr Auge blieb geschlossen, und wenn es sich auch auf Minuten öffnete, so gewahrte es dennoch nichts von den Reizen, mit denen die Gegend geschmückt war, durch welche ihre erste Fahrt auf Englands Boden sie führte.

Nicht die malerischen Thäler Richmonds, in denen der silberhell strömende Tees die herrlich angebaueten Wiesen, Wälder und die fruchtbaren Anhöhen auf die anmuthigste Weise belebte, —

nicht das lachende Aukland mit seinen Felsen und grünen Wäldern, durch die der rauschende Fluß bald gaukelnd zieht, bald unwillig über das sich ihm vergeblich in den Weg werfende Gestein stürzt, — nicht das alterthümlich gethürmte Durham, welches den armen Gestrandeten einige Stunden der Ruhe gewährte, noch die lauten Ausbrüche des Bedauerns der Menge mitleidiger Einwohner, welche den Wagen umringten, vermochten es, die tiefe Nacht der Bewußtlosigkeit Alexia's zu durchdringen.

Noch vor einbrechender Dunkelheit sollte heute das nur noch wenig Stunden entfernte Sunderland erreicht werden. Man begab sich also bald wieder auf die Reise, und als die ersten Sterne am blauen Himmel zu flimmern begannen, rasselten die Wagen über Englands größte Brücke. Ein Schiff segelte eben mit aufrechtstehenden Masten unter dem ungeheueren einzigen Bogen dieses Meisterwerks der Architektur hin, welcher sich mit Zierlichkeit und Stärke in einer Höhe von hundert Fuß über die Fläche des Wassers kühn und prächtig bis zum jenseitigen Ufer hinüber schwingt; indeß die unglücklichen Gestrandeten, größtentheils Einwohner Sunderlands, hoch über den Masten hin, auf der mit köstlichen eisernen Geländern versehenen Brücke scheinbar in den Wolken schwebend,

mit getheilten Empfindungen dem nun zu ihren Füßen liegenden Ziele ihrer Fahrt entgegen seufzten.

Magnly schützte mit zärtlicher Achtsamkeit die arme auf ihrem Schooße ruhende Alexia vor jedem Stoße des Wagens, vor jeder unsanften Berührung der den Wagen jetzt Verlassenden, die von jammernden Verwandten und Freunden zum Theil fortgetragen oder geführt wurden. Aber da Magnly selbst seit langen Jahren nicht in Sunderland gewesen war, so traf es sich, daß alle Namen ihrer frühern Bekannten, welche sie den Umstehenden nannte, entweder von niemanden gekannt waren, oder daß man ihr lachend die Zahl der Jahre nannte, seitdem diese schon verstorben waren.

Mit starken Schritten nahm über den vergeblichen Versuchen ein Unterkommen zu erlangen, die Dunkelheit zu, und mit ihr wuchs die Verlegenheit der treuen Alten. Für sich war sie wenig besorgt, aber für ihren Schützling zitterte sie; Alexia's Zustand machte sie besserer Aufnahme bedürftig und vor allem ärzlicher Hülfe. Gänzlich rath- und fast trostlos fragte sie endlich nach dem nächsten Gasthofe, entschlossen, dort mit Alexia einzukehren, um diese nur auf jeden Fall vor den nachtheiligen Einwirkungen der kalten Nachtluft zu schützen. Man zeigte ihr ein hell erleuchtetes Haus ganz in

Digitized by Google

der Nähe, vor das sie nun getrost vorfuhr und die Wirthin heraus bitten ließ.

In wenig Augenblicken war das ganze Hausgesinde um den Wagen versammelt, und staunte die seltsamen Reisenden an, deren Anblick auch in der That etwas Auffallendes hatte.

Die ausgezeichnete Schönheit der jungen schlafenden Dame, deren elegantes Reisekleid, dessen Stoff und Form den höhern Stand verrieth, und die blendende Weiße ihrer Haut, die von den dunkeln, in gänzlicher Verwirrung um Stirn und Wangen sich kräuselnden Locken noch mehr gehoben ward, kontrastirte aufs Lebhafteste mit der Vertraulichkeit, mit welcher das schöne Köpfchen in den Armen einer alten Schottin aus der ärmsten und niedrigsten Volksklasse, auf welche die Lumpen, die sie bedeckten, schließen ließen, ruhte.

Maguly bat nur um ein warmes Lager für die Kranke und als man sich dazu willig fand, trug sie Alexia auf ihren Armen in das Haus und bettete sie sanft auf ein von der mitleidigen Wirthin eilig bereitetes Lager. Man versprach, alsbald nach einem Arzte zu schicken und Maguly, welche man gegen Erzählung des Unfalles, welches das Schiff Corvedo erlitten, mit Speise und Trank erquickt hatte, fand sich erst nach einer langen Weile mit Alexia allein, als die Ankunft an-

Digitized by Google

derer Gäste Wirthe und Diener aus einander trieb. Aber die Nacht war schon eingebrochen und immer noch wartete Maguly des verheißenen Arztes. Alexia's Fieber hatte den höchsten Grad erreicht, ihre Lippen bewegten sich und von Zeit zu Zeit sprach sie mit großer Hast in einer Sprache, welche Maguly'n unverständlich war. Bisweilen richtete sie sich mit lebhafter Bewegung im Bette auf, als wolle sie heimlich entfliehen; aber wenn Maguly ihr sanft zuredete und sie zurück hielt, endeten jedesmal diese Phantasien mit einigen klagenden Worten, mit denen sie weinend zurück sank.

Mitternacht war vorüber, allmählig ward es stiller im Hause und auf den Straßen und noch war kein Arzt erschienen.

Die treue Wächterin kauerte zu den Füßen des Bettes, in welchem Alexia die bangsten Träume hatte, Nachklänge ihrer trüben jüngsten Vergangenheit, als die Zimmerthür sich leise öffnete und zwei Männer hereintraten.

Einer von diesen beiden Männern, welcher zuerst eintrat, bedeutete dem Andern durch einen Wink mit der Hand, einen kleinen Kasten, welchen er unter dem Arme trug, auf den Tisch zu stellen, was dieser befolgte, und indem er das Kästchen öffnete, ward eine wohlgeordnete Reiseapotheke sichtbar. Dieser, welcher augenscheinlich der Herr

Digitized by Google

war, ein großer hagerer Mann in den fünfziger Jahren, in einem kostbaren Damastschlafrock, auf welchem die Blumen und Kräuter aller Zonen verschwenderisch ausgestreuet schienen, nahm jetzt ein Licht aus der Hand des Dieners und näherte sich, ohne Maguly zu gewahren, dem Krankenlager. Man wußte nicht, ob heftiges Leid oder tiefes Nachdenken die schweren Furchen auf dies farbenlose Gesicht gezogen hatte, noch ob die Hand der Zeit oder die der Leidenschaften den Griffel geführt, der diese Hieroglyphenschrift geschrieben hatte.

Er ließ behutsam den Schein des Lichts auf Alexia's Gesicht fallen, hielt dann plötzlich die Hand an die Augen, als wolle er ihre Sehkraft dadurch schärfen, und staunte eine Minute sie sprachlos an, indem ein seltsames Muskelspiel um Stirn und Mund eine ungewöhnliche Bewegung seines Innern verrieth. Alexia's Augen waren fest geschlossen. Seine Hand bebte, als er Alexia's Hand ergriff, um ein paar Secunden lang den Schlag des Pulses zu beobachten; dann wandte er sich mit einer raschen Bewegung gegen seinen Diener und befahl ihm, auf der Stelle zum geschicktesten Arzte der Stadt zu eilen. „Hier ist meine Kunst zu schwach und Hülfe, augenblickliche Hülfe, nöthig! Darum fort, ehrlicher Thom,

Digitized by Google

ſei ſo ſchnell, als Du nur je geweſen; und komm mir nicht ohne Arzt zurück, hörſt Du?"

Thom war im Nu zum Zimmer und Hauſe hinaus. Der Fremde trat jetzt zu ſeiner Apotheke, nahm einen belebenden Liquor heraus, von dem er ſelbſt einige Tropfen auf Zucker nahm, ergriff dann wieder das Licht, und trat mit einem tiefen Seufzer abermals zum Krankenlager.

Maguly, welche unbemerkt im Schatten gekauert, ſah jetzt erſt die Züge des Fremden in vollem Lichte. Mit einem heiſeren Freudengeſchrei umfaßte ſie die Kniee des ihr ganz nahe ſtehenden Fremden, welcher mit allen Zeichen heftigen Erſchreckens ſich unſanft von ihr los zu machen ſtrebte, ehe jene noch eines Wortes fähig war. Endlich brach ihre Freude in den Worten aus: „Sie, Fitz Allan! Seid Ihr's denn wirklich! Euch hat mein Gott hierher geſandt in meiner großen Noth!! und" ſetzte ſie dann vom Boden aufſpringend hinzu, „beſinnen Ew. Herrlichkeit ſich denn nicht mehr auf mich? J Gott! ich bin ja die ehrliche Maguly Morthon, die Amme von Miß Ally! Ihr habt mir ſonſt wohl ſo manches gute Wort und ſo manches ſchöne Goldſtück gegönnt, als ich noch bei meiner Miß Ally war!"

Der Fremde ſtarrte ſie an, wie man das Geſpenſt eines einſt im Leben wohl Bekannten an-

Digitized by Google

ſtarrt. „Ally!“ wiederholte er gleichſam mechaniſch, und es lag in dem Tone, mit welchem er dieſen Namen ausſprach, ein ſeltſames Gemiſch von Abſcheu und Zärtlichkeit.

Aber ehe noch ein Gedanke in ihm klar ward, richtete Alexia ſich plötzlich auf, öffnete die dunkelblauen Augen und fragte mit glühenden Wangen: „Wer ruft mich? Archimbald! Du?“ Und im Fieberwahn die Arme gegen den Fremden ausſtreckend, als wolle ſie ihn näher zu ſich ziehen und feſt halten, ſetzte ſie mit rührender Innigkeit und Wehmuth im Tone hinzu: „wie gut iſt es, daß Du wieder da biſt! Du lieber, lieber Archimbald! Ach, ihr habt mich auch ſo lange allein gelaſſen, — ganz allein auf Gottes weiter Welt!“ — Der letzte Gedanke, deſſen Schwere ihre Seele drückte, ehe das Fieber ſie mitleidig der Wirklichkeit entrückte, kehrte in den ſeltenen Momenten des Bewußtſeins immer wieder; ſie ſank kraftlos in die Kiſſen zurück, ihre Augen ſchloſſen ſich wieder und ein heißer Thränenſtrom rann von den ſeidenen Wimpern über die brennenden Wangen herab.

„Maguly Morthon“, fragte Fitz Allan jetzt geſpannt, „wie kommt Ihr hierher und wer iſt dieſe? Können die Todten auferſtehen und was alt iſt, wieder jung werden?“

Digitized by Google

Maguly erzählte nun, wie sie erst vor wenig Tagen mit der schönen, sanften Kranken auf dem Dampfschiffe Corvedo zusammengetroffen sei, von der sie weder Namen noch Herkommen wisse; daß die Unglückliche Habe und Gut und die beiden einzigen Beschützer, von denen der Eine ihr Bruder gewesen, in den Wellen verloren habe; und schloß zuletzt mit der Bitte, daß der edle Lord jetzt die Sorge für ihren Schützling mit ihr theilen solle. „Wahr ist es", fuhr sie fort, „sie trägt die Züge meines süßen Kindes, meiner holden Miß Ally, und mit diesen hat sie sich eben in mein Herz geschlichen! Ihr aber, edler Lord von Averden, nehmt sie mit nach Foteringhall, und laßt sie dort pflegen, bis daß sich von den Ihrigen ein Näheres ermitteln läßt." So schloß Maguly ihre gutherzige Bitte, indeß Lord Fitz Allan mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder ging.

„„Du weißt nicht, was Du verlangst, Maguly!"" sagte er, sich ungeduldig die Stirn reibend, „„ich liebe nicht alle Weiber, besonders nicht in meiner Nähe! Im ganzen Schlosse ist kein junges Weib. — Mistriß Margareth hat mir geholfen, so lange Jahre das Schloß davon rein zu erhalten, und ich sollte nun selbst Eines mit hinein bringen! Nein Maguly, das geht nicht an, durch-

Digitized by Google

aus nicht! Eure Bitte ist Euch abgeschlagen und nun still davon!""

„So soll das arme Kind also doch ohne Schutz in dem fremden Lande bleiben?" murmelte Maguly vor sich hin, und indem sie einen liebevollen Blick auf Alexia heftete, fuhr sie wieder zu dieser gewendet fort: „Lord Fitz Allan ist nicht mehr, was er war; die Jahre haben ihn hart und unkenntlich gemacht."

Dieser blieb dabei, unruhigen Schrittes das kleine Gemach zu durchmessen, und wiederholte noch mehrmals, als schon längst außer ihm Niemand mehr sprach, sein: „„es kann nicht, durchaus nicht sein, und nur stille davon!""

Demohngeachtet stand am ersten Tage, als Alexia durch Hülfe des sorgsamen Arztes und die Wirkung ihrer Jugendkraft eine schwere Krankheit besiegt hatte und im Stande war, das Zimmer zu verlassen, eine Sänfte des Lord Fitz Allan vor der Thür des Gasthofes, mit allen Bequemlichkeiten versehen, die die liebreichste Sorgfalt nur ersinnen konnte, um Alexia nach Schloß Foteringhall abzuholen. Maguly begleitete Alexia, welche sie von jetzt an ihre Gebieterin nannte, frohlockend nach Foteringhall, wo die beiden ungleichen Gäste von Miß Margareth mit vieler Bereitwilligkeit empfangen wurden. Dieses war der Na-

me einer bejahrten Verwandtin Lord Fitz Allans, deſſen Hauswirthſchaft ſie leitete und mit den Launen und Eigenheiten des gutmüthigen Sonderlings bekannt, faſt ſeine einzige Geſellſchaft ausmachte. Ihr ſtilles häusliches Walten hätte ihn längſt von ſeinem Weiberhaſſe heilen können, wenn es deſſen bedurft hätte, ſeinem Gemüth dieſe ſcheinbare Härte zu benehmen.

Lord Fitz Allan war Eines jener Muſterbilder eines reichen Hageſtolzen, der dadurch, daß er jede ſeiner Grillen zu befriedigen im Stande war, ein Sonderling ward. Von Natur großmüthig, edel, voll weichen Gefühls und reiner Menſchenliebe ward er aus Grundſatz ſtörrig, kalt, ein Egoiſt und beſonders ein Weiberfeind. Er glaubte ſich ſelbſt die Genugthuung ſchuldig zu ſein, ein Geſchlecht zu verachten, das er überall ſchwach und gebrechlich gefunden und das in der einzigen Ausnahme, die er kannte, ihn zurück geſtoßen hatte. Sein Herz, das beſtimmt zu ſein ſchien, in Liebe zu leben und durch Liebe beglückt zu werden, hatte ſich faſt in dem Schmerze um den Verluſt eines geliebten Weſens verblutet; und als er endlich nach langer Zeit ſich wieder in ſich zurecht gefunden und durch tauſend verkehrte Anſichten Beruhigung erlangt hatte, war der ſeltſamſte Sonderling fertig.

Digitized by Google

Da nun sein Herz mit seinen Systemen in ewigem Widerspruch stand, ward sein Gemüth der Tummelplatz ewiger Kriege mit sich selbst und seine Handlungen nicht selten das entscheidendste Gegenspiel seiner stets in seinem Munde lebenden Grundsätze.

Nichts erregte so häufig und so dauernd seine Verwunderung als die Erfahrung, daß gerade zu ihm alle Nothleidenden und Unglücklichen Hülfe erwartend kamen, da er sich doch bewußt war, die größte Kälte, ja Härte gegen die Leiden Anderer bei jeder Gelegenheit zu äußern. Er ritt seine verschiedenen Steckenpferde mit einem Trotze, einer Sicherheit, der es Niemand ansehen konnte, wie leicht ihm eine Thräne, ein bittender Blick davon herunter bringen konnte. Medizin hatte er mit vieler Sorgfalt studirt, wie er sagte, allein aus Rücksicht für seine schwankende Gesundheit, die er nicht jedem unwissenden Arzte anvertrauen wollte; daß nun jeder Arme im Dorfe, wenn er von Krankheit heimgesucht ward, die bittenden Hände nach ihm ausstreckte, war ein Zufall, gewiß aber war es, daß der Lord, wenn er oft durchnäßt und von Kälte erstarrt, von den Schmerzenslagern wiederkommend, sein Zimmer betrat, jedesmal seinem treuen Begleiter Thom zurief: „das geschah einmal, aber nicht wieder!“

Digitized by Google

Das Schloß Foteringhall bot für Alexia viel des Sehenswerthen und Merkwürdigen, der weite Park mit seinen grünen Wiesen, köstlichen, frischen Laubarten, seinen Caskaden und zahllosen Plätzchen und Verstecken, von denen man die reitzendsten Aussichten auf das Meer und bis in das blühende glückliche Schottland hinein genoß, die vorzüglichsten Gewächshäuser mit den herrlichsten Exemplaren von Blumen und Kräutern aller Zonen; denn Lord Fitz Allan war ein leidenschaftlicher Botaniker; die auserlesene Bibliothek und ein Naturaliencabinet, Lord Fitz Allans Steckenpferd, alles vereinigte sich, Alexia's Schwermuth zu zerstreuen, welche bei der Wiederkehr ihrer blühenden Gesundheit immer noch nicht weichen wollte, da alle Nachforschungen nach der möglichen Rettung Archimbalds und Donalds fruchtlos und vergeblich blieben.

Wochen waren darüber hingegangen, das Verhältniß Alexia's zu den Gebietern des Hauses war ein so kindliches, freundliches geworden; da trennte sich die treue Maguly von ihr, um in ihre Heimath zurück zu kehren, und sagte mit einem sehr zufriedenen Lächeln: „ich denke, Ihr werdet meines Schutzes nun wohl nicht ferner be-

Digitized by Google

dürfen; sollte es indeß der Zufall doch wollen, daß Ihr einmal nach mir verlangen solltet und gar meine seltsame Heimath kennen lernen wolltet, dann geht in das nette Häuschen am Strande, wo der Fischer Steny wohnt, der wird Euch zu mir geleiten."

Lord Fitz Allan, welcher den Anblick Alexias anfänglich gemieden, hatte sich unvermerkt so an ihren Umgang gewöhnt, daß er Mühe hatte, seinen einmal gefaßten und tausendmal ausgesprochenen Systemen von Widerwillen gegen weiblichen Umgang wenigstens im Aeußeren treu zu bleiben. Alexia ward seine stündliche Begleiterin auf seinen Streifzügen durch den Park und längs dem fruchtbaren mit Kornfeldern und Obstgärten bebauten Gestade des Meeres; hörte mit holdseliger Freundlichkeit seinen bis ins Unendliche ausgesponnenen Vorträgen über Conchylien und Mineralien zu und machte in ihrer Herzensgüte den Tag, an dem eine seltene Pflanze knospete oder blühete, zu einem Festtage des Hauses. Die unbeschreibliche Kindlichkeit ihres Gemüthes schmiegte sich harmlos an die Schroffheiten des seinigen, und der hohe Ernst, die klare, fromme Ansicht, welche sie von den menschlichen Verhältnissen und der höhern Bestimmung unsers Daseins bei ernstern Gelegenheiten offenbarte, machte den grämlichen Greis oft staunen

und nicht selten im tiefsten Innern über sich erröthen. Tausendmal schwebte dann die Frage nach dem Namen ihrer Aeltern, ihrer Erzieher, auf seinen Lippen, immer hielt ihn ein unerklärliches Etwas davon zurück mit der Furcht, daß, nachdem dieser Name einmal ausgesprochen sei, er wie ein Gespenst in das schöne Familienverhältniß, das sich so rein gebildet, treten müsse.

Auch Alexia schwieg über ihre Aeltern; nur daß sie in einer herrnhuter Anstalt in Deutschland mit ihrem Zwillingsbruder Archimbald erzogen sei, und daß sie beide an hohen Festen zur Herzogin von D., welches eine Freundin ihrer Mutter gewesen, abgeholt worden seien und dort mit den Kindern der Herzogin jedesmal die Feiertage in großen Freuden verlebt hatten, war ihr einst im Gespräch entfallen.

Einst an einem lauen Sommertage, als Alexia nun schon zwei Monate in Foteringhall verlebt hatte, begleitete sie den heute heiterer als je gestimmten Lord bei einer weitern Streiferei zu Pferde. Manche entzückende Aussicht hatten sie schon genossen, manchen üppigen Wiesenplan bewundert, an die sich mehr oder minder merkwürdige historische Begebenheiten aus den Zeiten der blutigen Kriege mit Schottland knüpften; da hemmte plötzlich Alexia den raschen Lauf ihres

Renners und gewahrte mit einem lebhaften Ausruf der Ueberraschung eine sich hier auf entzückende Weise darstellende wunderbar schöne Landschaft. Ueber den krystallhellen Strom hin, welcher hier muthwillig gaukelnd in malerischen Krümmungen über lachende Wiesen glitt, sah man ein mächtiges, in gothischer Pracht erbauetes Schloß, noch wohl erhalten, in jener alterthümlichen Herrlichkeit, wie es vor Jahrhunderten da stand. Eine schöne Brücke führte über den Strom, in welchem von beiden Seiten die üppigste Vegetation sich unter dem Schutze einzelner uralter Bäume spiegelte. Unfern der Brücke strudelte und blitzte der Strom, indem er einen kleinen Wasserfall bildete und dann bald darauf mit den krausen schäumenden Wellen unter blühenden Rosenbüschen und anderem Laubwerk verschwand. Keine Spur von der düstern Wildheit, mit welcher der im unfernen Schottland brausende Clyde sich in Abgründe hinabstürzt, war hier zu finden; hier war alles lachend und freundlich, aber doch von so mannigfaltigem Liebreize, daß Alexia's Entzücken kein Ende fand.

Lord Fitz Allan wieß mit der Hand nach der Burg und sagte mit einem von Alexia's gegenwärtiger Stimmung sehr verschiedenem, plötzlich verdüstertem Ausdrucke: „das ist Alnewick Castell!“ Schweigend gab er indeß Alexia's

Bitten nach, das wunderbare Gebäude näher zu betrachten.

Langsam ritten beide über die im leichten Bogen sich wölbende Brücke. Da stand nun Alnewick-Castell, dieses Meisterstück der Baukunst eines großen Jahrhunderts, mit seinen grauen Eckthürmen und epheuumrankten Mauern, ganz so, wie es einst zu den Zeiten des Faustrechts erbauet worden, wo Jeder sich selbst gegen feindliche Nachbarn zu schützen suchte, so gut er es konnte. Mit seiner rings umherlaufenden Mauer, wohl versehen mit Schießscharten, Brustwehren und allem, was damals die Vertheidigungskunst erfinden mochte, mit seinen gewaltigen Thoren und seinen über den Schloßgraben führenden Zugbrücken; alles so alterthümlich und dennoch so wohl erhalten, als sei der Bau erst gestern vollendet. Von den Zinnen der Mauern und Thürme blickten die lebensgroßen, in drohender Stellung aus Stein gehauenen Statüen alter Krieger wie verwundert auf das Reiterpaar herab. Scherzend wies Alexia zu denen, welche über jedem Thore in gebückter Stellung, mit beiden Händen einen großen Stein haltend, in Begriff zu sein schienen, den Eintretenden zu zerschmettern, hinauf, und meinte, die Natur habe hier die Rechte des jetzigen Zeitalters selbst wahrgenommen, indem sie die nervigen Arme der rohen

Digitized by Google

Gesellen mit friedlichem Epheu gefesselt habe, damit es mit der doch wahrlich nicht gastfreundlichen Drohung keine Gefahr mehr habe. „Gerade, weil ihr mich nicht wollt und mir so unmanierlich den Eingang in Alnewick-Castell vertretet", rief sie ihnen lachend zu, „gerade darum will ich nächstens zu euch hinaufkommen und eure nähere Bekanntschaft machen."

„„Heute nicht mehr, Miß Alexia!"" sprach Lord Fitz Allan, und Alexia bemerkte eine schwere Wolke, welche sich auf seiner Stirn gelagert hatte. Erst, als sie Fluß und Burg aus dem Gesichte verloren hatten, begann er im milderen Tone: „„wenn Ihr das Innere von dem Schloß Alnewick-Castell zu sehen wünscht, so will ich den Befehl ertheilen, daß man Euch zu jeder Zeit die Zimmer öffne. Es ist nur von dem alten Kastellan bewohnt, der schaulustige Reisende in den Gemächern gern herum führt.""

„Ist es möglich", fragte Alexia erstaunt, „daß die glücklichen Eigenthümer eines solchen Paradieses einen andern Wohnort diesem vorziehen können?"

„„Gegenwärtig gehört es dem Herzoge von N...., meinem Vetter, und dieser" — fuhr der Lord mit bitterer Ironie fort — „zieht es vor, Zeit und Vermögen an allerhand phantastische Plane zu verschwenden, Menschenwohl und Kultur des

Digitized by Google

Volkes bezweckend, als wenn er sich andern Lohn als den des schwärzesten Undankes damit erringen könne. Die schönsten Jahre seines Lebens verschwendet er in London und arbeitet sich ab, um das Loos der Sclaven zu mildern, die ihn dafür nächstens, wenn er einmal wieder hinüber schifft, um die Pflanzungen zu revidiren, welche sein Erbe sind, aus Erkenntlichkeit dafür erschlagen werden. Die größten Summen verschwendet er dort, indem er den schwarzen Unholden in eigends dazu errichteten Schulen Unterricht ertheilen läßt in allem, was ein tüchtiger Handwerker oder Ackersmann zu wissen nöthig hat. Werkstätten bauet er ohne Ende, damit ein Jeder das selbst erwählte Handwerk erlernen kann; dazu läßt er jedem, der Verlangen darnach trägt, das göttliche Evangelium predigen und lebt und webt in der Seligkeit, dem Himmel eine verlorene Seele wieder zu gewinnen." Der bittere Ton, mit welchem der Lord anfänglich die Handlungsweise seines Vetters gegen seine bessere Ueberzeugung herabzusetzen sich bemühte, hatte sich unvermerkt immer weicher und milder gestimmt, bis er zuletzt wie eine innige Lobrede endigte.

Alexia stimmte in diese letztere mit ein; ihre Seele verlor sich in Empfindungen, welche die Schilderung des freundlichen an Menschenliebe so reichen Gemüthes des Herzogs von N..., erregt hatten;

Digitized by Google

dessen Aeußeres schmückte sie mit den Zügen eines ehrwürdigen greisen Johannes aus, wie ein Bild in der Anstalt, in welcher sie erzogen ward, ihn darstellte.

Am nächsten Tage schon hielt Alexia's schlanker Renner vor der Burg Alnewick, und mit ehrerbietiger Bereitwilligkeit öffnete man ihr die inneren Gemächer dieses herrlichen Gebäudes. Das Gepräge freundlicher Wohnlichkeit sprach Alexia's Gemüth, trotz der gediegenen Pracht der Geräthe, die jedoch an den mit reichen Tapeten verhangenen Wänden mehr zum Gebrauch als zur Zierrath aufgestellt waren, traulich an. Besonders fesselte Eines der Zimmer mit unwiderstehlicher Gewalt ihre Aufmerksamkeit. Neben einem runden Cabinet in einem der Eckthürme, dessen Fenster die romantischsten Aussichten darboten, schien das Wohnzimmer einer Dame zu sein, deren höhere Bildung und interessante Gemüthsstimmung aus tausend kleinen Andeutungen durch die Gegenstände ihrer Beschäftigungen sich aussprachen. Die Wände des kleinen Closets waren mit leichtem, weißem Mousselin über rosenfarbenem Grunde auf höchst anmuthige Weise drapirt. Der zwanglose Faltenwurf bildete, dem Mittelfenster gegenüber, eine Sonne, deren Strahlen sich um einen runden Spiegel sammelten, dessen reines Kristall ein Bild der entzückenden Landschaft

Digitized by Google

wieder gab, deren lachender Vordergrund von den fernen Bergen des schottischen Hochlandes umkränzt ward, die in ihrer blauen Dämmerung wie ahnungsreiche Mahner da standen, die Auge und Herz von der schönen Erde zu dem Höheren und Höchsten hinauf rufen sollten.

Ein Theil der erhebenden Schriften des frommen und geistreichen Fenelon lag aufgeschlagen auf einem antiken Tischchen, aus weißem Marmor, und Vasen mit den köstlichsten frischduftenden Blumen prangten unter den leichten luftartigen Draperien. Das Nebenzimmer, vermuthlich der Lieblingsaufenthalt der Gebieterin, enthielt außer einer kleinen Bibliothek einen Flügel, und neben ihm eine köstliche Harfe, von deren goldenem Engelskopfe ein verwelkter Blumenkranz herabhing. Ein offener Arbeitstisch zeigte in großer Ordnung vielfache Apparate zu künstlichen weiblichen Arbeiten. Eine unvollendete Stickerei zeigte ein in Gold auf blauem Grunde, in mancherlei Formen von Laubgewinde umschlungenes A. Aber die Farben waren, trotz dem, daß man sie mit möglichster Sorgfalt zu schützen gesucht hatte, verblichen und alles verrieth eine jahrelange Abwesenheit des Wesens, welches hier so anmuthig gewaltet haben mußte.

Alexia musterte alles mit prüfenden Blicken; ihre Phantasie schuf sich ein liebliches Bild der fer-

Digitized by Google

nen Besitzerin aller dieser Gegenstände, die ihre Bewunderung erregten, und mußte oftmals das Köpfchen schütteln über den seltsamen Sinn der Dame dieses Hauses, die lieber im Gewühl der Hauptstadt ihre Tage dahin bringt, als in diesem Schlosse, in dieser Gegend. Ihre Lieblingsneigung zog sie bald allgewaltig in's Reich der Töne und schnell, doch ohne den welken Kranz zu verletzen, hatte sie die Saiten der Harfe gestimmt. Von ihrer Mutter hatte sie dies reiche Instrument in einem nicht gewöhnlichen Grade von Fertigkeit erlernt. Nach langer Entbehrung stürmten und wogten die kleinen Finger durch die Saiten und es schien, als wolle sie den immer so Vertraueten auch nun wieder alles vertrauen, was seither in ihrer Seele vorgegangen. Sie hauchte alles Entsetzen, allen Schmerz der letzten Zeit mit unnachahmlicher Gewandtheit in die Töne, und zu den Thränen, die dem ungewissen Geschick Archimbalds und dem eigenen flossen, sprach der Klageruf der Saiten mit rührender Beredsamkeit. Sie hatte es nicht vernommen, daß während der Zeit sich oftmals in den untern Gemächern der Burg Thüren geöffnet und geschlossen hatten. Jetzt hörte sie plötzlich Stimmen im angränzenden Saale, rasche Tritte näherten sich der Thüre; diese ward schnell geöffnet und die betroffen verstummende

Alexia sah die fremde Gestalt eines jungen Mannes, der mit gleicher Ueberraschung einen Augenblick auf sie hinblickte, jedoch bald mit edler Bescheidenheit sich zurück zog, ohne durch ein Wort die selbst erwählte Einsamkeit der Tonkünstlerin zu stören. Alexia vermuthend, es sei ein durchreisender Fremder, der an die reizenden Aussichten aus diesem Zimmer eben so viel Recht habe als sie, entfernte sich eilig, und in der nächsten Minute flog schon der pfeilschnelle Renner über die hohe Brücke und verschwand mit ihr unter dem Schatten der breiten Alleen.

Aber seit Alexia die traute Harfe in Castell-Alnewick wußte, ward es ihr täglicher Ausflug, wenn Lord Fitz Allan in seinem Cabinet beschäftigt war. Sie gebrauchte indeß die Vorsicht, jedesmal erst zu fragen, ob Fremde im Schlosse seien oder nicht.

Schon waren mehrere Tage vergangen seit jener Störung und Alexia hatte täglich mehrere Stunden mit Musik oder Lektüre, die ihr Lieblingszimmer im Schlosse Alnewick ihr darbot, mit jener Steigerung des Genusses, welches früheres Entbehren gewährt, zugebracht; da lenkte sie einst, als der Abend am wolkenlosen Himmel das für Englands neblichte Atmosphäre seltene Schauspiel eines sanften lieblichen Abendrothes herauf führte,

Digitized by Google

abermals die Schritte ihres Renners den königlichen Mauern und Thürmen Caſtell-Alnewicks zu. Sie beeilte die fliegenden Schritte ihres Pferdes, um von der Brücke aus das doppelte Bild der Himmelsroſen im Spiegel des klaren Fluſſes zu ſehen. Schon hatte ſie das Ziel ihrer diesmaligen Wanderung, die Brücke faſt erreicht, da zog durch das plötzliche Stutzen ihres Roſſes, eine auf grünem Raſen ruhende Geſtalt ihre Aufmerkſamkeit auf ſich.

Es war ein junger Mann mit einem milden, überaus klaren Geſichte, deſſen ſchöner Blick aus dunkelbraunem Auge, bei einem Zuge von Schwermuth und Schwärmerei, dennoch das Bild goldenen Seelenfriedens ſpiegelte. Die etwas hohe Stirn war von weichen Locken nachläſſig umgeben, das im Graſe neben ihm liegende Reiſebaret, die zwar elegante, doch höchſt einfache Kleidung, die Mappe mit Zeichnungen auf ſeinen Knieen und der Griffel in ſeiner Hand vollendeten das Bild eines reiſenden Künſtlers, den der Anblick dieſer Landſchaft ſo lange zu feſſeln vermocht hatte, bis er ein bleibendes Andenken an dieſes reizende Plätzchen der Erde für ſeine Mappe gewonnen. Alexia erkannte denſelben Fremden in ihm, der ſie aus dem Muſikzimmer vertrieben hatte.

Ihr Renner, durch den übereilten Ritt unruhig gemacht, fing indeß an, in ungewöhnlichen

Digitized by Google

Sätzen sich zu bäumen und seine zaghafte Reiterin, die an seine Geduld gewöhnt war, in keine geringe Verlegenheit zu setzen. Aengstlich blickte sie nach allen Seiten nach Hülfe, und um ihre Verlegenheit noch zu vergrößern, ließen die silbernen Nadeln, welche die reichen schwarzen Flechten hielten, durch welche die vollen Locken sich um die mondhelle Stirn drängten, los, und flossen aller angewandten Mühe, es zu hindern, ungeachtet, von dem schön geformten Köpfchen weit bis zum Gürtel der zarten Gestalt herab. Dankbar, doch zitternd vor Schrecken, nahm sie die Hülfe des Malers an, der, indem er mit starker Hand des schäumenden Thieres Zügel hielt, mit ritterlichem Anstande ihr aus dem Sattel half.

Schweigend folgte sie der herzlichen Einladung, sich auf dem schwellenden Rasensitz von ihrem Schrecken zu erholen, zumal da man von hier aus den schönsten Blick auf die Burg, den Strom und die scheidende Sonne hatte. Die wohlwollende Unbefangenheit des Fremden gaben auch Alexia die ihrige wieder; sie ordnete mit Leichtigkeit wieder ihr schönes Haar und, indem der Zweck, welcher beide zu dieser Stunde hierher geführt, die erste Anregung zur Mittheilung gab, leitete unwillkührlich das Gespräch bald auf Castell-Alnewick und dessen entfernten Besitzer.

Digitized by Google

Hingerissen von Bewunderung, welche sie aus den Bemerkungen des Lord Fitz Allan's über das nach allen Seiten hin menschenliebende Wirken des Herzogs von N... in ihrer Seele aufgenommen hatte, schilderte sie dem, mit vieler Theilnahme und oftmaligen Aeußerungen des Erstaunens ihrer lieblichen Lebendigkeit folgenden Maler, nach mancherlei Fragen und Antworten, zuletzt auch die Persönlichkeit des in ihrer Phantasie ehrwürdig greisen Herzogs.

Der Fremde hatte während der letzten Worte ihrer Schilderung mit einem seltsamen Lächeln die Papiere seiner Mappe geordnet und indem er das letzte Blatt, die Skizze der vor ihm liegenden Burg und Landschaft enthaltend, zu den übrigen legen wollte, fiel Alexia's Blick auf die Zeichnung und veranlaßte die Frage: „wie, Sir! Ihr seid ein Architekt, kein Landschaftsmaler, wie ich wähnte?“

„„Maler bin ich nicht““, antwortete er erröthend, „„auch Architekt im gelehrten Sinne nicht, doch lieb' ich es, den Spuren des Baues des großen Architekten nachzuspüren, der im Sichtbaren wie im Unsichtbaren so väterlich für seine Kinder bauet. Der Riß zu einem Gebäude, der Euch, schöne Miß! zu der Vermuthung brachte, ward von mir im Auftrage des Herzogs gefertigt, welcher hier in dieser Gegend, wo das Elend der Ar-

muth so groß ist, daß es die Armen in Blakburn und Mancheſter zu einem Aufruhr veranlaßt hat, gern einen Zufluchtsort für wirklich Arme, welchen es an Obdach und Arbeit zu ihrem Unterhalte fehlt, errichten möchte.““

„O wie menſchlich ſchön!“ jubelte Alexia; „doch wenn Ihr den Herzog ſelber kennt, Sir! ſo könnt Ihr mir wohl ausführlicher von ihm berichten als ich Euch. O thut es, lieber Sir! das Leben ſoll ſo wenig ſolcher Beiſpiele wahrer und ſo unermüdlicher Menſchenliebe darbieten, daß es eine Luſt iſt, davon reden zu hören!“

„„Wie dankbar würde der Herzog ſein, könnte er ſo hohe Würdigung ſeines treuen Strebens von ſolchen ſchönen Lippen ſelbſt hören!““

„O nicht doch, Sir!“ fiel Alexia ungeduldig ein, „ſo iſt der Herzog ſicher nicht, daß ihn das Lob eines einfältigen Mädchens freuen könnte. Sein Blick fliegt höher; den Beifall, den ſolch' ein frommes Herz erringt, erwartet er auf Erden nicht außer ſich zu vernehmen.“

„„Und doch, liebe ſchöne Miß! rief der Fremde mit Bewegung, „„hat der Herr denn nicht verſprochen, aus der Unmündigen Munde will ich mir Lob bereiten? Und gilt das Lob über das Gelingen einer guten That durch Chriſten denn Jeman-

Digitized by Google

dem anders als ihm, der das Werk hinausgeführt!“ —

„„Uebrigens aber, liebe Miß!“ setzte der Fremde, den Ernst des Gesprächs absichtlich zu einem fast scherzhaften Tone ändernd hinzu: „„übrigens, so klug und anmuthig alles auch ist, was Ihr gesprochen, so seid Ihr doch über die äußere Person des Herzogs einigermaßen im Irrthum; so oft ich ihn auch gesehen, und das ist recht oft; denn ich nenne mich seinen Jugendfreund und schmeichle mich seines Vertrauens, so ist er mir doch nie als ein so ehrwürdiger Greis erschienen! Er ist ein Mann im kaum begonnenen Mannesalter. Wenn man ihn in der Pairskammer tiefsinnige Reden halten hört und die grämliche Perücke mit endlos langen Locken seinen Kopf umgiebt, so sagt man, er solle um 10 Jahr älter aussehen, doch dort habe ich nie Gelegenheit, ihn zu sehen; ist er aber heiter und froh im Freundeskreise, dann, ich kann es bezeugen, sieht er nicht älter aus als ich.““

Alexia hörte mit komischem Erstaunen dieser Eröffnung zu und der Faden des Gesprächs, welcher eine so interessante Wendung genommen hatte, riß nicht eher ab, bis die Sonne schon eine Weile hinter den blauen Hochlandswächtern hinabgesunken war und der blaue Duft, der Vorbote des Abends,

Digitized by Google

die grünen Wiesen zu umziehen begann. Als sie von einander schieden, hatte man gegenseitig seine Namen ausgetauscht und Alexia wußte, daß Sir Mortimer vom Herzoge beauftragt war, das tiefste Stillschweigen über den Zweck seines Hierseins und über sein Hiersein selbst, zu beobachten, indem sein Gebieter und Freund in kurzem hierher kommen wolle, und dann Fitz Allan, seinem Oheim, den Plan wegen des zu errichtenden Armenhauses selbst vorzutragen wünsche.

Lord Fitz Allan hatte schon seit einigen Tagen über Uebelbefinden geklagt, und da er ein Zusammenfluß aller Sonderbarkeiten eines alten Hagestolzen war, also auch die mit Vielen seines Gleichen theilte, seiner Gesundheit die peinlichste Aufmerksamkeit zu weihen, so ängstigte ihn schon jede ungewöhnliche Wallung seines Blutes und die dadurch veranlaßte Befürchtung eines nahen Schlagflusses und aller nur erdenklichen daraus entstehen könnenden Uebel, zog dann jedesmal eine Schaar kleiner Operationen nach sich, die er mit sich vornahm und die in der Regel das ganze Hauswesen in Bewegung setzten.

Diesmal schien indeß ein tieferes Uebel in einer Krankheit auszubrechen, und die Reizbarkeit

Digitized by Google

der Nerven des edlen Fitz Allan, welche seit einiger Zeit in unausgesetzter Spannung erhalten wurden, da er mit Ungeduld wichtigen Briefen entgegen sah, welche mit einem Paquetbot aus Frankreich täglich erwartet wurden, zog ihm ein mehrtägiges Fieber zu. Alexia hatte bald Miß Margareth die Pflege dieses zu jeder Zeit schwer zu behandelnden Kranken abgelernt. Dankbarkeit und eine hohe Achtung seiner in dieser barocken Form doch so seltenen edlen Eigenschaften, zogen sie mit kindlichen Empfindungen zu dem wunderlichen Alten. Ihr harmloses Geschwätz, das durch ihren einfach christlichen Sinn oft eine so rührende Tiefe gewann, fesselte von allen Unterhaltungen noch am längsten das ungeduldige Temperament des Leidenden. Von ihrer Hand nahm er den Löffel mit selbstverordneter Medizin; sie allein durfte ihm aus den weitläufigen naturhistorischen Journalen vorlesen und, als er sein Zimmer nicht verlassen durfte, war sie es allein, welche ihm nächst dem Gärtner täglich von den tausendfältigen Pelargonien und Kräutern aller Art berichten mußte.

Zwar widerstrebend, doch freundlich hatte er ihr der Kürze wegen bei Gesprächen erlaubt, ihn statt des förmlichen Titels nur kurz weg Onkelchen zu nennen und Alexia knüpfte an diese zutrauliche Benennung so viel anmuthige Tändeleien, daß es

Digitized by Google

den alten Herrn nie gereuen durfte, dem Fremden und zumal einem weiblichen Wesen, so viel nachgelassen zu haben. Ueberhaupt litt sein bisher sonst consequent durchgeführter Weiberhaß in dieser Zeit einen so gründlichen Stoß, daß er ihn selbst der Außenseite nach nicht mehr durchführen konnte.

Er gab Alexia sogar oft sprechende Beweise seines Vertrauens, daß sie sich nur mit noch innigern Banden zu ihm hingezogen fühlte. So vertrauete er ihr einst auch den letzten Lieblingsplan und einzigen Wunsch, den er noch für sein freudenloses Leben hege, welcher in der Verbindung des Herzogs von N..., seines Neffen, und einer nahen Cousine desselben, bestand, die sich jetzt noch im Auslande befinde, von ihm aber, so Gott wolle, bald in sein Haus gerufen werden solle, wo sich dann die jungen Leute kennen lernen sollten und der gewisse Ausgang ihm unfehlbar schien. „Es hängt so viel, so viel von dieser Verbindung ab, was nur zum Heil der ganzen Familie gereichen kann!“ schloß er in der angenehmen Zukunft träumend und empfahl Alexia'n strenges Stillschweigen über diese Eröffnung an, selbst gegen Miß Margareth.

Täglich aber, wenn Alexia auf Anrathen Lord Fitz Allan's ein Stunde im Park umher schweifte, fügte es sich, daß sie Sir Mortimer,

Digitized by Google

der, wie es schien, auch alle die schönen Punkte des Parks von Fotteringshall für seine Mappe zu gewinnen suchte, begegnete, wo er ihr dann zur Pflicht machte, ihm Rede zu stehen und ihm über des Lords Befinden in Kenntniß zu setzen, weil er den Herzog vom Uebelbefinden seines Oheims benachrichtigt habe und dieser, der ihm sehr ergeben sei, nun dringend nach Kunde deshalb verlange. Die tausendfachen Anziehungspunkte der beiden, welche die gemeinsame Bewahrung einer Heimlichkeit zu Verbündeten machte, traten bei den täglichen Besuchen Sir Mortimer's im Park von Fotteringshall, bald so unbestreitbar hell an's Licht, daß Mortimer bald den tiefen Seelenfrieden seines Gemüths von jener süßen Unruhe verscheucht sah, die seinem von Natur zur Schwärmerei geneigten Herzen, welches jetzt nur noch in den kurzen Stunden der Gegenwart Alexia's in süßer Befriedigung schlug, die Deutung überließ. Auch Alexia fühlte jetzt mehr denn je die Sehnsucht nach einem vertrauten Herzen und ihr Schmerz um Archimbalds Verlust, der bei den ewig vergeblichen Nachforschungen, welche nach ihm und den treuen Donald angestellt waren, sich mit immer mehr Wahrscheinlichkeit für gewiß annehmen ließ, strömte auch oft gegen Mortimer in heißen Thränen aus. Da kam es denn endlich, daß in

Digitized by Google

leiſen Andeutungen das Geſtändniß ſeiner edlen Liebe den Lippen Mortimers entſchlüpfte; deutlicher als Worte hätten ſprechen können, ſprach die Verwirrung und Bewegung, mit der Alexia dieſes aufnahm, für ihn. Von dieſem Tage an vermied ſie die entfernteſten Gänge des Parks, wo ſie ihn ſonſt wohl geſprochen hatte, und wenn er ſie in den nächſten Umgebungen des Schloſſes aufzuſuchen kam, ſo ſtand ſie erröthend und ſchüchtern vor ihm.

Es waren ſchon mehrere Tage vergangen, in denen Alexia ganz den Park vermieden und ſich nur begnügt hatte, hinter den Vorhängen ihres Fenſters, welches den Blick auf den Park hinaus hatte, die Geſtalt des ſie Suchenden mit hörbarem Herzklopfen zu beobachten, als ſie einſt in einer Morgenſtunde früher als gewöhnlich im Wohnzimmer Lord Fitz Allan's erſchien, das Erblühen einer ſeltenen Blume, auf die er lange ſchon gehofft, verkündend. Dieſem für den faſt gänzlich wieder Geneſenen ſo wichtigen und erfreulichen Ereigniß zu Ehren, hatte ſie ſich mit einem Kranze rother tiefglühender Blüthen eines indianiſchen Baumes, den der Gärtner auf Sir Fitz Allans Geheiß ihr auf ihr Zimmer gebracht, geſchmückt. Mit väterlichem Wohlwollen blickte der erheiterte Greis auf das ſchöne Kind, deſſen zarte Farbe der blü-

Digitized by Google

beiden Wangen von dem tiefen Rothe der Blumen des Kranzes, der sich durch die Nacht der Locken schlang, noch ungewöhnlich gehoben ward, als ein eintretender Diener den Besuch des Herzogs von N... anmeldete.

Alexia's Hand vermochte kaum die Tasse, in der sie ihrem Onkelchen die Frühstückschocolade reichte, vor innerm Beben zu erhalten. Die unbestimmte Ahnung des nahen Augenblicks der Entwickelung ihres Geschicks, da Sir Mortimer gewiß die Gelegenheit ergreifen würde, den Herzog zu begleiten, um sie zu sehen, durchdrang wie ein elektrischer Funke ihr ganzes Wesen. Alles Blut drang mit Ungestüm zum Herzen, in dem ein Meer von dunkeln Empfindungen wogte; sie wagte es nicht, den Blick zu erheben, da alles an ihr den Zustand ihrer Seele zu verrathen drohte. Lord Fitz Allans freudiges „Willkommen!" begrüßte den Neffen. „Miß Alexia! ich stelle Euch Sir Mortimer, den Herzog von N..., meinen theuren Vetter, vor, von dem Ihr schon gehört habt!" rief der fröhliche Alte, indem er Mortimer's Hand ergriff, ihn zu Alexia führend. Diese erhob den gesenkten Blick, um auf jenen Sir Mortimer's zu treffen, der sie fremd und höflich, als habe er sie früher nie gesehen, traf. Ein kaltes Weh fuhr mit schneidender Heftigkeit durch ihre be-

Digitized by Google

wegte Brust. Nun war es plötzlich furchtbar klar vor ihren Augen; der Herzog hatte die bescheidene Maske nur so lange getragen, bis er das grausame Spiel mit ihrem Herzen durchgespielt. Nun da Verhältnisse ihn zwingen, den Herzog hinter der Verkappung wieder hervortreten zu lassen, nun verläugnete er sie kalt vor den Augen seines Oheims, ihres Beschützers. Während diese Gedanken mit Blitzesschnelle in Alexia's zerstörtem Innern sich gebildet, hatte Lord Fitz Allan den jungen Herzog in ein staatswissenschaftliches Gespräch tief verwickelt. Alexia sah die Besonnenheit, mit welcher dieser über alle diese fernliegenden Dinge sprach; es war ganz derselbe ruhige Ton der Stimme, dieselbe heitere wolkenlose Stirn, wie sie Mortimer'n zuerst gesehen; nur ein scheinbar melancholischer Zug um den Mund, ein gewisses trübes Lächeln zeichnete den Ausdruck seines Gesichts vor dem damaligen aus. Auf Alexia's Wangen waren indeß die rothen Rosen der Hoffnung den tief erblichenen der Trauer gewichen, und der blühende Kranz stand wie spottend über der erblaßten Stirn.

Einen leichten Anflug von Uebelbefinden vorschützend, entfernte sie sich, sobald als sie glauben konnte, nicht damit aufzufallen, und ein Schimmer von Bestürzung, den sie auf Sir Mortimers

Digitized by Google

Gesichte, indem sie das Zimmer verließ, zu gewahren glaubte, milderte die Bitterkeit ihres Gefühls, das sich, kaum auf ihrem Zimmer angelangt, in einen Strom heißer Thränen ergoß.

Eine Verbindung mit Mortimer, den sie, das fühlte sie jetzt erst, sehr geliebt, konnte sie auf keine Weise denken, seitdem sie den hohen Rang kannte, den er bekleidete. Ihre eigene Herkunft, über der selbst für sie noch ein so undurchdringliches Dunkel schwebte, welches nach dem Willen ihrer sterbenden Mutter nicht eher für sie und Archimbald sich lichten solle, bis Donald es für angemessene Zeit dazu hielte, und der unbegreifliche Wille des Geschickes, daß nun gerade jener mit dem Geheimnisse zu ewiger Unlösbarkeit im Meeresgrund vergraben war, ward ihr jetzt zum ersten Mal recht fühlbar. Und wäre dieses alles auch nicht gewesen, durfte sie, eingedenk des letzten Gespräches Sir Fitz Allan's über seinen Neffen, einem Wunsche Raum geben, der durch die Zerstörung des Heirathsplanes für den Herzog, den so wichtige Familienverbindungen unabwendbar forderten, den einzigen noch so sehnlichen Wunsch ihres Wohlthäters zertrümmern, dessen Leben ohnedies schon so arm an erfüllten Wünschen war? Eine Stunde der Ueberlegung nur bedurfte es für Alexia und sie war gefaßt, fest und standhaft entschlos-

Digitized by Google

sen, ein Gefühl aus ihrem Herzen zu vertilgen, dessen ferneres Nähren jedenfalls Undank gegen das Haus wäre, das die Kranke, vom Meere ausgeworfen, mitleidig pflegte und beschützte.

Erheitert durch die oftmalige Gegenwart des Neffen, fühlte Lord Fitz Allan die fehlenden Kräfte fast gänzlich wieder ersetzt. Alexia vermied es nicht, Sir Mortimer zu sehen, desto ängstlicher aber, mit ihm allein zu sein. In mancher schlummerlosen Stunde der Nacht rang sie in heißem Gebete um Kraft, die gemessene Stellung zu dem einst ihrem Herzen und Vertrauen so Nahestehenden behaupten zu können, und es gelang ihr. Aufmerksamern Beobachtern, als ihren Hausgenossen, hätte die Veränderung in Alexia's Wesen durchaus auffallen müssen. An der Stelle der sonstigen harmlosen Unbefangenheit umgab sie jetzt eine sanfte Würde, deren Hoheit eben so sehr anzog, als entfernte; zudem verrichtete sie die kleinsten Handreichungen, an die sie den kranken Lord gewöhnt hatte, mit einer Art Anstrengung, die auch für ihren Gesundheitszustand fürchten ließ. Ward indeß ja eine Frage wegen ihrer trüben Miene laut, so verwies sie diese auf das Quälende der Ungewißheit über ihres Bruders Geschick.

Einst, als der Kreis, zu dem der Herzog nun fast täglich gehörte, zu Fotteringhall an der Mit-

Digitized by Google

tagstafel versammelt war, bemerkte der ganz wieder auflebende Wirth des Hauses: „zum schönen Weine gehöre auch ein schönes Lied von holden Frauenlippen. Es ist lange her, daß ich kein Lied und keinen Saitenklang vernommen. Miß Alexia! Ihr versteht das Eine wie das Andere, wie ich gehört, laßt Euch erbitten und versucht es mir dort die Wolken von des Herzogs Stirn zu verscheuchen! Ihr versteht Euch darauf so meisterlich, liebe Miß! das habe ich oft an mir erfahren", setzte er dankbar hinzu, Alexia's Hand küssend.

Auf einen Wink ward die schöne Harfe herbeigeholt. Alexia präludirte mit jener Grazie des Vortrages, die ihrem Spiele im Allgemeinen eigen war. „Wüßte ich nur ein Lied, das Euch erfreuen könnte!" fragte sie den Herzog mit sanfter Stimme. Dieser zog mit rascher Bewegung ein Blatt aus dem Busen, und es Alexia hinhaltend, sagte er mit bewegter Stimme: „dies Lied ist wahrscheinlich Euer, Miß! ich fand es auf dem Flügel in Castell Alnewick." „„Ich hörte es einst vor langen Jahren von meiner Mutter singen; sie sang es bis auf eine Veränderung im letzten Verse eben so, und da freuete ich mich, es in Alnewick als lieben Bekannten wieder zu finden.""

Alexia begann nun in einer jener charakteristischen Melodien, welche die altenglischen Balladen auszeichnen, folgendes Lied zu singen:

Wer denkt, wer denkt so früh schon mein? —
Des Baumes Zweig wie von Geisterhand
Wird pochend leis gegen's Fenster gesandt!
Sprich, ist es ein ferner Liebesgruß,
Den der grüne Zweig mir bringen muß?
Wenn fragend sich mein Herz bedenkt;
Ich weiß, ich weiß, wer an mich denkt!

Wer denkt, wer denkt so blitzhell mein? —
Vor der Mittagssonne schwüler Glut,
Schirmt wohl der Vorhang dicht und gut;
Doch fährt ein Lichtstreif hell durch's Gemach;
Wer wohl den Lichtgruß mir senden mag? —
Wenn sinnend sich mein Auge senkt;
Ich weiß, ich weiß, wer an mich denkt!

Wer denkt, wer denkt so spät noch mein? —
Schon Graun der Nacht das Herz umschließt,
Eine bange Thräne vom Auge fließt;
Doch seh' ich, daß mit Gruß und Kuß
Ein Stern zum andern wandern muß!
Auch dann, wenn alles in Nacht versenkt:
Ich weiß, ich weiß, wer an mich denkt!

Wer denkt, wer denkt so traulich mein? —
Das kann keine Lieb' der Erde sein,
Die da brennet so klar und ewig rein? —
Ach, daß erst mein Abend kommen mußt',
Eh' solch' treues Lieben mir ward bewußt!
Nun's Christenherz ist heim gelenkt,
Nun weiß ich erst, wer an mich denkt! —

Digitized by Google

Noch ehe Alexia die beiden Schlußstrophen des letzten Verses gesungen hatte, sprang Sir Fitz Allan, den Sessel mit Geräusch zurückschleudernd, auf. Das seltsame Muskelspiel, welches sein Gesicht nur in Augenblicken heftiger Aufregung überflog, erschreckte Alexia in dem Momente, wo ihre Seele in sanftester Rührung schmolz, so gewaltig, daß ihr mit einem mißtönenden Klange die Hände an den Saiten niederglitten. „Blendwerk der Hölle!“ stönte Sir Fitz Allan, indem schwere Tropfen aus seinen Augen quollen, „sollen diese Worte mich zum zweiten Male belügen? O Ally, Ally!“ Und der Thüre seines Cabinets zueilend, warf er diese mit Geräusch hinter sich zu und schob einen innern Riegel vor.

Mortimer's und Alexia's erschrockene Blicke hefteten sich fragend auf Miß Margareth; diese schüttelte bedenklich den Kopf und zum Herzoge gewendet sagte sie, indem sie das Zimmer verließ: „die alten bösen Jugendträume wachen doch immer und immer wieder auf! Sein Herz wahrt zu seinem Unheile ein so eisernes Gedächtniß, und das Lied war gewiß Eines jener Lieder, die ihn an die Zeit erinnern, als Miß Ally, Eure gnädige Tante, als seine Braut oft vor ihm sang.“

„Miß Alexia! zürnt Ihr auf mich?“ fragte jetzt der Herzog, indem er bittend ihre Hand er-

Digitized by Google

griff. Aber Alexia mit unsäglicher Angst bemerkend, daß sie allein mit ihm sei, zog rasch und ängstlich ihre Hand aus der seinigen und floh, wie ein gejagtes Reh, ihrem einsamen Gemache zu.

Zu schwer war der Entsagungskampf ihrem Herzen, als daß sie ihn sich noch erschweren konnte durch Anhörung einer entwaigen Rechtfertigung des seltsamen Betragens Sir Mortimers. Schlummerlos schlich die Nacht ihr dahin, und der Entschluß, um jeden Preis lieber das gastliche Dach Lord Fitz Allan's zu verlassen, ehe sie der letzten und einzigen Hoffnung desselben störend in den Weg träte, reifte zu immer bestimmterer Festigkeit. Zudem fühlte sie auch im blutenden Herzen die Nothwendigkeit, die verführerische Nähe Mortimers zu meiden, wenn sie ihm entsagen müsse. „Aber wohin? wohin fliehen hier in der Fremde?" fragte sie sich wieder und wieder, die Hand an die brennende Stirn gepreßt. Da fiel das Blättchen ihr in's Auge, das die treue Maguly ihr beim Scheiden zurück ließ. Der Fischer Steny, dessen Hütte am Strande sie kannte, solle sie, wenn sie es je wolle, sicher nach Castleton geleiten, wo sie beim Zöllner des östlichen Thores den Namen Maguly Mortons nennen möge und alsbald zu ihr geführt werden solle. „Leitende Hand der Allmacht! ich erkenne Dich und danke Dir!" rief

Digitized by Google

Alexia, den Zettel an die Brust drückend und schickte sich an, das Wenige, was sie aus Sir Fitz Allan's Hand selbst geschenkt bekommen, in ein kleines Bündel zu packen. Einmal aber wollte sie den lieben Greis noch sehen, dem sie das Theuerste, was das Leben für sie hatte, zu opfern im Begriff stand; deshalb öffnete sie zur gewöhnlichen Stunde des Frühstücks mit leiser Hand die Thüre zum Gemache des Lords. Aber dieser starrte mit einem abermaligen Anfalle des Entsetzens in ihr geisterbleiches Gesicht, hielt eine Hand vor die Augen und machte mit der andern eine abwehrende Bewegung, indem er mit erschütterndem Ausdrucke rief: „laß mich! laß mich! unglückseliges Bild, dein Anblick tödtet mich!" „„Nun so lebt wohl!"" rief Alexia aus gepreßter Brust, „„Gott lohne Euch Eure Liebe, die Ihr für mich gehabt!""

Die Sonne dieses Tages sah Alexia schon am Rande eines schwarzen Waldes untergehen, der die öde Gegend begrenzte, durch welche Steny mit gutwilliger Bereitwilligkeit sie führte. Alexia ritt nicht den leichtfüßigen Renner, der gewohnt war, sie nach Castell-Alnewick zu tragen, sondern einen kleinen schottischen Klepper, den Steny ihr seiner Sanftmuth wegen überlassen hatte.

Digitized by Google

Steny begleitete Alexia auf einem schwarzen zottigen Renner, dessen rohe Natur oft in ungestümen Sprüngen ausbrach. Ueber steile Bergrücken hinweg, an dunkeln brausenden Strömen vorbei, durch die labyrinthischen Felswege des schaurig öden, fast baum- und grasloſen Theils von Derbyshire, in denen die gifthauchenden Bleiminen, alles Leben verzehrend, dem Reisenden nur den quälenden Anblick sicher in früher Jugend schon verwelkter Menschen gewähren, zog sich abermals Alexia's Weg, den Steny mit sorgsamer Achtsamkeit sie führte. Doch als zum dritten Male die Sonne ihren Lauf zur Hälfte vollendet, zeigte Steny der freudig Aufathmenden die Dächer des kleinen Castleton. Auch dieses bis auf einige Fabrikgebäude ärmliche Städtchen Englands bot in diesem Zeitpunkte des Aufruhrs der Armen gegen alle Fabriken und Maschinen, welche den Fabrikherren die Arbeiter und Tagelöhner entbehrlich machten und den dienenden Theil des Volkes zu gänzlichem Verarmen brachten, indeß Einzelne sich zu ungewöhnlichem Glanze erhoben, einen Anblick lärmender Unruhe dar. Nach Maguly Morton ward geschickt und der Ausdruck wehmüthiger Zärtlichkeit in den rohen Zügen zeigte deutlich den Antheil, den sie an Alexia's Geschick nahm, welches sie abermals zwang, bei ihr Schutz zu suchen.

Digitized by Google

„Castleton ist seit einigen Wochen zu sehr der Schauplatz roher Gewaltthaten geworden, als daß ich Euch, liebe schöne Miß! hier sicher zu bergen hoffen könnte", sagte sie nach einigem Ueberlegen, es bleibt Euch nun nichts anderes übrig, als mir in meine unterirdische Hütte zu folgen. Werdet Ihr aber auch gern auf lange Tage, vielleicht auf Wochen, den Anblick des Tageslichts entbehren?" Als sie Alexia zu allem, was sie nicht ihrer bekannten Nähe entführte, bereit sah, fuhr sie gutmüthig, ihre Hand ergreifend, fort: „nun so kommt denn und seid mir zu tausend Malen willkommen! Noch bietet mein grausiger Aufenthalt, die unterirdische Stadt, mit der man Kinder zu fürchten macht, einen sichern Zufluchtsort für den Heimathlosen; ob lange noch? das weiß nur der dort über den Wolken, der auch in's Verborgenste sieht, wenn's auch noch tiefer läge, als Eure nunmehrige Wohnung. Folgt mir getrost, liebe Miß! und fürchtet nichts, wenn Euch auch etwas bange werden sollte."

Als sie kaum eine Viertelstunde gegangen waren, zeigte Maguly mit dem Ausrufe: „sehet, Miß Alexia! hier ist schon das Thor unserer Stadt! Könnt Ihr Euch wohl rühmen, je ein ähnliches gesehen zu haben?" auf eine wunderbare,

Digitized by Google

wie in einer seltsamen Laune der Natur übereinandergethürmte Masse von Felsstücken.

Der Anblick in seiner wahrhaft imposanten Größe fesselte Alexia's Aufmerksamkeit so sehr, daß sie auf Augenblicke den Schmerz vergaß, der ihre Brust erfüllte. Eine Reihe meist senkrecht steiler Felsen von wunderbar zackiger Form erhob in ernster Majestät die mit Bäumen gekrönten Scheitel. In Einem derselben bildete die Natur ein furchtbares Thor, durch dessen riesenhafte Wölbung der Blick sich in undurchdringliches Dunkel verirrte. Langsam wälzte ein schwarzes, ziemlich breites Wasser seine schweren Wellen aus der Unterwelt an's Tageslicht hervor. Vor der Eingangswölbung, der die beiden sich jetzt näherten, zögerte Alexia doch einen Augenblick und ihre Hand begann in der ihrer Führerin zu zittern, vor Grauen und Staunen. Ungeheuere, bizarr geformte Tropfsteine hingen tief herab, welche in dem hier unsichern Tageslichte schwankende gespenstische Schatten warfen, da wildes dazwischen rankendes Gesträuch in der kühlen Luft sich geisterhaft bewegte und Epheu sie umwand, das in leichten Kränzen um sie her flatterte. Mächtige Felsstücke hingen herab, Untergang drohend dem Haupte dessen, der vorwitzig in die Geheimnisse dringen wolle. Alexia fühlte es; hierher konnte nur das Laster flie-

Digitized by Google

hen, welches seine Verbrechen in ewige Nacht zu bergen strebte, oder von Verzweiflung getriebene, gänzlich Heimathlose, welche auf Erden nichts ihr eigen nennen dürfen; sie fühlte es und eine Thräne rann von der Wimper herab.

Jetzt war die Schwelle von dieser Unterwelt überschritten. Alexia schrack zusammen, ob des seltsamen Geschwirres um sie her, welches oft von einzelnen ihr unverständlichen Worten unterbrochen ward; doch als ihr Auge sich allmählig an die Dunkelheit gewöhnt hatte, erkannte sie die Veranlassung des seltsamen Geräusches; es waren Spindeln in den Händen einer Menge von Weibern und Kindern, welche in dem schwachen Dämmerlichte, das durch die Wölbung eindrang, auf feuchter Erde hockend, emsig bemüht waren, durch Spinnen ihr kümmerliches Leben zu fristen. Die ärmlichsten Gestalten, welche die Phantasie nur zu denken vermag, lagerten hier, Gnomen gleich, um Alexia her, die mit tiefer Erregung es fühlte, daß hier manche Gruppe von Menschen, auf deren rohen Gesichtern in der reichsten Mannigfaltigkeit der Ausdruck des Schmerzes, des Grames, kalten Stumpfsinnes und tiefer Schwermuth zu lesen war, suchenswerthe Gegenstände für Maler, namentlich für die Phantasie eines Salvator-Rosa sein möchten; ihr aber ward bange unter ihnen und sie

Digitized by Google

sah ängstlich der Rückkehr Maguly's entgegen, welche sie auf wenige Minuten verlassen hatte, um ihre Hütte zu Alexia's Empfange in Bereitschaft zu setzen.

Jetzt kam sie und Alexia gewahrte mit Erstaunen im Hintergrunde der Höhle, deren hohe geräumige Wölbung bis tief in die Erde hinein ging, eine Menge von bretternen Hütten, die in einer gewissen unregelmäßigen Ordnung mehrere Straßen bildeten, welche nicht ohne Grund den Namen der unterirdischen Stadt führten. Maguly's Hütte war trocken, und bei dem hellen Schein einer Art Kienfackel, welche in den Brettern der Bedachung eingeklemmt war, sah man einen mäßigen Raum erleuchtet, welcher Platz genug für die nunmehrigen beiden Bewohnerinnen der Hütte darbot.

„Nun wißt Ihr wohl, was ich damit meinte, liebe Miß!“ rief Maguly, indem sie Alexia'n treuherzig die Hand bot, „als ich einst zu Euch sang:

Kennst Du den Ort, die dunkle Stadt.
Die unter der Erde gebaut sich hat?
Kennst Du des schwarzen Stromes Lied,
Der ewig die dunkeln Pfade zieht?
Kennst Du des Rogers Regenhaus,
Und des Rogers Lied im feuchten Haus?“

„„Wie konnte es wir damals anders als räthselhaft erscheinen; ich ahnete auch später nicht, daß

ich so des Räthsels Lösung finden würde"", sagte Alexia.

„„Aber sagt mir, Mutter Maguly! wie seid ihr in diesen traurigen Aufenthalt gekommen, da ihr doch Freunde und vornehme Bekannte in der Welt habt? Konnten diese euch denn nie zu einer andern Wohnung helfen?"" fragte Alexia die gutherzige Alte, die bemüht war, ihren Tisch bestmöglichst zu besetzen, und zu dem Zwecke kleine getrocknete Fische und etwas trockenes Obst neben einem reinlichen Kruge frischen Wassers zurecht stellte.

„Zerstreuet es Euch vielleicht zu hören, daß es andern Leuten nicht besser geht als Euch", lachte Maguly, „so will ich Euch wohl in Kurzem meine Geschichte erzählen." Und nachdem sie am Tische Platz genommen und selbst mit ihrem jungen Gaste ein Paar Bissen gegessen hatte, begann sie, wie folgt: „Als ich noch in der Oberwelt lebte, hatte ich hohe Gönner, einen braven Mann und zwei liebe Kinder. Mein Mann, ein Fischer am Strande bei Fotteringhall, besaß das helle Häuschen, das Steny jetzt bewohnt; er ging einst unter bei einem argen Sturme, der ihn auf dem Meere überfallen. Meine Kinder erkrankten nach einander und an einem bleichen Herbsttage wurden sie beide unter der großen Linde des Kirchhofes zu Castell-Alnewick, zu dem ich eingepfarrt war, be-

graben. Meine ganze Liebe gehörte nun den Todten und meinem süßen Milchtöchterchen; denn ich war die Amme Miß Ally's gewesen, des einzigen Kindes des damaligen Herzogs von N.... auf Schloß Alnewick. Sie hing auch an mir mit vieler Vorliebe und wuchs auf zu meiner und ihrer Eltern Freude, so schön und unschuldsvoll."

„Als sie ihr sechzehntes Jahr erreicht hatte, warb Sir Fitz Allan, der Lord von Averden, der jüngste Bruder ihrer Mutter, an Jahren nicht zu alt für sie, um ihre Hand und Miß Ally stimmte freundlich in die Wünsche ihrer Eltern und die seinen. Bis daß der prächtige Bau des Schlosses von Fotteringhall vollendet sei, den Sir Fitz Allan, dem Range und der Würdigkeit der wunderschönen künftigen Hausfrau gemäß, nicht köstlich genug haben konnte, ward die Vermählung hinausgesetzt. Doch als nur noch wenige Wochen zum Baue nöthig waren, erkrankte der Vater meiner Miß an einem alten Uebel, das den Gebrauch der Bäder von Buxton nothwendig machte. Gemahlin und Tochter mußten ihn dorthin begleiten, und als nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte in Buxton der alte Herzog frisch und gesund wiederkehrte und ich meine liebe Miß nun wiedersah, da fand ich sie so gar verändert, daß ich Arges fürchtete. Sie sah oft so trübe und bleich vor sich

hin, wie Ihr, Miß Alexia, eben jetzt; und wenn ich von dem Tage ihrer Einführung in Fotteringhall anfing zu sprechen, so überfiel sie eine Angst und ein Weinen, daß ich nicht wußte, wie ich das liebe Kind beruhigen sollte. Kurze Zeit nachher klopfte einst in einer Abendstunde ein stattlicher Jägersmann an meine Thür; ich ließ ihn ein und freuete mich seines längern Bleibens; denn er war freundlich und wußte in seiner ausländischen Mundart so gar ergötzlich zu erzählen. Sein Gesicht war einnehmend und offen; seinem Anstande nach zu schließen, war er von vornehmer Geburt und seine Gestalt war schön, wie die des heiligen Georgs, von dem in alten Sagen steht. Die schwarzen Augen blitzten so muthig und feurig, wie ein Paar Sterne unter den krausen Locken hervor, daß ich mir wohl denken konnte, daß sie für ein unschuldvolles Jungfrauenherz einmal zu zwei Irrlichtern werden könnten."

„Von diesem Tage an kam Elend über meine Hütte, wenn gleich er seine Kost mir reichlich bezahlte. Ich sah ihn täglich in dem Park von Alnewick umherschweifen, dort öfters mit Miß Ally sprechen und zuletzt kam diese selbst, zwar ängstlich und scheu zu mir, um mit dem Fremden in einer fremden Sprache, ich glaube der französischen, zu reden. Meine Sorge war täglich wach; ich warnte

Digitized by Google

vergebens und ward dafür mit Liebkosungen überhäuft. Endlich kam der fremde Herr eines Abends mit freudeglühendem Gesichte aus dem Park zurück. Er drückte eine reiche Börse in meine Hand und verschwand aus meinem Hause, und in derselben Nacht war auch Miß Ally verschwunden. Nun säumte ich keinen Augenblick länger und that, was ich schon früher hätte thun sollen, ich ging auf's Schloß und berichtete alles, was ich über den Fremden und meine Miß vermuthete und wußte. Mein Dank dafür war, wie vorher zu sehen, die Ungnade des Herzogs; ich ward aus seinen Marken verwiesen."

„Eine Weile lebte ich in Sunderland vom Inhalte jener Börse; als diese ausgeleert war, trieb mich die Noth hierher, zur Gesellschaft der heimathlosen Bewohner der Peakshöhle und hier lebte ich bis jetzt ärmlich vom Ertrage meiner Spindel, aber friedlich; denn die, welche hier den hohen Abgaben und Steuergesetzen entfliehen, waren bisher ein ruhiges Völkchen. Jetzt aber, da die wiederholten Aufstände in Blakburn und Manchester so manche vor den Gesetzen Flüchtenden zu uns getrieben haben, ist es nicht mehr so friedlich als sonst."

„Vor wenigen Jahren ist nun der alte Herzog von N... gestorben; seine Gemahlin war ihm

Digitized by Google

schon vorangegangen; der Kummer um des Kindes Schicksal, von dem sie nie etwas in Erfahrung bringen konnten, soll ihr ein frühes Grab bereitet haben. Des Herzogs Brudersſohn ist im Besitz der Herrschaft und des herzoglichen Titels, und Sir Fitz Allan lebt allein im prächtigen Schlosse Fotteringhall, wie Ihr selber wißt. Er liebte Miß Ally treu und keine Andere nach ihr; sein ganzes Leben war ein langer Schmerz um ihre Treulosigkeit, den er bitter bekämpfte, doch soll er ab und zu hervorgebrochen sein, und ihn wie eine Krankheit befallen haben."

Alexia hatte mit reger Theilnahme der Erzählung zugehört. Das Geschick ihrer unglücklichen Namensschwester und der Zusammenhang, den die Geschichte derselben mit den Ausbrüchen des Schmerzes Sir Fitz Allan's, ihres väterlichen Wohlthäters, hatte, rührte sie tief und versenkte sie zugleich in Nachsinnen.

Tag auf Tag vergingen der armen Heimathlosen und ihre Lage unter den rohen Genossen, welche täglich durch Andere aus der Hefe des Volks vermehrt wurden, ward stündlich mißlicher. Maguly's Ansehen und Entschlossenheit schützte zwar Alexien vor Beleidigungen, dennoch schwebte sie in steter Gefahr; denn ihr Aussehen, ihre Kleidung, bezeichnete sie als Eine aus der vornehmern Volks-

Digitized by Google

klasse, welche in dieser Zeit der Gährung das Augenmerk des Hasses war. Selbst Maguly begann zu zittern. So lange diese treue Seele gegenwärtig war, fürchtete sie zwar nichts, aber Maguly mußte täglich hinaus, um das Garn zu verkaufen, das jetzt zwei ernähren sollte; dann war Alexia allein und durfte aller Gemeinschaft mit dem wüsten Gnomenchor nicht entsagen, um nicht den Vorwurf des Stolzes auf sich zu ziehen. Immer lauter und dringender rief ihr Gebet um Hülfe zum Herrn, und der flehende Blick, der scheinbar nur bis zu den dunkeln über ihrem Haupte schwebenden Steinen drang, stieg weit hinauf mit Thränen und unaussprechlichem Seufzen. Aber es schien, als solle das Maaß ihrer Qual sich häufen; noch Tage vergingen, wo die höchste Noth sich einfand; denn Maguly, die emsige Spinnerin, welche die Nächte schon zur Hülfe nahm, um bei der Theuerung nur etwas Nahrung für sich und ihren Gast mit aus der Stadt zu bringen, kehrte nun schon zum zweitenmale zurück, ohne daß es ihr gelungen war, einen Käufer zu finden, da auch in Castleton der Aufruhr ausgebrochen und alle Häuser geschlossen und aller Handel gehemmt war.

Da drang einst ein wildes Gewirr von Stimmen zu Maguly's Hütte. Ein aus der Stadt Zurückkehrender hatte die Nachricht mitgebracht, daß

Digitized by Google

das Parlament einen der Großen abgeschickt habe, um sich von dem Zustande der Dinge in den empörten Städten zu überzeugen und dem Uebel abzuhelfen, wo es ginge; heute noch komme dieser in Castleton an und man habe dort den Plan gemacht, ihn zu bewegen, daß er das Innere der Peakeshöhle in Augenschein nehme. Hier nun, wo er, seiner Größe ungeachtet, ganz in ihren Händen wäre, wollte man ihn in den sogenannten Dom führen, wo er versprechen solle, allen denen, die vor den Gerichten hierher geflohen, Begnadigung auszuwirken und dem Lande Hülfe zu schaffen; weigere er sich indessen, dieses alles zu thun und es mit einem Eide zu bekräftigen, so könne ein Stoß in die Tiefe des Teufelskellers ihn leichtlich zum ewigen Schweigen bringen. Alexia aber hatte man, wegen der feinen Sprache und der Manieren, wie sie den hohen Pairs von England wohl gefallen können, ausersehen, ihr Organ in dieser erst bittend vorzutragenden Sache zu sein.

Die wilde Horde that sich nicht wenig auf diesen Einfall zu gute und meinte, was nicht geschehe auf Bitten aus so schönem Munde, das würde dem ihrigen gewiß versagt, und ihnen bliebe ja dann noch immer die Ausübung der Gewalt.

Maguly machte Gegenvorstellungen; Alexia bat und flehete, man möchte ihr nur dies für sie

Digitized by Google

qualvolle Hervortreten erlaſſen, aber nichts vermochte, die rohen Gemüther zu einer Sinnesänderung zu bewegen. Endlich gab ſie nach und mußte nachgeben; denn ſie ſah es wohl ein, daß dies vielleicht das einzige Mittel ſei, die Ausübung eines furchtbaren Mordes zu verhüten.

Sie empfing nun eine Liſte aller derer, welche zu begnadigen waren, und ward von ihnen inſtruirt, um was ſie alles bitten ſolle.

Am Morgen darauf langten zwei Herren mit einem kleinen Gefolge in dem Reiche der Finſterniß und des Elends an, von denen der Eine, eine ſchöne männliche Geſtalt, durch die Abzeichen der Würde eines Bevollmächtigten des Oberhauſes, als der Erwartete kenntlich war, während der Zweite, ein junger Mann, mit einem überaus edlen Ausdrucke der regelmäßigen Züge, ihm nur als Freund zur Seite zu ſtehen ſchien.

Nachdem ſie die unglücklichen Frauen und Kinder am feuchten Boden ſpinnend geſehen, Brod und Lebensmittel unter ihnen austheilen laſſen und die wunderbare Stadt geſehen hatten, öffnete man eine kleine Thür; die Führer zündeten Lichter an und die Fremden ſahen ſich mit Ueberraſchung in einem großen Gewölbe, von deſſen Decke unförmliche Felsſtücke herab drohten. Durch einen feuchten dunkeln Weg gelangten ſie endlich zu einem klei-

Digitized by Google

nern Gewölbe und durch dieses bald zum Ufer des unterirdischen Stromes, der hier, wie der Styx, kalt und stumm in ewiger Nacht die schwarzen Wellen langsam dahin wälzte. Ein Kahn lag hier in den seltsamen Spaltungen des Tropfsteins befestigt, der sie zu den tiefern Höhlen tragen sollte. Nur ungern trennten sich die beiden Freunde, aber das schmale Fahrzeug hat immer nur für den Führer und Einen der schaulustigen Fremden Platz, und diese beiden müssen schon ausgestreckt auf einem Strohlager in demselben liegen, indem es langsam unter tief herabhängenden Tropfsteinen dahin gleitet. So und nicht anders gestattet es die wunderbare Peakeshöhle, dieser Schauplatz der fabelhaftesten Täuschungen der Phantasie vieler Reisenden.

Der Aeltere der beiden Freunde war es, welcher mit einem trüben Lächeln sich zuerst dem düstern Charon anvertrauete, nicht ahnend, daß es wirklich dessen Absicht sei, wenn es sein müßte, ein solcher ihm zu werden. Nach einer mehrere Minuten langen Fahrt landete das sargartige Fahrzeug in einer ungeheueren Halle, deren Höhe und Breite, durch unzählige hier und da angebrachte Lichter, unsicher flimmernd, erhellt, dem Auge unübersehbar schien. Gleich Sternen funkelten die Lichter an den schwarzen Wölbungen der riesenhaften Rotunda. Kein Laut regte sich umher; wie der Tempel des

Digitized by Google

ewigen Schweigens, zu dem noch nie ein Strahl der sonnigen Oberwelt, wie ein Laut der Freude, gedrungen, erschien sie dem ernst sie durchschreitenden Lord.

Ueber abgerissene Felsstücke klimmend, folgte er dem Führer abermals zu einer Krümmung des Stromes und lauschte den Tönen, die scheinbar von einer fernen Musik durch die stillen Räume herüber schlüpften. Da flüsterte leise, indem der Weg sich um schroffe Felsstücke krümmte, eine menschliche Stimme dicht am Ohre des Lords: „Hüte dich, hüte dich, kühner Lord! Dein harrt Verrath!“ „„Wer spricht hier?““ fragte dieser mit lauter Stimme und tappte an dem Gesteine umher. „Das ist des Rogers Lied im feuchten Regenhause“, lachte der Führer; „die gleichförmig fallenden Tropfen geben das Getön; oft hält man's für Gesang von fernen Frauenstimmen.“ Doch abermals sprach das Flüstern vernehmlich und dringend: „Hüte dich, edler Lord! und verwirf nicht meine Warnung! Ist dein Leben dir lieb, so verlange nicht den Teufelskeller, nicht den Silberquell zu sehen!“

Kaum hatte die Stimme geschwiegen, als den Lord ein wunderbares Schauspiel überraschte. In einer höhern gewölbten Abtheilung der Höhle, gleich einem düstern ungeheuern Dom, empfing ihn ein

Digitized by Google

Chor von Männern mit einem schaurigen, eintönigen Gesange. Roth lodernde Fackeln in den Händen haltend, die sie wie Geister des Tartarus mit wilder Bewegung hin und her schwangen, standen sie wohl fünfzig Fuß hoch, in einer Art von Nische, welche die Natur in einer jener schwarzen Wände geschaffen hatte. Ueberrascht stand der Lord einen Augenblick, geblendet vom Glanze unzähliger Fackeln und Kerzen, mit welchen ein Theil der hier versammelten Menge ihm entgegen trat, einen drohend ernsten Halbkreis um ihn bildend.

Ein Augenblick tiefer Stille, derjenigen gleich, welche bei einem Gewittersturme dem stärksten Blitze und Schlage vorangeht, herrschte in dem furchtbaren Kreise; doch eben, als der Lord mit Befremdung die Lippen öffnete zu einer Anrede, flog Alexia plötzlich wie eine weiße Taube durch den schaurigen Raum, und aller Fassung beraubt, sank sie athemlos mit dem Angstruf: „Rette, Mortimer! rette dich!“ die Bittschrift hoch empor haltend, wie leblos vor ihm nieder.

Mit Angst und Entzücken hob dieser die sogleich erkannte Geliebte seiner Seele vom feuchten Boden auf; denn kein Anderer war es als der Herzog von N..., den das Parlament, auf die Liebe bauend, die er unter dem Volke besaß, zu dem mißlichen Auftrage ersehen hatte.

Digitized by Google

Aber dumpf, wie das Brausen des Meeres, hallte das Murren der Versammelten in der öden Wölbung wieder. „Laßt das Mädchen reden, Herr Herzog!“ riefen einige Stimmen; Andere: „Leset die Bittschrift! die Bittschrift!“ und „Schwört ohne Weiteres!“ tobten noch Andere. Magaly netzte die Schläfe ihres Lieblings mit einigen Tropfen frischen Wassers, und Mortimer hörte und sah nichts als Alexia, die mit zurück gesunkenem Haupte bleich und regungslos in seinen Armen lag. Lauter und ungestümer drang das Murren des Volkes jedoch durch die unterirdischen Klüfte, als Mortimers junger Freund, der ihm nachgeeilt, den Eingang der oberen Höhle mit dem Ausruf erklomm: „Verrath! Verrath! Mortimer! Freund! Wo bist Du? Kannst Du mich brauchen? Hier bin ich!“ Mit geschwungenem Schwerdte drängte er sich durch die dunkelen Reihen an die Seite des Freundes; aber der Herzog rief, indem er mit freudiger Rührung auf ihn blickte: „„Sieh' her, Du Glücklicher! welch ein Kleinod der Höhle Schooß für uns barg; und laß die Waffen ruhen, dies wird ein Tag der Freude.““

Alexia schlug beim Klange zweier Stimmen, die in ihrer Brust so seligen Wiederhall weckten, die Augen auf, und lag neu beseelt und doch fast wieder entseelt, durch den Zauberschlag der Freude,

Digitized by Google

in ihres Bruders, ihres Archimbalds, fest sie umschlingenden Armen.

Wer es nie empfunden, so verwaist freund- und rath- und bruderlos allein zu stehen im fremden Lande, und von dem, was dem Herzen das Liebste ist auf der weiten Welt, getrennt zu sein, auf immer getrennt durch des Schicksals strengen Spruch, dem könnten Worte es nimmer sagen, was in den Herzen der drei, nun für's Leben Vereinten, sich alles regte. Mit dem reinsten Hochgefühle der Freude benutzte der Herzog die Macht, welche ihm gegeben, verhieß Gnade allen denen, die ihn darum baten, vertheilte auch hier Lebensmittel und für die Zukunft Stellen in dem großen Armenhause, welches in Alnewick mit großer Eil errichtet wurde.

Aufgehellt war nun auch aus den Papieren, welche Donald gerettet, das Dunkel, das über der Herkunft der beiden Geschwister schwebte; sie waren Miß Ally's Kinder, welche dem jungen schönen Obersten de Ferronai, der unter Bonaparte's Fahnen focht und sank, als seine Gattin, erst nach Frankreich, dann nach Deutschland folgte. Magaly, welche den drei Glücklichen sogleich gefolgt war, netzte die Hände der Kinder ihrer süßen Miß mit Freudenthränen, und Alexia ließ sie fortan nie mehr aus ihrer Nähe; die Hütte

Digitized by Google

in der unterirdischen Stadt ward für immer von ihr verlassen.

Während zwischen den Geschwistern auf der Reise nach Alnewick, dem rechtmäßigen Besitzthume ihrer Mutter, das, was zwischen dem Augenblicke ihres letzten Sehens im Kampf mit den Wellen, und der gegenwärtigen Stunde lag, in tausend Fragen und Antworten erläutert ward, sei es uns vergönnt, nur im Kurzen der Rettung Archimbalds hier zu gedenken.

Den matten Greis Donald mit allen Kräften unterstützend, war es Archimbalds Bestreben endlich gelungen, ihn in die Nähe einer Bucht zu bringen, wo einige Fischer bemüht waren, mit hinab geworfenen Seilen Einzelne der Verunglückten zu retten. Der Greis klammerte sich fest an das rettende Seil, und war in wenig Minuten an's Land gezogen.

Archimbald kämpfte nur mit ermatteten Kräften, und der Augenblick des Versinkens schien unausweichbar nahe. Donald betrieb die Eile der wohlwollenden Fischer, und schon flog das Seil, von sicherer Hand geschleudert, abermals in Archimbalds Nähe hin, als mit unglaublicher Schnelligkeit eine andere Hand, als die seinige, das Ende des Rettungswerkzeuges ergriff, und das

Digitized by Google

breite, einem Seekalbe nicht unähnliche Gesicht des pflegmatischen Niederländers über dem Wasser sichtbar ward. Angstvoll blickte Donald umher, da gewahrte er unter den Geretteten den muntern Krauskopf des französischen Gardisten, der die Fahrt auf dem Corvedo mit gemacht hatte. Von Todesschwäche am Boden darnieder gehalten, rief er, indem er auf den sinkenden Archimbald deutete, diesem in der Sprache seines Landes zu: „Rettet, braver Franzose! rettet den Sohn des Obersten Ferronais!“ Wie electrisirt sprang der Gardist vom Boden auf: „**Vive Ferronai, vive mon colonel!**“ rief er mit nationellem Feuer, und im Nu war ein Seil um seinen Leib geschlungen, und er in's Meer gestürzt. Mit sicherer Hand erfaßte er den Jüngling, und in seinen Armen trug er ihn an's Gestade. „Euer Vater theilte in Rußland sein letztes Brod mit uns, und ich sollte seinen Sohn sinken lassen?!“ rief er mit seltsamer Rührung, als Archimbald ihm dankend die Hand reichte.

Ein falsches Gerücht hatte ihnen die Hoffnung gemacht, Alexia in Manchester zu finden, wohin man einen Wagen mit Gestrandeten wollte fahren gesehen haben. Dort fanden sie im Hause eines Fabrikanten ein einstweiliges Unterkommen, aber mit vergeblichem Umherirren und Spähen nach ei-

Digitized by Google

ner Spur der verschwundenen Schwester, vergingen dem trauernden Archimbald mehrere Wochen, bis ihn endlich das immer zunehmende Kränkeln des treuen Donald an dessen Kranken- und Sterbelager rief. Hier übergab er ihm die Papiere, welche er selbst dem Lord Fitz Allan zu übergeben, in die Hände der sterbenden Oberstin gelobt hatte. Archimbald erfuhr hier erst den hohen Adel seiner Abkunft, und folgte tief betrübt dem Sarge des treuesten Dieners.

Um diese Zeit brachen die Unruhen in Manchester aus; durch einen wunderbaren Zufall ward er mit darein verwickelt, und nebst vielen Andern ohne Weiteres gefänglich eingezogen. Hier mußte nun der freigeborne Löwe, unverhört gegen die Mauern seines Kerkers zürnen, bis Herzog Mortimer auch dort erschien, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Aehnlichkeit des eigenen Gepräges in dem nahen Anverwandten anerkennend, legte Archimbald arglos alle Dokumente, seine Geburt und Ansprüche auf das Erbe des zuletzt verstorbenen Herzogs beurkundend, in des jungen Herzogs Hände, den sein Dasein um den größten Theil seiner Besitzthümer bringen mußte; und es hat ihn nie gereuet. So folgte er seinem edlen Vetter als sein zu ihm empor blickender, treuester Freund, und

Digitized by Google

die Hand des himmlischen Vaters führte sie in die sie mit Verrath und Mord bedrohende Peakeshöhle, wo sie das Theuerste, was ihnen beiden fehlte, in Alexia wieder fanden.

Sir Fitz Allan erlebte das einzige Glück, welches er für sein Alter vom Himmel erfleht hatte; denn die Vereinigung Mortimers mit der Tochter Ally's, von deren Dasein er erst kürzlich eine ungewisse Kunde aus Frankreich her erhalten, und eine bestimmtere Bestätigung derselben war es, der er während Alexia's Anwesenheit im Schlosse Fotteringhall so ungeduldig entgegen sah.

Mit den Empfindungen tiefer Rührung begrüßte Alexia nun die liebgewonnenen Zimmer auf Alnewick-Castell, seit sie wußte, daß ihre Mutter in ihnen die Tage ihrer frühen Jugend einst verlebte und verträumte. Und mit wie noch weit seligern Empfindungen saß sie einst im Kreise blühender Kinder an der Seite Mortimers, die Nähe des Geistes der Verklärten, Zärtlichsten der Mütter im innigen Herzen fühlend.

Archimbald gewann so leicht, wie Alexia sie gewonnen, die ganze Liebe Sir Fitz Allan's, welchen Alexia's Flucht fast an den Rand des Grabes gebracht hatte, und ein Kreis glücklicher, frommer Menschen, wie sie auf so hohem, äuße-

Digitized by Google

rem Standpunkte wohl selten sich zusammen finden mögen, sehen mit Demuth und Vertrauen ihrer Zukunft entgegen, wohl wissend, daß denen, die vom Herrn allein sich führen lassen, alle Wege zu einem sicheren Ziele führen, zu dem der Vollendung.

Elise.

IV.

Jugendliebe.

Aus den Papieren eines Reisenden.

Bad Neundorf v. .....

Seit drei Wochen bin ich nun hier, bester Carl! und es ist Zeit, daß ich die Feder ergreife, bevor Eure liebende Besorgniß mich mahnt. Was die Reise betrifft, so wird Dir Werny alles erzählt haben. Ich litt viel unterweges, mehr als ich dem Guten vertraute. Als aber der letzte Tag unsrer Reise so sonnenhell aufging, und wir im Purpur der Frühe, durch die von der Natur so reich geschmückte **Porta Westphalica** zogen, und von nun an die reizendsten Landschaften abwechselten in der Beleuchtung der freundlichsten Sonne, da erwachte zum erstenmal der alte Lebensmuth wieder, und ich schaute mit den seligen Blicken eines Neuerstandenen umher.

Digitized by Google

Die jungen Bäuerinnen, die die Natur in dieser Gegend mit besonderer Wohlgestalt und einer fast regelmäßigen Schönheit begabte, schienen mein bleiches Gesicht nicht ohne Theilnahme zu bemerken; sie erwiederten meinen Gruß mit einer so biedern Herzlichkeit, daß mir war, als würden sie den kranken Fremdling in ihr Morgengebet schließen, zu welchem sie zur benachbarten Kirche wallfahrteten. Werny schien zu verstehen, welchen Eindruck die friedliche Sabbathstille, der heitere Himmel auf mich machte. Er saß mir still und heiter gegenüber, und reichte mir bisweilen die Hand ohne zu sprechen.

Gegen Abend erreichten wir Nenndorff: die schönen lombardischen Pappeln, die in gerader Richtung dahin führen, warfen, von dem dunkeln Purpur der untergehenden Sonne beleuchtet, ihre Riesenschatten über die angrenzenden Wiesen und Felder. Wir erblickten nun die Badegebäude, die in dem edelsten Styl aufgeführt, einen weiten Cirkel bilden, welcher durch geschmackvolle Gartenanlagen unterbrochen, und rechts von einem weitläufigen Park umgrenzt ist. Ein sanfter Hügel erhebt sich hier, zu dessen Füßen der freundliche Badeort ruht. Links schweift das Auge über eine fruchtbare Ebene, mit zahllosen Ortschaften geziert, während sich am fernen Horizont anmuthige Höhen erheben. Nichts ist hier was beengt, was das freie Aufathmen der

Digitized by Google

Brust erschwerte. Das frische, fröhliche Gedeihen umher theilt seine wohlthuende Kraft unbewußt dem Menschen, der in diese Schöpfung tritt, mit, und so legt der heitere Charakter derselben den ersten Grund zu seiner Genesung. Der Arzt lächelte, als ich diese Behauptung ihm mittheilte. Er erwiederte, daß er sogleich auf diesem Grunde fortbauen wolle, und bald bewies die Wahl, die er hinsichtlich meines Logis getroffen, daß er auf diese Grille seines Patienten Rücksicht genommen habe, denn eine unermeßlich schöne Aussicht war die Mitgabe des kleinen Zimmers, das ich bewohne. Ich trat schon am folgenden Morgen in die Reihe der Kurgäste. Auf Werny's Arm gestützt, besuchte ich zuerst den Quell, an dem so viele Tausende sich neue Lebenskraft schöpften, den Quell, der schon zu Luther's Zeit seine Segnungen spendete, und sie bewährt bis auf den heutigen Tag; und Dank sei der wohlthätigen Nymphe! schon in wenig Tagen schritt ich, keines Führers mehr bedürftig, rüstig unter dem weiten Linden-Baldachin auf und nieder, der den Heilbrunnen umschattet. Ich fand, trotz der vorgerückten Jahreszeit, das Bad noch von zahlreichen Gästen besucht. Mehrere Ausländer, vorzüglich einige englische Officiere, erhöhten das Interesse des bunten, geselligen Verkehrs, und täglich traten an die Stelle der Abreisenden, neue Ankömmlinge als

Digitized by Google

Mitglieder der großen Gesellschaft, was dem Leben um uns her den Reiz der Neuheit bewahrt. Man kann in so naher Berührung mit andern Leidensgenossen, nicht fremd bleiben. Bald wurde ich in mehrere Familien eingeführt, von vielen freundlich empfangen, aber nenne es Laune oder suche den Grund in meinem verwöhnten Gemüth: nur wenige waren es, die mich anzogen, und nur Einer von Allen, dessen Unterhaltung mich zu fesseln verstand.

Mein Charakter, das weißt du, neigte sich von je her zum Ernst, zur Stille. Je bunter das Außenleben sich regt, um so mehr zieht sich mein Wesen in sich selbst zurück, und oft stehe ich in stilles Betrachten vertieft, wo Andere heiter genießen. Daß solche Stimmung des Gemüthes zur Einsamkeit führt, ist natürlich. Gern und oft verliere ich mich aus dem lauten Gewühl in die Stille des Parks, dessen schöne Baumgruppen, auf wohlgepflegten Rasenplätzchen malerisch vertheilt, erst einzelne Schattenparthien bilden, bald aber in sanftaufsteigender Höhe sich immer enger verschlingen, bis sie, zum dunkeln Haine verdichtet, die Stirn des Hügels bedecken.

Auf diese Höhe gelangt, genießt man eine bewunderungswürdige Aussicht. Gegen Osten schaut man über zahllose Dörfer und Ortschaften hinab bis zu dem entfernten Hannover, dessen Thürme

Digitized by Google

aus der blauen Tiefe emporsteigen. Nach Westen zu, schweift das Auge über eine fruchtbare Ebene, begrenzt von den Höhen von Sachsenhagen und dem Steinhuder See, aus dessen Silberspiegel die Veste Wilhelmsstein gleich einem Zauberschlosse hervorragt.

Schon oft hatte es sich gefügt, daß während ich hier in stillem Anschauen verloren, saß, ein junger wohlgekleideter Mann auf der benachbarten Bank Platz genommen hatte. Der anziehende Ausdruck seines Gesichts, wie der Umstand, daß ich ihn gleich mir, oft isolirt in der Menge erblickte, hatte meine Aufmerksamkeit schon früher auf ihn gerichtet. Ich versuchte ihn in's Gespräch zu ziehen, doch blieb er lange still und verschlossen, bis ein günstiger Augenblick mir sein Vertrauen gewann, und er von nun an mein steter Begleiter wurde.

Obgleich Engländer von Geburt, sprach er das Deutsche vollkommen geläufig. Ich erfuhr, daß er schon öfter in dieser Gegend gewesen; er hatte mehrere interessante Punkte derselben aufgenommen, und da er sie mit den Augen des Landschaftsmalers beschaute, so machte er mich bald auf Schönheiten aufmerksam, die meinem Blick sonst leichtlich entgangen wären. — Wir durchstrichen nun vereint die Umgegend, und der gemeinschaftliche Genuß dieser reichen Natur, wie die Unterhaltung mit diesem

Digitized by Google

eben so geistreichen als gefühlvollen jungen Manne, gaben diesen Stunden einen doppelten Werth. Von Natur offen und mittheilend, schien das schon früher an ihm bemerkte düstere Hinbrüten, in das er auch jetzt noch zu Zeiten versank, mehr ein krankhafter Zustand seines Gemüthes zu sein. Er schien dann auf Augenblicke der Gegenwart vollkommen entrückt, und alle die Fragen, die ich an ihn richtete, streiften unbemerkt und unbeachtet an ihm vorüber. Was mir noch seltsamer däuchte, war der Einfluß, den der Geruch mancher Blumen auf ihn übte. Ich fand ihn einst über einen Levcoienstrauß gebeugt, das Haupt auf den Tisch gesenkt, an welchem er saß. Seine Augen waren geschlossen, auch schien er weder mein Kommen, noch meine Worte zu vernehmen, — ich hätte geglaubt, daß er schlummere, wenn nicht die Bewegung seiner Lippen und mancher verständliche Laut mir verrathen hätte, daß er sich mit einem mir unsichtbaren Gegenstand unterhalte. — Als er aus diesem Zustand erwachte, warf er den Blick verwundert umher. Er war überrascht, mich an seiner Seite zu finden, und begann, indem er die Hand mir schüchtern darreichte: „Es ist mit den Blumen wie mit manchem Gesicht. Sie können ohne Worte erzählen, und was sie sagen, ist oft so schön und anmuthsvoll, daß es unmöglich ist, sich ihnen zu entziehen.“

Digitized by Google

„„Ich kann mir den geheimnißvollen Zauber der Ersten nur durch die Macht einer uns theuer gewordenen Erinnerung erklären!““ entgegnete ich: „„Schon oft hab' ich es deutlich empfunden, wie der Duft einer Blume mich in Tage und Räume zurücktrug, die die Zeit längst geschlossen, und noch bis jetzt kann ich den Balsam, der nach einem Gewitterregen die Flur durchströmt, und den Duft der Rosen nicht genießen, ohne mich in das Flügelkleid hinein zu träumen, in dem ich des Vaters Garten durchstrich und die vom Sturm herabgewehten Rosenblätter zu sammeln.““

Der Fremde drückte mir wehmüthiglächelnd die Hand. „So ist's!“ sagte er leise: „die Eindrücke, die wir in der Jugend empfangen, sind die bleibendsten. Alles was wir später erleben, führt uns auf sie zurück, und scheinen nur eine Wiederholung, eine Auffrischung eines und desselben Gefühls. Spätere Freuden verklingen eben so leicht, wie in reiferem Alter die Wunden des Herzens leichter vernarben. Aber der Schmerz, die Wonne, die bei dem ersten Erwachen des Gefühls unsere Seelen durchzittern, — die Züge, die des Schicksals Hand dem jungen aufkeimenden Leben eingräbt, sie gleichen den Einschnitten in der Rinde zarter Bäume; sie wachsen mit den Jahren, und drohen nicht selten dem Gedeihen des Baumes Gefahr.“

Digitized by Google

Diese Worte bestätigten, was ich schon früher vermuthet. Die Schwermuth, die aus des jungen Mannes Zügen sprach, der wehmüthige Ausdruck seiner Stimme, alles schien auf einen tiefen verborgenen Gram hinzudeuten, und wie es immer geschieht, daß ein verheelter Schmerz doppelt anzieht, so war es, als fessele mich das Geheimniß seines Gemüthes nur mit erneuter Gewalt.

Eines Morgens, als ich Wallmoore, so war der Name des Fremden, vergebens in den Reihen der Gesellschaft gesucht, begab ich mich, die schönen Frühstunden ungestörter zu genießen, den Weg in das Dorf hinab. Das Geläut der Glocken, die festlich vorüberwallende Menge verkündete mir den beginnenden Gottesdienst. Ich schloß mich dem Zug der Landleute an, und trat in die Kirche. Die stille Feier der Versammlung, der einfache aber klare Vortrag des Pfarrers, versetzte mich in jene ehrwürdige Stätte zurück, wo ich mit Dir die Weihe des Christen empfing. In vielen Kirchen hatte ich seitdem gebetet, aber, war es die Erinnerung meiner Jugendzeit, oder der Anblick der kleinen friedlichen Versammlung, die gleich einer glücklichen Familie zu dem väterlichen Lehrer empor blickte, — ich fühlte das Herz mir selten so wohlthätig erregt, als in dieser friedlichen Morgenstunde. Eben wollte ich meinen Platz verlassen, als der

Digitized by Google

Pfarrer noch einmal vor den Altar trat. Ein Taufzug schritt aus der geöffneten Seitenhalle, an seiner Spitze eine Gestalt, die durch ihre Anmuth sowohl, als durch ihre seltsame Tracht meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich habe Dir, glaub' ich, schon früher von der Wohlgestalt der hiesigen Bäuerinnen erzählt. Die Würde ihres Wuchses, wie das Ebenmaß ihrer Gesichtsbildung fällt jedem Fremdling in's Auge. So war auch diese junge Bäuerin von überaus edler Gestalt. Sie trug eine goldene, mit Perlen durchflochtene Krone im Haar, und von dem schwarzen Kleide, das in reichen Falten bis zu ihren Füßen herabfloß, flatterten bunte, mit Gold und Silber durchwirkte Bänder. Das Kind, das sie im Arm trug, war nach hiesiger Sitte, festgewickelt, und mit ähnlichen Bändern geschmückt, welche gleich einem bunten Schweife bis zur Erde herabflossen, und während sie mit majestätischem Schritte dahertrat, einen glänzenden Kreis um sie bildeten. Als die Jungfrau vor den Altar trat, verneigte sie sich demuthsvoll, bald aber erhob sie wieder das stolze Haupt, und als sie nach beendeter Ceremonie von ihren Frauen begleitet, um den Altar schritt, glaubte ich eine Königin zu erblicken, so überraschte mich die Würde ihres Anstandes, der Adel ihrer ganzen Gestalt. Entzückt von dem lieblichen Bilde, das sich vor meinen Augen entfaltet,

Digitized by Google

verließ ich die Kirche. Unwillkührlich folgten meine Blicke dem stattlichen Zuge, der jetzt von zahlreichen Gaffern begleitet zum Dorfe hinabschritt. Bald stand ich vereinzelt auf dem Friedhof, der das Gotteshaus gleich einem Garten umschließt. Mein Auge glitt über die einfachen schwarzen Kreuze dahin, und verweilten endlich auf einem mit Blumen geschmückten Hügel, an dem ich eine männliche Gestalt kniend gewahrte. Mein Weg führte nahe an dieser Stelle vorbei; ich betrachtete den Trauernden näher, und trat überrascht zurück, als ich das bleiche Gesicht meines Freundes erblickte.

„Wallmoore!“ rief ich, ihn besorgt betrachtend; „was wollen Sie bei diesen Gräbern?“ Er raffte sich empor, stand eine Weile wie nachdenkend vor mir, dann frug er, seinen Arm in den meinen legend: „„Haben Sie den Tauf-Zug gesehen?““ — Ich bejahte, und verschwieg ihm den Eindruck nicht, den jene anmuthige Erscheinung auf mich gemacht. — „„Mir““, erwiederte er, hat diese einfache Scene einen Schmerzenspfeil in die Seele gedrückt, dessen Gewalt keiner ermessen kann, der nicht mit meinem Schicksal vertraut ist. Kommen Sie““, fuhr er fort: „„lassen Sie mich zu Ihnen, dem Einzigen, dessen Gefühl mich verstehen, dessen Güte mir Theilnahme schenken wird, von einer Zeit sprechen, die nur noch in meiner Erinnerung lebt,

einer Zeit, die durch das Andenken des lieblichsten Wesens verklärt, einem Sterne gleich über meinem Leben steht, und ewig mein Herz erquicken wird, wie dunkel auch die Nacht ist, in welche er leuchtet!““ Voll Interesse seiner Erzählung entgegenblickend, folgte ich ihm zu dem Hügel, dessen stille Einsamkeit uns beiden willkommen war. Wallmoore wählte den Platz, von dem man das tiefer liegende Dorf überschauen kann, und begann dann wie folgt:

„„Ich hatte eben mein zwanzigstes Jahr erreicht, als ich meinen Vater auf einer Reise nach Deutschland begleitete. Mein Leben war bis dahin in meiner Vaterstadt, unter wissenschaftlichen Uebungen und künstlerischen Studien dahingeflossen. Ich liebte die Malerei, und gab mich ihr mit einer Leidenschaft hin, die mich nicht allein von der Außenwelt schied, sondern meine Gesundheit zugleich in der Blüthe der Jugend zu zerstören drohte.““

„„Herausgerissen aus einer Sphäre, deren Zauber allzu mächtig auf mich eingewirkt hatte, begann ich auf diesen Fluren, wohin der Arzt uns verwiesen, zuerst mich in der Wirklichkeit umzuschauen. Die reiche, freie Natur umher, so verschieden von den engen Mauern, in denen ich bis jetzt meine Jugend verlebt, schien mir ein Paradies, in dessen süßes Geheimniß es mich mit tausend Liebesarmen zog. Alles was meinen Blicken begegnete, war so

Digitized by Google

neu, so anziehend, meiner unerfahrenen Jugend so wichtig, daß ich kaum die Eindrücke zu beherrschen wußte, die meine Sinne bestürmten. Auch die Gesellschaft hatte für mich ihren eigenthümlichen Reiz, aber da ich der deutschen Sprache noch nicht mächtig genug war, um dort die Rolle zu spielen, die meine Eitelkeit heischte, so zog ich es vor, meine Zeichen-Mappe im Arm die Gegend zu durchstreichen, oder von meinen Lieblingsdichtern begleitet, im Schatten dieser Eichen zu verweilen.""

""Bald sollte meinem ungewissen Streben, meinen Wünschen und Sehnen ein neues Ziel gegeben werden, und nie vergeß ich jenen friedlichen Sonntagmorgen, der mich zu jener Kirche geführt, in deren Hallen wir uns heute begegneten. An jenem Altar, wo Sie standen, war mein Platz, als das lieblichste Wesen, was ich je geschaut, zum erstenmal meinen Augen erschien. Wie soll ich Ihnen mit Worten beschreiben, was meinem Griffel selbst in den Stunden der höchsten Begeisterung, kaum nachzubilden gelang? Denken Sie sich ein Mädchen, von der Grenze der Kindheit hinüberschreitend in das Alter der Jungfrau, in der lieblichsten Frische der Unschuld und Jugend, angehaucht von der innern Freuden-Verklärung, zum erstenmale gewürdigt zu sein, das Gelübde, das sie kaum selbst abgelegt vor dem Tische des Herrn, heut an der

Digitized by Google

Stelle des unmündigen Wesens zu wiederholen, das sie zur Taufe trug. Den demüthig bangen Blick zur Erde gesenkt, aber edel und fest in Haltung und Geberde, schritt das liebliche Kind, in derselben Tracht, die Sie heute gesehen, den schön geschmückten Täufling im Arm, vor den Altar. Ich glaubte, den Blick auf sie gerichtet, eines jener unvergeßlichen, altdeutschen Gemälde zu sehen, auf welchem wir die himmlische Jungfrau in jener eigenthümlichen Glorie der Unschuld und Kindlichkeit erblicken, wie sie diesen früheren Meisterwerken nur eigen ist. Unfähig, mein Auge von ihr abzuwenden, verfolgte ich jede Bewegung ihrer zarten Gestalt; es war, als müßte ich ihr Bild in meine Seele saugen, um es fortan der Welt zu verkünden in den tausendfachen Strahlenbrechungen der Kunst. Erst jetzt verstand ich das Glück, ein Maler zu sein; jede frühere Uebung schien mir nur eine Vorbereitung, das Meisterstück, das mir übertragen sei, zu vollenden; sie, sie sollte ich darstellen in allen Gebilden, die meiner Phantasie vorschwebten; das war der Zweck meines Hierseins, die freundliche Aufgabe meines Geschicks. — Berauscht von dem Zauber dieser Vorstellungen, folgte ich der reizenden Gestalt, die jetzt umgeben von ihren Frauen, den stillen Pfad zum Dorfe hinabschritt. Sie verschwand in einer der Hütten, an

Digitized by Google

der ich so oft schon vorübergegangen war, unwissend welch süßes Kleinod sie barg. — Ich wagte nicht weiter vorzudringen; aber einen Blick warf ich durch die Hecke des Gartens, der ihre Heimath umgrenzte. Ich bemerkte ein zierlich gepflegtes Blumenstück; meine Phantasie zeigte mir sie als die Gärtnerin, die hier in Liebe und Sorgfalt waltete, und erfüllt von dem Wunsch sie wiederzusehen, entwarf ich sogleich meine Pläne, und eilte voll Entzücken dieselben auszuführen. — Schon längst hatte ich mich als Freund der Botanik mit dem Hofgärtner in Verbindung gesetzt. Er fand Geschmack daran, mich mit jeder neuen Erscheinung seiner Blumenwelt bekannt zu machen, und oft war ich ihm schon in der Pflege und Anordnung derselben behülflich gewesen. Die Levcoyen, von denen er die ausgesuchtesten Gattungen besaß, standen eben in voller Blüthe. Es war mir ein Leichtes, einige der schönsten Stöcke von ihm zu gewinnen. Glücklich wie ein König schritt ich mit meiner Beute beladen, vor Sonnenaufgang dem Gärtchen zu, das ihre Hütte umfing. Ein Sprung über die Hecke, und ich stand in dem Eden, wo sie waltete. — Vorsichtig und leise senkte ich nun die blühenden Levcoyen in das Blumenbeet ein; und bevor noch ein Lauscher den kühnen Gärtner gewahrte, war ich auf dem Wege zu meiner Wohnung zurück. Mehrere

Digitized by Google

Tage verflossen, bevor ich die Liebliche sah. Schon prangte ihr Garten mit den schönsten Goldlacken, Levcoyen und Reseda verziert, und noch blieb meine Spur unentdeckt, das süße Geheimniß unverrathen. Ich hatte während dem schon manche Zeichnung entworfen, aber jeder Versuch ihre Züge festzuhalten, mißglückte eben so vollkommen, wie ich von Sehnsucht entbrannte, das theuere Bild zu besitzen. Endlich — ich hatte mich absichtlich eines Morgens verspätet, endlich erblickte ich die Geliebte. Sie hatte sich hinter eine Geisblattlaube versteckt, um, wie sie mir später gestand, den unsichtbaren Gehülfen zu entdecken, der ihre Pflanzungen verschönte. Ich sah das rosige Antlitz durch die grünen Ranken hindurchschimmern, — aber keiner von uns hatte den Muth, sich dem andern zu nähern. Schweigend standen wir vor einander, von dem grünen Schleier getrennt, der mit tausend duftigen Blüthen durchwebt, jene Fülle süßer Düfte um uns ausgoß. — Jetzt machte ich eine Bewegung, als wolle ich mich entfernen; — raschen Schrittes trat nun das liebe Mädchen hervor, es schien als überwältige die Furcht, mich wieder scheiden zu sehen, jede bängliche Rücksicht. Ohne es selbst zu wollen, hatte ich die Hände ergriffen, die sie mir freundlich entgegengestreckt. Sie ließ es lächelnd geschehen, und mit den schönen Augen auf das nahe Blumenbeet deutend,

Digitized by Google

begann sie: — „Ihr habt meinen Garten zu dem Eueren gemacht, aber es soll euch geschenkt sein, wenn ihr euch friedlich mit mir und unserm Hänschen vertragt, und der kleinen Susanne, der auch ein Stückchen von jenen Beeten gehört.““

„„Was ich dem holden Kinde erwiedert, wie ich in die Hütte gekommen, kaum weiß ich es selbst noch. Bald saß ich unter den freundlichen Hausgenossen, von Hänschen und Suschen umringt, bekannte mein kühnes Vergehen, bei nächtlicher Weile in den Garten gedrungen zu sein, und erregte durch die mangelhafte Art, mit der ich mich in ihrer Mundart ausdrückte, die Lachlust des ganzen Kreises, während man mich andererseits mit Herzlichkeit willkommen hieß. Ich mußte mit frühstücken. Rosalie, so hieß das liebliche Kind, bediente mich selbst. Wie soll, wie kann ich es sagen, welche unbeschreibliche Anmuth alle ihre Bewegungen begleitete. War es der Reiz der fröhlichen Jugend, der aus ihrem seelenvollen Gesicht strahlte, oder die wunderbare Leichtigkeit und Behendigkeit ihrer Glieder, mit der sie alles, auch das Schwerste, wie im Spiele vollbrachte — immer wieder mußte das Auge zu ihr zurückkehren, und stets erneuerte sich das Verlangen, diese Züge, diese Gestalt in Bildern wiederzugeben. Was Rosalien besonders anmuthig kleidete, war die Gewandtheit, mit der sie die schwersten

Gefäße auf ihrem Haupte zu tragen verstand. Ich begegnete ihr einst, als sie einen Korb mit Früchten und Gemüsen heim trug. Ohne die geringste Spur von Anstrengung zu verrathen, blickte das freundliche Gesicht unter der gewichtigen Bürde und der Beschattung der herabhangenden Blätter hervor. Ruhig schritt sie daher mit stolz gehobenem Nacken, während ihre Hände beschäftigt waren, einen jener künstlichen Strümpfe zu beenden, die von mehrfarbiger Wolle nach den geschmackvollsten Mustern gestrickt, die Fußbekleidung der hiesigen Bäuerinnen bilden. Der Scharlach ihres reichgefalteten Rockes war von einem himmelblauen Saume gehoben, der bis zu den kleinen Füßen herabhing. Ein himmelblaues Mieder mit silbernen Zierrathen durchwirkt, umgab den schlanken Leib des lieblichen Kindes, und bis zu dem Ellenbogen herab flossen ihm die blendendweißen, nett-gefalteten Ermel. Was aber die Eigenthümlichkeit dieser Tracht noch erhöhte, war der Lieblingsschmuck der hiesigen Bäuerinnen, eine Bernsteinschnur von ungewöhnlicher Größe. Gleich einem schimmernden Ringkragen umgaben diese Perlen den schlanken Hals des Mädchens, und der schöne Bau desselben trat aus dieser seltsamen Zier nur noch siegender hervor. Mein Entschluß war sogleich gefaßt, sie in dieser ihrem Lande eigenthümlichen Tracht zu malen. Sie sollte mir

Digitized by Google

selbst dazu sitzen; ich brannte vor Begier, unsere Kunstkabinette mit einem Gemälde zu bereichern, dessen unschuldiger Reiz mich selbst so lebhaft entzückte.""

„„Ich eilte meinen Wunsch Rosalien zu vertrauen; sie stutzte und schien zum erstenmal meinen Bitten ausweichen zu wollen. Lang blieb mir der Grund ihrer Weigerung unbekannt, als ich aber lebhafter in sie drang, bemerkte ich, daß ein seltsamer Aberglaube die Ursache ihres Widerwillens sei. Ein benachbarter Prediger hatte sich dem Wunsch seiner Gemeinde zufolge kurz vor seinem Tode abmalen lassen, ein ähnlicher Fall hatte sich im Kreise von Rosaliens Verwandtschaft begeben, und dieses Zusammentreffen der Umstände hatte bei ihr den Gedanken erzeugt, daß jedes ähnliche Beginnen ein Vorbote nahen Todes sei. Ich versuchte alles, dieses seltsame Vorurtheil durch Scherz und Ernst zu besiegen; da ich aber nichts über diese Grille vermochte, so beschloß ich einen andern Weg einzuschlagen, und allmählig durch das Beispiel Anderer auf sie einzuwirken. Es ward mir nicht schwer, einige artige Damenköpfe nachzubilden. Ich brachte diese Portraits zu Rosalien, und bemerkte bald, daß sie bei dem Beifall, mit dem ich von jenen schönen Frauen sprach, nicht gleichgültig blieb. Sie brachte das Gespräch oft auf diesen Gegenstand,

Digitized by Google

und es entging mir nicht, daß sie in eine Art von Betrübniß versank, so oft sie meinen Blick mit Theilnahme auf den kleinen Bildern verweilen sah. Entschlossen, dieser Stimmung zu meinem Vortheil zu benutzen, trat ich einst reichbeladen von den Schätzen einer benachbarten Messe, in ihr Haus. Ich fand sie allein. Sie schien bestürzt, als ich die kleinen Geschenke vor ihr auskramte, und verweigerte ihre Annahme. Lange vermochten meine Bitten nichts über sie, als ich aber auch jenen glänzenden Halsschmuck vor ihr niederlegte, den schönsten, den ich aus dem Bernstein-Vorrath der Messe gewählt, — da schien die sichtliche Verwirrung, in der sie sich befand, sich plötzlich in eine tiefe, innere Freudigkeit aufzulösen. Von hohem Erröthen übergossen, sah sie mich eine Weile sprachlos an, — dann drückte sie die Perlen fest an ihr Herz und verschwand damit eiligen Schritts in ihr Kämmerchen. Als sie wiederkam, reichte sie mir schweigend die Hand. Es lag etwas Feierliches in dem Blick, in der Geberde, mit welcher sie vor mir stand; mir war als sähe ich sie wieder die Krone im Haar vor dem Altar stehen, und jenes fromme Gelübde erneuen. Habt Ihr denn wirklich für *mich* die Perlen bestimmt? frug sie zögernd. Ich umschlang die Liebliche, von der Anmuth ihrer Nähe übermannt. Sie legte ihr Haupt an meine Brust. Ich

Digitized by Google

nehme sie! flüsterte sie: aber sagt den Eltern noch nichts davon. Ich weiß nicht, ob sie es billigen würden, was ich gethan, aber ich konnte nicht anders! Nur von Euch und keinem Andern, nehm' ich die Perlen. — Ich ahnete schon damals"", fuhr der Fremde nach kurzem Stillschweigen fort, ""daß Rosalie mit dem Geschenk, das ich ihr gereicht, eine Bedeutung verband, die mir unbekannt war; aber die Schwierigkeit, mit der wir uns über fernliegende Gegenstände zu verständigen vermochten, der mangelhafte Ausdruck meiner Sprache waren nicht geeignet, ein Mißverständniß zu lösen, dessen Einfluß auf unsere Zukunft so wichtig war. Es ist eine Sitte des Landes, diesen werthvollen Schmuck nur bei wichtigen Ereignissen zu verschenken. Die Jungfrauen erhalten ihn gewöhnlich zum Fest ihrer Confirmation, und später zum Brautgeschenk aus der Hand ihres Verlobten, und dieser mir gänzlich unbekannte Gebrauch war es wahrscheinlich, was meinem absichtlosen Geschenk jene tiefe Bedeutsamkeit lieh. — Ich bemerkte von nun an eine sichtliche Veränderung in dem Betragen des Mädchens. Es war als habe sie in diesem Augenblick mehrere Jahre überschritten, als sei sie plötzlich herangereift an Gefühl und Erfahrung. Sie war nicht mehr das fröhlich-tändelnde Kind, das mit dem jungen Fremdling in muthwilligen Scherzen um Beete und

Digitized by Google

Hecken sprang. Ernster, sittiger in Haltung und Geberde, bekam alles, was sie that oder sprach, eine tiefere Bedeutung. Die Knospe des Gefühls schien sich mit allen ihren Freuden und Schmerzen in dem jugendlichen Busen entfaltet zu haben, und nur zu deutlich verriethen mir tausend rührende Züge die unschuldige Zuneigung ihres Herzens. Sie willigte nun auch ein, sich malen zu lassen; das wachsende Verlangen mir Freude zu machen, meinen Beifall zu gewinnen, schien jene trübe Vorstellung vollkommen zu verdrängen. Unvergeßliche Stunden lebte ich von nun an unter dem einfachen Schaubendach, im Kreise jener Menschen, deren biederer Sinn, deren treuherzige Zuversicht das Glück der schuldlosesten Liebe erhöhte. Ich gehörte zu ihren Hausgenossen, zu dem fröhlichen Kinderkreis, und genoß alle Rechte eines Sohnes, während ich bemüht war, die ländlichen Arbeiten zu theilen, die mir an der Seite des liebenswürdigsten Geschöpfs zu Festen wurden.""

„„Als das Gemälde vollendet, und ich die Freude des Gelingens erst still und selig genossen, vermochte ich dem Verlangen nicht länger zu widerstehen, den Gegenstand, der mir so theuer geworden, auch von Andern bewundert zu sehen. Ich vertraute mich meinem Vater, und er, geschmeichelt von dem Geschmack und dem Talent seines Sohnes,

Digitized by Google

ſammelte bald das Urtheil der Kenner über ein Gemälde, das ihn ſelbſt in Entzücken verſetzte. Mein Abentheuer vermochte, bei der großen Aehnlichkeit des Bildes mit dem Original, nicht lange verborgen zu bleiben. Die ſchöne Bäuerin wurde von nun an das Geſpräch des Tages, und es fehlte nicht an Neugierigen, die unter irgend einem Vorwande ſich in ihre Nähe zu drängen verſuchten. Es wurde zur Mode, ſein Abendbrod vor jener Hütte zu verzehren, und bald reichte der Milchvorrath der kleinen Wirthſchaft nicht aus, die Forderung der zahlreichen Gäſte zu befriedigen. Voll Verdruß, dieſe Plagegeiſter durch meine unſelige Eitelkeit herauf beſchworen, mich ſelbſt um die Stunden ſtillen, traulichen Beiſammenſeins betrogen zu haben, beſuchte ich nur ſelten den Kreis, wo muthwillige Späherblicke das Eden meiner Liebe entweihten. Roſaliens Betrübniß hierüber war ſichtlich, mein Ausbleiben ſchmerzte ſie mehr als die Sorge der vergrößerten Wirthſchaft ſie beläſtigte. Sie geſtand mir, daß es ihr lieb ſei, Menſchen zu bewirthen, die alle ſo freundlich von mir ſprächen, und mir wohlwollten, ja es ſchien ſogar, als ob die kleinen Neckereien, die man in Bezug auf mich an ſie richtete, ihr Freude gewährten. Zu dieſer Zeit geſchah es, daß mein Vater, mir fremdgebliebener Urſachen zufolge, unſere nahe Abreiſe mir ankündigte. Die

Digitized by Google

Bestürzung, die sich meiner bei dieser Nachricht bemeisterte, verrieth mir zuerst, wie mächtig die Bande waren, die mich an diesen Boden gefesselt hatten. Erst jetzt ermaß ich ganz die Fülle des Glücks, das ich genossen, da das Schicksal es zu zertrümmern drohte; und da ich von Natur fest und beharrlich bis zum Eigensinn bin in dem, was ich einmal mit Liebe erfaßt, so entwarf ich, mich selbst aus diesem Abgrund der Betrübniß zu retten, die kühnsten Plane, die abentheuerlichsten Ideen, welche mich in ein Labyrinth von Träumen und Hoffnungen verwickelten, deren Lösung ich mir mit Zuversicht von der Gunst des Schicksals versprach. Der Wunsch, Rosalien nicht für immer zu verlieren, wurde bald zur festen Ueberzeugung. Begeistert von diesem Gedanken, sank ich am Abend dieses Tages auf mein Lager, aber der Schlummer floh mein aufgeregtes Gemüth, und der Tag war noch nicht emporgedämmert, als ich aufbrach, um in ihre Nähe zu eilen. Noch war alles still um Haus und Gehöft. Ich stand vor den Blumen, wie damals; herrlich waren sie emporgediehen, und breiteten ihren bunten Flor bis in die angrenzenden Beete aus. Die Hand der Liebe hatte sie gepflegt, eine selige Thräne glitt zu den stillen Zeugen ihrer Treue hinab, sich mit dem perlenden Morgenthau mischend. Wie gut, wie schuldlos,

Digitized by Google

wie treu! rief ich aus: Und ich sollte dies liebenswürdige Geschöpf verlassen, vergessen? — Nein, fuhr ich entschlossen fort: — Nur ihr, nur ihr soll mein Herz, mein Fleiß, meine Zukunft gehören, — die Zeit prüfe unsere Treue, und ein freundlicher Gott reiche ihr den würdigsten Lohn! — — In stilles Sinnen vertieft, verfolgte ich den Pfad zu dem angrenzenden Hügel hinauf. Hier, wo man ihr Haus, ihren Garten überschauen konnte, setzte ich mich nieder, den Aufgang der Sonne und Rosaliens Erscheinen erwartend. Jetzt stieg der flammende Ball aus den Morgennebeln empor, langsam erhob er sich über dem friedlichen Dörfchen.""

„„Der röthliche Strahl der Sonne übergoß den Schauplatz meiner glücklichsten Stunden mit stiller Verklärung. Morgen schon sollte sie des Entfernten fremde Pfade beleuchten, und ach, wie lange konnte ihr himmlisches Licht aufgehen und versinken, bevor sie die Freude des Wiedersehens den Getrennten gewährte! Ich versank aufs Neue in stille Betrachtung. Unwillkührlich falteten sich meine Hände, und ein Gebet für das Glück der Geliebten stieg zu dem flammenden Morgenhimmel empor.""

„„Da gewahrte ich an der Hecke des Gartens eine weibliche Gestalt. Sie war es, es war meine Rosalie. Am Fuß des Hügels blieb sie stehen,

verwundert wie es schien. Jetzt aber beflügelte sie ihren Schritt; ich sah, sie hatte mich erkannt; mit einem Gesicht, strahlend wie der Morgen, der uns umgab, trat sie vor mich hin, der reichen Natur schönstes und herrlichstes Meisterstück. Mit stiller Wehmuth betrachtete ich die Liebliche. Ein Strauß bunter Levcoyen schwankte an ihrem Mieder, und ihr schönes, blondes Haar stahl sich in weichen Ringen unter dem runden Strohhute hervor. Den seelenvollen Blick zu mir emporgehoben, schien sie in der Freude der Ueberraschung den stillen Gram nicht zu bemerken, der meine Lippen verschloß. Es war mir unmöglich, den freundlichen Himmel dieser Stunde zu trüben. Gewaltsam drängte ich jedes Wort zurück, das ihr die nahe Trennung verrathen konnte; ich versuchte mich selbst über dieselbe zu täuschen, indem ich mich noch einmal dem Einfluß ihres unschuldigen Liebreizes überließ. In heiterem Geplauder hatte sie sich an meiner Seite niedergelassen; sie trug ihr Frühstück im Körbchen, und öffnete es, um mit mir den kleinen Vorrath zu theilen. Die balsamische Morgenluft, der Duft der Levcoyen, der Pfirsiche, die sie mir bot, und vor allem die Nähe der Geliebten selbst, alles vereinte sich, die Wonne dieser Stunde für immer in meine Seele zu prägen. Offener wie je, entfaltete sich die Seele des trefflichen Mädchens, aber je deutlicher es mir

Digitized by Google

wurde, wie sehr ich zu ihrem Glücke gehörte, um so weniger vermochte ich eines Abschieds zu gedenken, dessen nahem Schmerz ich selbst auszuweichen versuchte.““

„„Ich begleitete Rosalien in ihren Garten. Sie führte mich zu den Blumen, die ihr als erstes Geschenk meiner Liebe so werth waren. Freundlich brach sie ein Zweiglein der schönen Levcoyen und der weithin wuchernden Reseda, und mich damit schmückend, sprach sie lächelnd: Laßt Euch von diesen erzählen, wie oft wir von Euch gesprochen!““

„„Und wirst du denn ferner meiner gedenken? frug ich leise: und wirst du das Andenken des Freundes pflegen und bewahren, wie die Blumen, die er gepflanzt? Sie sah mich eine Weile befremdet an, dann sagte sie ernst: „Ich bin die Euere mit treuem, redlichem Herzen, darum fragt nicht so seltsam, es schmerzt mich! — Habe ich Euch doch auch ohne Versicherung geglaubt, daß Ihr es treu mit mir meint, und fest an mir halten wollt, auch wenn längst diese Blumen vergangen sind!“ — Ich zog Rosalien an mein Herz. Meine Lippen bestätigten, was fest wie die Ewigkeit in meinem begeisterten Gemüthe stand.““

„„Fest! ewig! das waren die Worte, mit denen wir schieden. Lange sah ich ihr noch über die Hecken nach — ach, ein ganzes Paradies verschwand mir

Digitized by Google

mit ihrem entzückenden Bilde. Ich beschloß, ihr die Nachricht unserer Abreise, mein Lebewohl, das Gelübde meiner Treue schriftlich zu übergeben. Auch von meinen Plänen wollte ich ihr schreiben, alle meine Hoffnungen mit ihr theilen. Als ich aber die Feder ergriff, war es, als halte mich eine unsichtbare Macht zurück, von meinem Vorhaben zu sprechen. Es schien mir unrecht, in die Fäden ihres friedlichen Lebens einzugreifen, sie mit Hoffnungen vertraut zu machen, deren Erfüllung allein in den Händen eines günstigen Geschicks lag. Jung, im Gefühl der Kraft und des besten Willens, schien mir der Raum, der uns trennen sollte, eine lächerliche Schranke. Ein einziger fester Entschluß, und ich war wieder dort, wohin meine Sehnsucht mich rief. Der künftige Lenz schon sollte unser Wiedersehen feiern, unerwartet wollte ich bei ihr eintreten, überraschend wie das Glück, und ein liebender Gott (deß war ich gewiß), würde dann über unsere Zukunft freundlich entscheiden.''''

''''Wir reis'ten ab; ach, wie soll ich beschreiben, was ich empfand, als nun diese Hütten, diese grünen Höhen, alle die Zeugen meines kurzen Glücks, aus meinen Blicken entschwanden. Nur mühsam vermochte ich die Hoffnungen festzuhalten, die mir noch gestern so große Beruhigung gewährt; und kaum gelang es mir, die Ausbrüche eines Schmerzes

Digitized by Google

zu bemeistern, der alle Tiefen meines Wesens durchdrang. Mein Vater errieth nur zu bald die Ursache meines Grams, aber er vermied es, mit mir darüber zu sprechen. Es schien als wolle er der Zeit nicht vorgreifen, von der er sich mit Zuversicht die Heilung einer jugendlichen Leidenschaft versprach.""

„„In unsere Heimath angekommen, beengt von den dunkeln Mauern meiner Vaterstadt, trat auf dem düstern Grunde der Gegenwart das lichte Bild der Vergangenheit nur noch lebendiger hervor. Mein Phantasie verwebte dasselbe mit den Träumen meiner Zukunft, und hingegeben diesen reizenden Vorstellungen, vermied ich eigensinnig alles, was mich von meiner Ideenwelt abziehen konnte. Mit angestrengtem Fleiß setzte ich meine Studien fort; das Glück war mir hold und schon in kurzer Zeit hatte ich mir jene Selbstständigkeit gegründet, von der ich mir die Erfüllung meiner Wünsche versprach. Schon machte ich den Plan meiner Reise, als ich bemerkte, daß sich mein Vater mit ganz andern Entwürfen in Betreff meiner Zukunft beschäftigte. Der Gedanke, daß er meine Wünsche nicht billigen würde, hatte mich oft bekümmert; jetzt da die Seinen sichtlich denselben entgegenstrebten, überfiel mich die traurige Ueberzeugung, daß unser Glück unvereinbar sei mit so tiefem Gram, daß ich aufs Neue

in einen Zustand versank, der alles für mich fürchten ließ. Mein Vater, dessen Blick mich sorgsamer beobachtete, als ich meinte, überraschte mich einst, als ich über Rosaliens Bild gebeugt, meinen Thränen freien Lauf ließ. Ich las in seinem Blick jenen sanften Vorwurf der Liebe, der nie seine Wirkung auf gefühlvolle Herzen verfehlt, und mit dem Geständniß meines Grams auf der zitternden Lippe, stürzte ich an des Bekümmerten Brust. Mit einer Schonung, die mich um so mehr rührte, als sie mich überraschte, ging er in alle meine Ansichten und Wünsche ein. Er widersprach denselben eben so wenig, als er sie nach den Erfahrungen, die er gesammelt, zu billigen vermochte; — er machte mich aufmerksam auf den Wechsel jugendlicher Neigungen, auf die Verschiedenheit derselben mit den Anforderungen reiferer Jahre, und warnte mich vor den Verirrungen eines schönen, aber eben so wandelbaren Gefühls.""

„„Ich beschwor ihn, mich meinem Geschick zu überlassen, und gewann von ihm das Versprechen, nach Verlauf eines Jahres nach Deutschland zurückkehren zu dürfen; dort sollte ich in Rosaliens Nähe besonnener meine Neigung prüfen, und wenn meine Ansichten von Glück dieselben geblieben, nach freier Wahl über meine Zukunft entscheiden.""

Digitized by Google

„„Mit welcher Freudigkeit kehrte ich jetzt zu meiner früheren Thätigkeit zurück. Mein Fleiß gab den Stunden Flügel, und schneller als ich glaubte, war das Prüfungsjahr zurückgelegt.““

„„Ich reis'te ab, begleitet von dem Segen meines Vaters; und bald betrat ich diese Fluren mit jenem stillen Entzücken, welches stets der Begleiter eines reinen Bewußtseins ist. Zwei Jahre waren verflossen, seitdem ich von Rosalien schied. Es war wieder die Zeit der Levcoyen. Alles blühte, duftete wie damals, jeder Strauch, jeder Baum war unverändert geblieben, es schien als wäre die Zeit, die uns getrennt, nur ein neckender Traum gewesen, und ich jetzt wieder zu freundlicher Wirklichkeit erwacht.““

„„Es war ein Sonntagmorgen, an welchem wir ankamen. Ich kannte die fromme Gewohnheit Rosaliens, jedem Frühgottesdienst beizuwohnen, und eilte zur Kirche, um sie am Pförtlein zu erwarten. Hier, wo ich sie zum erstenmal sah, sollte das Fest unsers Wiedersehens beginnen. Mein Herz schlug in froher Erwartung, und seltsam stach diese lebhafte innere Bewegung von der friedlichen Stille um mich her, von den langsam gehaltenen Tönen des Orgelspiels ab. Meine Blicke suchten in der Einsamkeit, die mich umgab, irgend einen vertrauten Gegenstand zu erreichen, und fielen bald auf

ein blühendes Levcoyenbeet, das dicht an der Kirchhofmauer seinen Balsam zu mir herübersandte.““

„„Der Duft dieser Blumen hatte seit jenem unvergeßlichen Abschiedsmorgen einen geheimnißvollen Zauber für mich. Mir war, so oft er meine Sinne berührte, als sehe ich ihr Bild ganz deutlich vor meinen Augen. Ich fühlte ihren Odem an meiner Wange, ich hörte ihre Stimme; alle Wonnen jenes Augenblicks strömten mit diesen balsamischen Düften durch meine Seele.““

„„Fast mechanisch bewegte ich auch jetzt meine Schritte dorthin. Ich bog mich zu den blühenden Stauden herab. Ihr Wohlgeruch stieg in süßen Wellen zu mir empor. Ein seltsames Gefühl von Wehmuth und Seligkeit überkam meine Seele. Es war mir, als zög' es mich immer mächtiger hinab, als wolle es mich mit tausend lieben Banden umstricken. Jetzt stand ich auf; meine Füße strauchelten über ein Kreuz, das die Blumen verhüllte. Ich schauderte, — es war ein Grab, an dem ich gekniet.““ — —

Wallmoore hielt inne; ich las in seinem Blick, was seine Lippen verschwiegen. Das bleiche Gesicht zu Boden gesenkt, saß er lange sprachlos an meiner Seite, dann, wie aus einem Traume erwachend, fuhr er gesammelter fort: „„Lassen Sie mich,

Digitized by Google

was ich seit jenem Augenblick erfahren, erlebt, nur flüchtig berühren!""

„„Es war Rosaliens Grab, an dem ich gekniet; sie hatte mir durch jene Blumen ihre stillen Grüße gesandt. Die Ahnung ihres Todes überkam mein Gemüth, noch ehe ich ihren Namenszug auf dem traurigen Denkmal gelesen. Der schnelle Wechsel der Gefühle, dieser furchtbare Uebergang von der seligsten Erwartung zu gänzlicher Hoffnungslosigkeit, hatte mein Leben gewaltsam erschüttert.""

„„Ich genaß endlich, um den Rest meines Daseins den wehmüthigsten Erinnerungen zu weihen. Mein erster Ausgang führte mich zu den Eltern Rosaliens. Die unvollkommenen Nachrichten, die ich über das schnelle Hinwelken eines so blühenden Lebens gesammelt, genügten mir nicht; ich mußte mit denen sprechen, die sie geliebt hatten, wie ich. Als ich die Schwelle betrat, die in die Hütte führte, die so lange der Schauplatz meiner seligsten Stunden gewesen war, ergriff mich ein Bangen, ein Zagen, wie das geheime Gefühl einer Schuld. — Man kam mir jedoch mit der alten Herzlichkeit entgegen, die Kinder begrüßten mich jubelnd, wie sonst, ich sah daß der Schmerz um den erlittenen Verlust in diesen glücklichen Gemüthern schon zu vernarben begann, während die Wunde meiner Brust in unheilbarem Schmerze brannte. Nur mühsam

gelang es mir, das zu erfahren, nach was meine Seele sich sehnte. Man erzählte mir, wie der bunte Verkehr, den ich damals durch das Gemälde veranlaßt, sich mit dem nächsten Frühjahr erneuert; wie mehrere meiner Landsleute sich dabei eingefunden, und einer derselben das Gerücht verbreitet habe, ich sei mit einer der reichsten Erbinnen unsers Landes verlobt. — „Rosalie", so sprach der Vater, ohne den leisesten Vorwurf in Blick und Ton, „Rosalie hörte es immer gern, wenn man von Ihnen erzählte. Bei jener Nachricht lächelte sie, und wurde roth; o, ich sehe noch ihr ganzes Gesicht; bald hierauf war es, wo eine arge Erkältung, wie sie uns gestand, sie auf's Krankenbett warf. — Sie verließ nun ihr Kämmerchen nicht mehr, aber alle Tage, die Gott der Herr gab, mußten wir ihr ein Blumensträuschen aus ihrem Garten bringen. — Sie wissen, die Levcoyen hatte sie immer besonders lieb, darum haben wir ihr auch diese Blumen auf's Grab gepflanzt, als es Gott gefiel, das liebe Kind zu sich zu nehmen. Sie blühen und duften recht schön auf dem Gottesacker, — aber wir verweilen dort nicht gern, denn es preßt uns das Herz, wenn wir denken, wie auch sie so schön blühte, und wie sie nun dort unten in Staub zerfällt!""

Digitized by Google

„„Welche Gefühle bestürmten während dieser Rede mein Herz! — Die schreckliche Ahnung meiner Seele wurde durch die unbewußte Andeutung des Vaters, daß jenes ungegründete Gerücht meiner Verlobung einen großen Eindruck auf Rosalien gemacht, fast zur Gewißheit gesteigert. Unbekannt mit dem Geheimniß eines Gemüthes, dessen Zartgefühl und jungfräuliche Würde es still und heilig bewahrte, — enthüllten sie mir in dem, was sie mir absichtlos vertrauten, nur noch rührender die stillen Tiefen desselben. Sie gedachten eines Perlenhalsbandes, daß sie, Rosaliens letzten Willens zufolge, ihr in den Sarg mitgegeben. — Dieses, und ihre Lieblingsblumen, die ich einst in ihr Gärtchen gepflanzt, waren das Letzte gewesen, mit dem sich die Kranke beschäftigt, — und ach, nur zu deutlich geht daraus die traurige Gewißheit hervor, daß stille Sehnsucht, vielleicht auch Gram über des Entfernten vermeinte Untreue, die Blüthe dieses holden Lebens geknickt.““

„„So ward ich““ — fuhr Wallmoore nach kurzem Stillschweigen fort: „„bei dem besten Willen ihr Glück, ihren Frieden zu bewahren, der unglückliche Zerstörer desselben, so blieben mir von dem Paradiese meiner Jugend, von den reichen Kränzen meiner Hoffnung nur jene Kirchhof-Blumen zurück,

Digitized by Google

deren Duft alle Wonnen des Lebens und alle Schauer des Todes zugleich in meine Seele gießen.““

Ich reichte ihm, von seinem traurigen Geschick lebhaft ergriffen, stillschweigend die Hand. Ein lichter Strahl fiel durch das graue Gewölk, und spielte um das Gezweig, das sich über uns wölbte; unsere Blicke erhoben sich unwillkührlich zu der hervorbrechenden Klarheit.

„Wallmoore!“ begann ich, indem es mir war, als sähe ich eine lichte Erscheinung durch die Wolken ziehen: „Sie beteten einst für Rosaliens Glück! Der, über den Wolken, der die Schicksale der Menschen überschaut, wollte es vielleicht auf sichererm Grunde erbauen, und rief sie hinauf! — Das Leben, in das Sie das einfache Kind der Natur einführen wollten, hat manchen Dorn, und auch die Hand der Liebe hätte sie nicht immer vor seinem Stachel geschützt.“

„„Diese traurige Ueberzeugung““, entgegnete Wallmoore, „„die sich erst jetzt in reiferen Jahren mir aufdringt, hat meine Klagen besiegt. Ich trage mein Geschick mit Ruhe und Geduld, und oft fällt sogar ein Schimmer der Freude in mein Leben, der unzusammenhängend mit der Außenwelt, mir von höheren Welten gesandt scheint, und wie ein leiser Liebesgruß voll Frieden und Versöhnung meine dunkeln Tage erhellt.““

Digitized by Google

Wallmoore schloß mit diesen Worten seine Erzählung. Ich schließe mit ihnen auch dieses Schreiben, überzeugt, daß jede andere Mittheilung aus den Kreisen der hiesigen Gesellschaft, nach der meines unglückliches Freundes, nur gleichgültig lassen könnte. Bald werden auch unsere Wege sich trennen, aber nie werde ich meines hiesigen Aufenthalts gedenken, ohne mir Wallmoore's Bild zu vergegenwärtigen, und stets wird die Geschichte seiner Jugendliebe diesen anmuthigen Fluren einen unvergeßlichen wehmüthigen Zauber verleihen.

1429-5-2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google